Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 100. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 10. Februar 1886.

Die Ober-Realschulfrage und die Ober-Realschule in Breslau.

Seit längerer Zeit veröffentlicht die „Kölnische Zeitung" zweifelsohne von Breslau aus eingesandte oder wenigstens inspirirte Artikel, die mit einer auffallenden Regelmäßigkeit erscheinen, und worin die Ober-Realschulen — namentlich diejenige von Breslau — einer überaus abfälligen Kritik unterworfen werden. Wir wollen dem die Breslauer Schulverhältnisse anscheinend eifrig beobachtenden Einsender jener Zuschriften nicht ohne Weiteres den Vorwurf machen, er handle mala fide; indeß können wir seinen Ausführungen doch den Vorwurf einer gewissen Oberflächlichkeit nicht ersparen. In einem früheren Artikel geht er so weit, daß er Schulen, welche nach dem Willen unserer obersten Schulbehörde den Gymnasien und Real-Gymnasien nicht unter-, sondern nebengeordnet, die kaum qualificirbare Bezeichnung „Mausefallen für Söhne übel unterrichteter Väter" giebt. Wo sind denn diese übel unterrichteten Väter? In der von mir geleiteten Anstalt wird kein Schüler aufgenommen, ohne daß der Vater oder dessen Stellvertreter über die Ziele und Berechtigungen der Ober-Realschule und der technischen Fachschule durch einen ganz ausführlichen Prospect in Kenntniß gesetzt wird. Somit sind die Väter sehr wohl über das unterrichtet, was gegenwärtig die Ober-Realschule ihren Schülern zu bieten im Stande ist. Damit erledigen sich denn auch die Bemerkungen und Erörterungen, die der Correspondent der „Kölnischen Zeitung" in allen möglichen Tonarten in den verschiedenen Zuschriften immer von neuem vorbringt, ob es denn möglich sei, sich nach dem Titel*) speciell der Breslauer Ober-Realschule von dem Charakter derselben als einer Anstalt zur Erlangung einer allgemeinen Bildung ein zutreffendes Bild zu machen. Fragt doch der Einsender in einem der ersten Artikel geradezu, ob eine solche Anstalt nicht vielmehr für irgend eine Art von Handwerker- oder Fortbildungsschulen zu halten sei.

So kann indeß nur derjenige urtheilen, der mit einer gewissen Oberflächlichkeit im flüchtigen Feuilletonstil über Dinge schreibt, welche er zwar mit mißgünstigem Auge verfolgt und beobachtet, von denen er sich jedoch durchaus nicht die erforderliche Kenntniß verschafft hat. Die Baugewerkschule ist eine für sich bestehende Anstalt, die aus einer Fachabtheilung der ehemaligen Gewerbeschule entstanden und mit der Oberrealschule im Wesentlichen nur durch den gemeinsamen Director und die gemeinsamen Lehrmittel verbunden ist; die technische Fachschule schließt sich an die Unter-Secunda der Oberrealschule an und ist ein integrirender Theil derselben.

Die Artikel der „Kölnischen Zeitung" haben sich die Aufgabe gestellt, die Gemüther sowohl der die Oberrealschule besuchenden Schüler, als auch die der Eltern der letzteren zu beunruhigen. Die Artikel scheuen sich nicht, den denkbar schwersten Vorwurf unserer obersten Schulbehörde zu machen, der darin gipfelt, daß diese die Existenz der Oberrealschulen nicht nur duldet, sondern auch zahlreiche Gemeinden ermuthigt hat, für diese Anstalten erhebliche Opfer zu bringen. Freilich ist es nicht zu verkennen, daß die verschiedenen, von großen, einflußreichen und angesehenen Zeitungen aufgenommenen Artikel einen Samen ausgestreut haben, der vielfach auf üppigen Boden gefallen ist, daß Bewegungen entstanden sind, welche den emporstrebenden Ober-Realschulen den Lebenssaft zu entziehen drohen. Es hat sich eine Strömung gegen die anfangs so freudig begrüßten Schulen gebildet, die aber hoffentlich nicht stark genug sein wird, um kaum der Vollendung Zugeführtes wieder in Ruinen zu verwandeln.

In einem der letzten Artikel wurde zum Erstaunen des Schreibers dieser Zeilen angeführt, daß die Breslauer Ober-Realschule in ihrer Frequenz zurückginge, daß man der großen Kosten wegen bei den städtischen Behörden daran dächte, eine höhere Bürgerschule aus ihr zu machen. Hierüber verliere ich kein Wort, sondern antworte mit den einfachen Thatsachen.

Die Frequenz der von mir geleiteten Anstalt ist in den letzten Jahren dieselbe geblieben; die Zahlen differiren höchstens um 15 bis 20 Schüler.

Die Schülerzahl der Ober-Realschule in den oberen Klassen zeigt folgendes Verhältniß zu den übrigen Lehranstalten Breslaus mit mehr oder weniger realistischem Charakter. (Die Zahlen beziehen sich auf die Frequenz bei Beginn des Wintersemesters).

1) Das Real-Gymnasium am Zwinger hatte . . . . . 25 Primaner, 60 Secundaner.
2) Das Real-Gymnasium zum heiligen Geist . . . . . 18 „ 59 „
3) Die evangelische höhere Bürgerschule Nr. 1 29 Schüler in Klasse I.
4) Die evangelische höhere Bürgerschule Nr. 2 22 „ „ „
5) Die katholische höhere Bürgerschuse . . 9 „ „ „
6) Die Ober-Realschule . . . 10 Primaner 69 Secundaner.

Zu diesen Schülern der oberen Klassen sind aber noch 49 Schüler der Fachklassen zu rechnen, welche bei ihrer Aufnahme die Reife für Ober-Secunda nachweisen müssen.

Die Ober-Realschule hat daher in den Oberklassen 128 Schüler.

Der Zuschuß, welchen die Commune Breslau für die einzelnen Schulen im verflossenen Etatsjahre zu leisten hatte, war folgender (incl. Gymnasien):

1)	Für das Elisabeth-Gymnasium	42 992,50 M.
2)	„ „ Magdalenen-Gymnasium	45 285,31 „
3)	„ „ Johannes-Gymnasium	27 642,75 „
4)	„ „ Real-Gymnasium am Zwinger . .	67 227,00 „
5)	„ „ Real-Gymnasium zum heiligen Geist	49 024,90 „
6)	Für die ev. höhere Bürgerschule Nr. 1 . .	39 489,56 „
7)	Für die ev. höhere Bürgerschule Nr. 2 . .	40 747,04 „
8)	Für die katholische höhere Bürgerschule . .	38 228,28 „
9)	Für die Ober-Realschule (königl. Abtheilung)	19 303,91 „
	(seitens des Staates ebenfalls)	19 303,91 „
10)	Für die Ober-Realschule, städtische Abtheil. .	10 169,96 „
	Die Stadt zahlte somit zur gesammten Ober-Realschule incl. der 4klassigen Fachschule	29 473,87 „
11)	Für die Baugewerkschule zahlte die Stadt . (der Staat die andere Hälfte.)	4 745,32 „

*) Anm. Bis Ostern 1884 war der Titel der Schule: „Gewerbeschule" (Ober-Realschule, technische Fachschule und Baugewerkschule); gegenwärtig führt sie den Namen „Ober-Realschule und Baugewerkschule".

Der Vorwurf, daß die Ober-Realschule für die Stadt die theuerste der Lehranstalten sei und unverhältnißmäßig große Opfer erfordere, ist daher nicht gerechtfertigt.

Daß die Ober-Realschulen, deren Abiturienten nur nach einem abgelegten Examen im Lateinischen die vollen Rechte der Abiturienten der Real-Gymnasien erlangen, unter der vielfach ventilirten und die Schulen verschiedener Gattungen tief schädigenden Berechtigungsfrage zu leiden und noch Schwierigkeiten zu überwinden haben werden, muß zugegeben werden. Die Ober-Realschule will nicht zur Universität vorbereiten; sie beabsichtigt nicht in erster Reihe eine Schule zur Vorbereitung für Beamten-Carrièren zu sein, sondern sie erstrebt, die Realschule im wahren Sinne zu werden und der Industrie, dem Kaufmannsstande, der Landwirthschaft tüchtige Kräfte zuzuführen.

Worüber sich die Gegner der Ober-Realschule besondere Unruhe machen, ist der Umstand, es möchte durch den Zudrang zum Studium des Baufaches, welches durch das Vorhandensein der Ober-Realschule begünstigt werde, eine Minderung der Durchschnittstüchtigkeit des Standes der Staatsbaubeamten und somit eine Schädigung der Interessen des Staates herbeigeführt werden; es möchte ferner dadurch ein Proletariat nicht handwerksmäßig gebildeter Techniker anwachsen; es möchten zahlreiche Studirende des Baufachs, falls ihre Existenzmittel nicht ausreichten, den verlorenen Existenzen zuzurechnen sein. Diesen Befürchtungen über den Zudrang zum Studium des Baufaches, für welchen die Ober-Realschulen verantwortlich gemacht werden, muß entgegengehalten werden, daß nach meinem Wissen bis jetzt erst sehr wenige Ober-Realschul-Abiturienten die Bauführer-Prüfung gemacht, daß sie also nicht zur Ueberfüllung in der Baubeamtencarrière beigetragen haben. Ferner ist zu constatiren, daß die Frequenz der technischen Hochschulen außerordentlich zurückgegangen ist. Endlich ist die Frage entgegenzustellen, ob denn die in solche Klagen ausbrechenden Herren in den letzten Jahren niemals eine Statistik über die sogenannten höheren Berufsklassen gelesen haben. Immer häufiger, immer lauter erschallen in allen Zeitungen die Klagen über den Zudrang zu den Facultätsstudien, namentlich zum Studium der Jurisprudenz und Philologie. Immer wird auf die geradezu erschreckende Zahl der jungen Juristen hingewiesen, sowie auf das Uebermaß stellensuchender Candidaten des höheren Schulamts. Um die letzte Stelle am hiesigen Elisabetan hatten sich 99, um dieselbe Stelle an der hiesigen Ober-Realschule 72, um eine Stelle in Hagen 110 Candidaten beworben.

Der Zeitpunkt liegt vielleicht nicht fern, wo nachdrücklich vor der Carrière des höheren Lehramts (besonders in der Mathematik und in den Naturwissenschaften) gewarnt werden wird. In der Jurisprudenz, wie in der Philologie — und kaum anders ist es in der Medicin — herrscht eine nicht minder große Ueberfüllung als im Baufach. Wenn es so weiter geht, wird es in der That ein wissenschaftliches Proletariat geben. Wem verdanken wir diese Zustände? Nur allein der übergroßen Zahl von Gymnasien und bei der Ueberfüllung der Candidaten des höheren Schulamts der einseitigen Berechtigung der Real-Gymnasien.

Die Ober-Realschule trägt keine Schuld an diesen traurigen Verhältnissen; sie wird, wenn das gebildetere Publikum sie richtig verstanden haben wird, nicht wenig dazu beitragen, Abhilfe zu schaffen. Vor Allem muß der Gedanke zum Durchbruch kommen, daß Jemand auch ohne Kenntniß des Lateinischen ein recht gebildeter Mann sein könne. In Oesterreich, wo die Schulverhältnisse in den letzten Jahrzehnten auch mancherlei Wandel und nicht zu ihren Ungunsten durchzumachen gehabt, ist man in der Ertheilung von Berechtigungen für die Ober-Realschulen weniger ängstlich gewesen; dieselben eröffnen ihren Abiturienten die sämmtlichen höheren technischen Carrieren, obwohl sie nur einen achtjährigen Cursus haben.

Die alten Sprachen haben ihren hohen Werth und ihre große Bedeutung; der Gelehrte wird sie nicht entbehren können, aber für die anderen Stände können sie durch das Studium des Deutschen, der neueren Sprachen, der Geschichte und der Realien ersetzt werden.

Die Breslauer Ober-Realschule wird fortfahren, nicht beirrt durch Angriffe, ihre Schüler in wahrem nationalen Geiste und in wahrer nationaler Gesinnung zu erziehen. Sie hat sich das Vertrauen eines großen Theils unserer Bürgerschaft erworben; sie wird sich desselben stets würdig zu zeigen suchen.

Breslau, im Februar 1886. Dr. H. Fiedler,
Director der Königlichen Ober-Realschule und Baugewerkschule.

Deutschland.

≏ **Berlin**, 8. Februar. [Selbstverwaltung in Preußen.] Die Regierung zu Köln hat verfügt, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung von Köln über die Monopolvorlage auf Grund des § 83 der Rheinischen Städteordnung vorläufig beanstandet wurde. Der Paragraph lautet: „Wenn die Stadtverordneten-Versammlung einen Beschluß gefaßt hat, welcher deren Befugnisse überschreitet, gesetz- oder rechtswidrig ist oder das Staatswohl verletzt, so ist die Aufsichtsbehörde ebenso befugt als verpflichtet, den Vorstand der Stadt zur vorläufigen Beanstandung der Ausführung zu veranlassen. Dieser hat hiervon die Stadtverordneten-Versammlung zu benachrichtigen und über den Gegenstand des Beschlusses sofort an die Regierung zu berichten. Die Regierung hat sodann ihre Entscheidung unter Anführung der Gründe zu geben." Der Vorstand der Stadt ist in der Rheinprovinz, wo es keine Magistrats-Verfassung giebt, der Bürgermeister, dessen Stelle in Köln seit dem Tode Becker's durch den ersten Beigeordneten versehen wird; gegen die demnächst zu erlassende Entscheidung der Regierung steht den Stadtverordneten der Recurs an den Ober-Präsidenten binnen zehn Tagen zu. Die Stadtverordneten-Versammlung in Köln hatte, wie manche andere städtische Vertretungen auch, einen Beschluß gefaßt, der sich gegen das Branntwein-Monopol richtet. Von Maßregelungen der Vertreter anderer Städte ist noch nichts bekannt geworden. Ob die Kölner Stadtverordneten ihre Befugniß überschritten, gesetz- oder rechtswidrig gehandelt oder gar das Staatswohl verletzt haben sollen, ist uns noch nicht bekannt; jedenfalls haben wir es hier wieder mit einem Versuche zu thun, die freie Meinungsäußerung einer städtischen Vertretung zu verhindern, und noch dazu in einer Sache, die, man mag sie betrachten, von welchem Gesichtspunkte man wolle, für jedes städtische Gemeinwesen sehr große Bedeutung hat. Man darf gespannt darauf sein, was die Stadtverordneten-Versammlung beginnen wird. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder wird von schwach-liberalen oder halb-conservativen Elementen gebildet. In Köln wird noch immer jeder Bürger von der Theilnahme an den städtischen Wahlen ausgeschlossen, der nicht mindestens 18 Mark an Klassensteuer bezahlt. Die Folge davon ist, daß die Nachkommen der sog. Notabeln, die auch selbst noch gern diese Bezeichnung führen, jener „Meistbeerbten", die früher eigentlich die städtische Verwaltung in Händen hatten, noch heute einen ungerechtfertigten Einfluß ausüben. Die Väter derjenigen Leute, welche heute über die Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung verfügen, wußten sich zwar auch immer vor allen radicalen Anschauungen ganz frei, sie waren aber stets bereit, die Rechte, welche ihnen Verfassung und Gesetze gewährleistet hatten, energisch zu vertheidigen. Ob ihre Nachkommen denselben Muth haben werden, erscheint uns sehr zweifelhaft; indeß werden uns die nächsten Tage darüber belehren. In Zoll- und Steuerfragen hat man bisher die Vertretungen der Städte nur sehr selten an der Geltendmachung ihrer Ansichten gehindert, ob mit Köln eine neue Praxis begonnen werden soll, oder ob man, wie bei früheren Gelegenheit Berlin und Stettin, blos der großen Stadt Köln zeigen will, daß es mit der Selbstverwaltung in Preußen nicht weit her ist, werden wir ebenfalls bald erfahren. Das Vorgehen der städtischen Behörden von Nordhausen hat den Erfolg gehabt, daß sich der Provinzial-Steuer-Director mit ihnen in Verbindung setzte, um sie zu einem sanfteren Auftreten zu bewegen, in Köln wird der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung einfach beanstandet. Welcher Widerspruch!

[In der Budget-Commission] machte bei der Berathung des Etats für das Bergwesen der Ministerialdirector Dr. Huyssen u. a. die Mittheilung, daß man hoffen dürfe, in diesem Departement einen Geologen ersten Ranges, den Professor Wagner in Prag, für den preußischen Staatsdienst zu gewinnen.

[H. V. von Unruh's Begräbniß.] Der „Magd. Ztg." wird aus Dessau 7. Februar geschrieben:

Es ist ein bescheidenes, villenartiges Häuschen in der im Westen der kleinen Residenz gelegenen Elisabethstraße, in welchem Hans Victor von Unruh für den Feierabend seines arbeitsreichen Lebens sich angesiedelt hatte; schlicht und prunklos von außen und innen, mit kleinen Räumen, inmitten eines heute in eine weiße Schneedecke gehüllten Gärtchens. Eine hochbetagte Schwester und eine Nichte haben den Greis in seiner letzten, schweren Krankheit gepflegt, und ruhig und gefaßt hatte dieser der letzten Stunde entgegengeharrt, rührend dankbar für jede Handreichung, herzlich und liebevoll gegen Alle, die ihn umgaben. Er hatte sehr schwer leiden müssen und er wußte seit langem, daß sein Tagewerk vollbracht war. Und dann kam der Tod, still und sanft wie ein erlösender Freund und schloß ihm die müden Augen.

Heute, in der Mittagsstunde, als eben das feierliche Trauergeläut für den in frischer Jugendkraft dahingerafften Erbprinzen verhallt war, sammelte sich um den Sarg des Entschlafenen eine ansehnliche Trauerversammlung, um dem Todten die letzten Ehren zu erweisen. In einem kleinen von zahlreichen Kerzen erhellten Zimmer war der mit Blumen und Kränzen überschüttete Sarg aufgebahrt worden; rings an den Wänden standen hochstämmige Blattgewächse, aus deren dunklem Grün zu Häupten des Sarges eine Büste des Greises hervorleuchtete. Die verehrende Liebe seiner Mitbürger hatte ihm den Sarg geschmückt und aus näherer und weiterer Ferne waren zahlreiche Freunde des Entschlafenen herbeigeeilt, um ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Magdeburg, mit welchem von Unruh Jahrzehnte hindurch auf's Engste verbunden gewesen und das ihm einst sein Ehrenbürgerrecht verliehen hatte, war durch die mit der goldenen Amtskette geschmückten Herren Bürgermeister Born und Stadtverordneten-Vorsteher Listemann vertreten, von denen der Letztere zugleich im Namen des nationalliberalen Wahlvereins einen Kranz auf den Sarg legte. Auch die „Magdeburgische Zeitung" hatte dem alten, bewährten Parlamentarier einen Lorbeerkranz gewidmet. Namens der Partei, zu deren Gründern von Unruh gehörte und welche den so national wie liberal gesinnten Mann alle Zeit mit Stolz den ihrigen genannt hat, war nur der ehemalige Abgeordne Kiepert (Marienfelde) erschienen, da Herr Oechelhäuser, der Vertreter des zweiten anhaltischen Wahlkreises im Reichstage, leider durch Krankheit an das Haus gefesselt war. Dessau selbst, welches den Verstorbenen gleichfalls seinen Ehrenbürger nannte, war durch seinen Bürgermeister Dr. Funk, das herzogliche Haus durch den Flügeladjutanten Herrn Major v. Losch in der Trauerversammlung vertreten. Die Feier selbst verlief schlicht und einfach, ganz dem bescheidenen Sinn des Todten entsprechend. Nachdem ein kleiner, aus Knaben- und Männerstimmen zusammengesetzter Chor zum Eingange zwei Verse des Chorals: „Christus, der ist mein Leben," gesungen hatte, hielt Pastor Werner aus Dessau, welcher Herrn v. Unruh persönlich nahe gestanden, anknüpfend an Jeremias 29, Vers 11: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides", eine Ansprache, welche knapp und schlicht den Gedanken ausführte, daß es nur in der Ueberzeugung von den Friedensgedanken Gottes für den Schmerz ein Verklingen gebe. Mit wohlthuender Wärme schilderte er im Weiteren die Persönlichkeit des heimgegangenen Greises, die Innigkeit seines Familienlebens, die Tiefe und die Zartheit seines Gemüthes und die bis zum letzten Athemzuge bewährte Liebenswürdigkeit seines Charakters. Dann wurde, nach dem Schlußverse „Nun hab' ich überwunden", der Sarg hinausgetragen, dem ein langer, langer Zug von Leidtragenden zum letzten Gange sich anschloß. Dem trüben, grauen Vormittag war ein sonniger Mittag gefolgt, aber es war schneidend kalt und der Schnee knarrte und knirschte unter unseren Tritten. Neben dem Sarge schritten zu beiden Seiten je sechs Palmen tragende Männer, während die Sänger dem Leichenwagen voraufgingen. So ging's langsam dem einst vom Fürsten Franz angelegten alten Friedhofe zu, der als einer der schönsten und friedlichsten Deutschlands weit und breit bekannt ist. Einst lag derselbe weit draußen vor der Stadt, aber diese ist mittlerweile immer weiter nach Südwest vorgerückt und hat mehr und mehr den alten Begräbnißplatz umklammert. Durch das von einer Statue der Hoffnung bekrönte Thor, welches in goldenen Lettern die Inschrift trägt: „Tod ist nicht Tod, ist nur Veredelung sterblicher Natur", betrat der Zug den in eine weiße Schneedecke gehüllten Platz, auf welchem schon zwei über Dessau hinaus bekannte Deutsche ruhen: Wilhelm Müller, der Dichter der Griechenlieder, und Friedrich Schneider, der Componist des „Weltgerichts". An dem frisch aufgeworfenen Grabe empfingen uns die Klänge des Chorals: „Jesus meine Zuversicht", und während dieses Gesanges wurde der Sarg in die Tiefe hinabgesenkt. Noch einige Abschiedsworte des Geistlichen, Gebet, Segen und der Gesang: „Wie sie so sanft ruhen" — dann fielen die ersten Erdschollen dröhnend auf den Sarg.

Berlin, 9. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Für Sonnabend hatte Staatsminister v. Scholz zahlreiche Einladungen an die Mitglieder des Bundesrathes und den Gesammtvorstand des Reichstages ergehen lassen. Am Abend dieses Tages war in Folge dessen eine Gesellschaft von ungefähr 60 Personen in den Räumen des Finanzministeriums versammelt. — Ein erschütterndes Drama hat sich Sonntag Vormittag auf dem Dom-Kirchhofe in der Liesenstraße abgespielt. Dort fanden die Kirchhofswächter auf einem Grabe die Leiche einer etwa dreißig bis vierzig Jahre alten Frau lang ausgestreckt, mit furchtbar verzerrten Gesichtszügen liegen; die Hände hatten sich im Todeskrampf tief in's Erdreich eingewühlt. Die Unglückliche hatte sich aus Liebesgram auf dem Grabe ihres Vaters mittels Cyankali vergiftet.

Nordhausen, 6. Februar. [Das Branntweinmonopol.] Vom 3. bis heute weilte der Provinzialsteuerdirector v. Jordan in unserer Stadt. Ueber das Ergebniß seiner Berathung mit den Vertretern der hiesigen Handelskammer, den Stadträthen a. D. Jäger und Schulze, sowie den sechs Vertretern der Branntwein- und Sprit-Industrie in Betreff des Branntweinmonopols erfährt die „Magd. Ztg." Folgendes: Dem Provinzialsteuerdirector wurde die gewünschte Gelegenheit gegeben, sich über die Verhältnisse der hiesigen Stadt und über die in den von den städtischen Behörden und von der Handelskammer gegen die Einführung des Monopols gerichteten Petitionen behaupteten Nachtheile persönlich die eingehendste Information zu verschaffen. Insbesondere wurde ihm ein sehr interessantes und reichhaltiges Material über den jetzigen Werth der hiesigen Branntweinbrennereigrundstücke und die Entwerthung, welche nicht nur diese, sondern sämmtliche Grundstücke hiesiger Stadt im Falle der Einführung des Monopols erleiden würden, über die Geschäfts- und Creditverhältnisse der Brennereien, die Eigenthümlichkeiten in dem Geschäfts- und Handelsverkehr mit ihren auswärtigen Geschäftsfreunden ꝛc. ꝛc. beigebracht. Die an der Conferenz Theil nehmenden hiesigen Herren gaben dabei die einstimmige Erklärung ab, daß die Einführung des Branntwein-Monopols den Ruin der hiesigen Branntwein-Industrie und dadurch indirect der ganzen Stadt Nordhausen herbeiführen würde. Auch die im Laufe der Besprechungen aufgeworfene Frage, ob die Interessen Nordhausens durch eine Aenderung der Gesetzesvorlage und Einführung eines Spiritus- resp. Spritmonopols gewahrt bleiben könnten, wurde dahin beantwortet, daß ein Monopol auch in dieser Form für Geschäft und Stadt ein besseres Ergebniß nicht herbeiführen würde. Herr v. Jordan gab übrigens in der Conferenz wiederholt die Versicherung ab, daß nur die Absicht, sich persönlich über die einschlägigen Verhältnisse zu informiren und thunlichst unserer Stadt zu Hilfe zu kommen, ihn zu seiner Intervention veranlaßt habe.

Köln, 5. Februar. [Die Strafkammer] hat heute die Berufung des Buchhändlers Ganz gegen das schöffengerichtliche Erkenntniß, welches ihn wegen Ausstellens nackter Figuren (von Thorwaldsen und Canova) zu 50 M. verurtheilte, zurückgewiesen.

Siegen, 5. Febr. [Preßproceß.] Der Proceß des Hofpredigers Stöcker gegen den Redacteur des „Siegener Volksbl." hierselbst wird am 19. d. M. zur Verhandlung kommen.

Frankreich.

L. **Paris,** 7. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Auf der Tagesordnung steht die Berathung über den Amnestie-Antrag des Abgeordneten Rochefort. Clovis Hugues spricht dafür. Er kann nicht begreifen, daß ein Ministerium, um das alle Republikaner sich geschaart haben, diesen Act der Gerechtigkeit bekämpft und hinter dem Kaiserreich zurückbleibt, welches so geschickte Amnestien zu verkündigen wußte. Der Vertreter von Marseille stellt die Verurtheilten von Montceaules-Mines als Verirrte hin, welche das materielle Elend verblendet hat und die man nicht für die Vorfälle von Decazeville büßen lassen sollte. Er vertheidigte noch Cyvoct und legt ein Wort für die wegen Wahlvergehen Bestraften ein, erhebt sich aber nicht über die alltäglichste Beredsamkeit und bereitet seinen Gesinnungsgenossen, die sich Wunder von dem Schwunge ihres Dichters versprochen hatten, eine bittere Enttäuschung. Berichterstatter Monis entgegnet kurz: Die Initiative zu einer Amnestie müsse der Regierung überlassen bleiben, welche für die öffentliche Ruhe und Sicherheit verantwortlich ist. Der Ausschuß habe sich um so eher der Ansicht der Regierung angeschlossen, als im Ganzen nur noch 14 Individuen zu amnestiren wären, von denen zwei des Vormittags begnadigt worden sind, während der Conseils-Präsident für die Anderen neue Strafnachlässe verheißen hat. Henri Rochefort kann sich damit nicht zufrieden geben. Er geht nochmals den Proceß Cyvoet's durch, um zu beweisen, daß derselbe unschuldig — wie einst er selbst — wegen einer moralischen Complicität verurtheilt worden ist, und schreibt Alles, was die Ruhestörer von Monceau-les-Mines begangen haben können, einem agent provocateur zu. Auch die im Wahlkampfe begangenen Gesetzesüberschreitungen hält er für sehr verzeihlich, und übrigens will Rochefort bei dieser Gelegenheit seine Großmuth hell leuchten lassen, denn er betont, daß er und seine Gesinnungsgenossen für die Amnestirung derselben sind, obwohl sie weitaus zum größten Theile zu Gunsten der Opportunisten und der Conservativen begangen worden sind. Wer weiß, fügt er hinzu, ob Herr Rouvier, welcher gegenwärtig als Delegirter der Regierung behufs Erneuerung der Verträge, betr. die Küstenschifffahrt, in Rom weilt, sich dort nicht eifriger, als mit seiner Mission, damit beschäftigt, die Versprechen zu halten, welche er den Pfarrern der See-Alpen gegeben hat. Dem Einen versprach er ein Bisthum, einem Anderen, dem Pfarrer von Cannes, ein Erzbisthum: wie muß er jetzt in der heiligen Stadt alle Hände voll zu thun haben! (Heiterkeit.) Zum Schluß wünsche ich zu wissen, ob die Regierung in der Amnestiefrage Partei zu ergreifen gedenkt oder nicht. Bernard-Lavergne lehnt von dem Ausschusse, dessen Vorsitzender er ist, den Vorwurf ab, als hätte er sich der Regierung auf Gnade und Ungnade ergeben. Er habe, nachdem er seiner Pflicht gemäß das Gutachten der Regierung gehört, nach eigenem besten Ermessen gehandelt. Bischof Freppel bestreitet dies als Mitglied des Ausschusses. Als die erste Frage, erzählt er, gestellt wurde: Ist die Amnestie zulässig? erklärten mehrere Mitglieder, sie würden dafür stimmen, wenn die Regierung damit einverstanden wäre. Die Regierung bekämpfte sie aber und nun verwarf die Mehrheit des Ausschusses die Amnestie. Dasselbe wird nun auch in der Kammer stattfinden. Viele Mitglieder der Majorität machen ihr Votum ganz und gar von der Haltung des Cabinets abhängig, und man darf daher im Voraus die Regierung für das Resultat der Abstimmung verantwortlich machen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Conseilspräsident von Freycinet: Die Regierung muß, wie schmerzlich ihr dies auch fallen mag, eine Maßregel der Milde ablehnen, die sich gegenwärtig mit ihren Pflichten nicht vereinigen läßt. Die Verurtheilten, die wegen rein politischer Vergehen bestraft wurden, sind begnadigt und zum Theil schon auf freien Fuß gesetzt; für die anderen hat man neue Strafnachlässe in Aussicht genommen. Weiter darf man heute nicht gehen, wenn man nicht die Bevölkerungen, in deren Mitte die Arbeiter-Meutereien stattgefunden haben, erschrecken will. Amnestien sind nach heftigen Erschütterungen, wie nach den Ereignissen von 1871, am Platze; öfter zu dieser Maßregel Zuflucht nehmen, heißt der Achtung vor dem Gesetze nahe treten. Wenn man unter den heutigen gewöhnlichen Umständen eine Amnestie erließe, so könnte der Präsident der Republik alle drei oder vier Jahre aufgefordert werden, dasselbe zu thun. Die Regierung glaubt daher eine Pflicht zu erfüllen, indem sie die Amnestie ablehnt, und sie hofft, die Majorität werde diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihr Einvernehmen mit dem Cabinet öffentlich zu bekunden. Das Gegentheil ließe glauben, die Regierung habe auf die Beschlüsse der Kammer nicht den Einfluß und erfreue sich nicht des Ansehens, dessen sie bedarf, um nach innen die in Angriff genommenen großen Reformen und nach außen die Regelung der Colonialfragen durchzuführen. (Beifall.) Nachdem Millerand über die Haltung der Regierung sein Bedauern ausgedrückt und die Linke aufgefordert hat, die Amnestie zu beschließen und so ihre Einigkeit zu besiegeln, wird der Schluß der Generaldebatte angenommen. 347 gegen 116 Stimmen erklären sich dann wider das Eintreten in die Einzeldebatte. Der Amnestie-Antrag ist begraben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Februar.

Wir kommen nochmals auf die Bürger-Versammlung vom vergangenen Sonnabend zurück, weil noch niemals treffender dargelegt worden ist, welcher Mittel sich die „Schlesische Zeitung" bedient, um à tout prix von einem „Verfall der deutschfreisinnigen Partei in Breslau" fabeln zu können. Die „Schlesische Zeitung" hatte zu diesem Zwecke von ihrem Berichterstatter die Zahl der Erschienenen auf 500 taxiren lassen. Wir haben bereits constatirt, daß mindestens das Doppelte dieser Zahl das Richtige gewesen wäre. Heute wird uns jedoch von der mit den Arrangements der Versammlung betrauten Seite mitgetheilt, daß allein 1200 Stühle im Saale gestanden haben, welche alle besetzt waren; außerdem wohnten noch so viele Zuhörer der Versammlung stehend bei, daß sich die Gesammtzahl der Zuhörer auf ca. 1700 beziffert hat. Die „Schles. Volkszeitung" schätzt die Zahl der Anwesenden auf 1500.

— Wie bereits früher gemeldet, hatte die Stadt Prag einen Preis ausgeschrieben für das beste Project zur Canalisirung der Stadt; auch ist unseren Lesern gewiß noch in Erinnerung, daß unter den eingereichten Projecten dasjenige des Herrn Bauraths Kaumann hierselbst den einzig vergebenen Preis erhalten hat. Vor den fast vollzählig versammelten Mitgliedern des Prager Stadtverordneten-Collegiums hielt nun am 3. d. Mts. der Ober-Inspector der Buschtiehrader Bahn, Herr Johann Polinka, einen längeren Vortrag über die eingelaufenen Projecte. Das Kaumann'sche Project ist berechnet bei einer zu canalisirenden Fläche von 2845,49 Hektaren für eine Bevölkerung von 710 000 Einwohnern und beansprucht 3 547 000 Mark Kosten. Der Vortragende wies, wie wir aus einem Berichte des „Prager Tageblattes" ersehen, darauf hin, daß das Kaumann'sche Project das einzige sei, das selbst die Administration nicht vergessen habe und meinte: „Es ist eben der deutsche Fleiß, der sich hier in diesem Plane kundgiebt". Auch auf die Frage, was mit den alten Canälen zu geschehen habe, sei Kaumann's Project die Antwort nicht schuldig geblieben. Es empfehle deren vollständige Entfernung aus sanitären und Sicherheitsrücksichten.

— Der Notiz über den Proceß der Stadtgemeinde gegen die Zwingergesellschaft im letzten Abendblatte fügen wir zur Orientirung der Leser noch Folgendes hinzu: Gegen die früher vernommenen Sachverständigen hatte die Stadtgemeinde wegen ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Zwingergesellschaft, gegen einen derselben auch wegen seiner ausschließlich dem Gebiete des Kunstbaues angehörenden Wirksamkeit seiner Zeit Einspruch erhoben und demnächst das von denselben abgegebene Gutachten durch eine Reihe rechtlicher, technischer und thatsächlicher Einwendungen bemängelt. Insbesondere war der, dem Verkaufspreise des Reich'schen Hospitals entsprechend, mit 125 und 150 M. pro qm arbitrirte Einheitspreis des Areals der Zwingerstraßenfront angefochten und für den eventuellen Anbau des von dem Gesellschaftshause abzubrechenden Seiten-Seitenflügels ein neues Project des Stadtbauraths Plüddemann nebst Kostenanschlag eingereicht worden. Auch hierauf dürfte die neue Beweisaufnahme sich erstrecken.

* **Zu den Ausweisungen.** Aus Königshütte OS. wird uns heute Folgendes geschrieben: Zu der Zahl der Personen, welche eine Ausweisungsweisungs-Ordre erhalten haben, gehört auch der hiesige allgemein geachtete Cantor und Schächter Herr Broder, ein Mann, der schon über zwanzig Jahre hier am Orte ansässig ist und gewissenhaft seine amtlichen Obliegenheiten erfüllte. Seine Ausweisung ist um so bedauerlicher, als er Vater einer sehr zahlreichen Familie ist. Seine Bemühungen, bei der zuständigen Behörde die Zurücknahme der Ausweisungs-Ordre zu erwirken, blieben erfolglos; desgleichen führten auch die Schritte, welche die Synagogen-Gemeinde in seinem Interesse gethan, zu keinem günstigen Ergebniß. In dieser Nothlage hat Herr Broder dieser Tage ein Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser gerichtet, auf dessen Erfolg man hier allgemein gespannt ist.

Die zweite historische Soirée des Bohn'schen Gesangvereins findet Montag, den 15. Februar, im Musiksaal der Universität statt und wird dem größten Componisten Englands, Henry Purcell (1658—95) gewidmet sein. Purcell, der unmittelbare Vorgänger Händel's, ist in Deutschland kaum dem Namen nach bekannt; in England blieben seine Werke bis in die neueste Zeit lebendig. Sein Hauptwerk für die Bühne, die Oper „King Arthur", erlebte noch im Jahre 1842 am Drury-Lane-Theater in London 33 Aufführungen. Vor 10 Jahren bildete sich nach dem Vorgange der deutschen Bach- und Händelgesellschaft eine Purcell-Society, welche sich die Aufgabe stellte, sämmtliche Werke Purcell's in einer monumentalen Neuausgabe zugänglich zu machen. Purcell, an Genialität und Schöpferkraft Franz Schubert vergleichbar, schrieb an 40 Opern, eine fast ebenso große Zahl von Gelegenheitsoden und Cantaten, Kirchencompositionen aller Art, Kammermusik für Streichinstrumente und Clavierstücke. Zur Aufführung gelangt sein bedeutendes Werk für die Kirche, das zur Feier des Cäcilienfestes 1694 componirte Te Deum und Jubilate, das

---

Ein englischer Autodidakt.

(Schluß.)

Ein Mr. Turberville vermachte in seinem Testament Bradlaugh ein Legat — „in Würdigung seines hohen Charakters und seiner öffentlichen Dienste" —, das ihn in den Stand setzte, den größten Theil seiner noch rückständigen Schulden zu berichtigen (1875). Jetzt erst verließ er seine Einsiedelei im Eastend und ließ sich im Nordwesten Londons mit seinen zwei Töchtern häuslich nieder. Eine von diesen hat vor der mit dem South-Kensington-Museum in Verbindung stehenden Prüfungs-Commission ein Examen in Chemie und Physik mit Auszeichnung bestanden, während ihre Schwester sich sogar aus mehreren wissenschaftlichen Disciplinen mit dem allerbesten Erfolg prüfen ließ. Bradlaugh ist seit einer Reihe von Jahren der anerkannte Führer der Freidenker Englands, namentlich der sogenannten Säculariſten; seit längerer Zeit ist er Präsident der englischen Säculariſten-Gesellschaft, und als solcher hat er Ende September 1881 den zweiten Internationalen Freidenker-Congreß in London bewillkommt und demselben in Gemeinschaft mit Ludwig Büchner präsidirt. Seine Hauptthätigkeit bewegt sich noch immer zwischen dem Abhalten von Vorlesungen und dem Redigiren des „National Reformer".

Im Jahre 1880 trat ein neuer Wirkungskreis hinzu; der eines Parlamentsmitgliedes. 1874 und 1875 war er zum zweiten und dritten Male in Northampton als Abgeordnetencandidat aufgetreten: er fiel zwar beide Male durch, allein die Anzahl der für ihn abgegebenen Stimmen mehrte sich stetig, obgleich er, wie Morrison Davidson richtig bemerkt, „von allen Wegen, die ins Parlament führen, gewiß den weitesten und schwierigsten gewählt hat." Er hat sich mittelbar die größte Mühe gegeben, seine eigenen Aussichten zu schädigen. Alle wichtigen Klassen — das Königthum, der Adel, die Finanzwelt, die Geistlichkeit, die einflußreichen Schankwirthe — waren gegen ihn verschworen. Trotz alledem drang er bei den 1880er Wahlen durch: er wurde zum Vertreter von Northampton gewählt. Die Pfarrer predigten gegen ihn. Ein ultraprotestantischer Missionär verband sich mit dem maßgebenden Clerus von Northampton, um die Wahl des Gottesleugners zu hintertreiben. Ein frommer Wagenfabrikant kam aus Liverpool eigens in die Schuhmacherstadt, um gegen Bradlaugh zu wüthen, und er ließ auf eigene Kosten zehntausend gegen diesen gerichtete Circulare drucken und versenden. Der Liebe Müh' war umsonst: der arme Kohlenhändler-Lehrling, der gemeine Dragoner überwand alle feindlichen Hindernisse und ging mit großer Majorität aus der Wahlurne hervor.

Dieser Triumph sollte ihm jedoch keine Rosen bringen, sondern ihn in neue, gewaltige Kämpfe stürzen. Bradlaugh glaubte es seinem Gewissen, seinen Wählern und dem Freidenkerthume schuldig zu sein, die Ablegung eines Eides zu vermeiden, falls dies auf gesetzlichem Wege möglich. Er war der Ansicht, daß er auf Grund gewisser Gesetzesbestimmungen berechtigt sei, eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben, und einige der bedeutendsten Rechtsgelehrten bestärkten ihn hierin. Er theilte daher dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit, er wolle am liebsten eine Erklärung an Eidesstatt abgeben; doch lehnte er es keineswegs, wie auf dem Continent vielfach geglaubt wird, ab, eventuell einen Eid abzulegen. Er zog die ihm vernünftiger dünkende Form vor, weil er es für Heuchelei hielt, die minder vernünftige zu wählen, so lange ihm die andere zu Gebote stand. So hatte er es früher mit seiner Zeugenschaft bei Gericht gehalten; er hatte geschworen, so lange ihm kein anderer Ausweg möglich war, dabei aber unaufhörlich für die Zulassung des Ehrenworts agitirt, bis er damit durchdrang. Der Präsident getraute sich nicht, auf eigene Faust eine Entscheidung zu treffen, und legte die Sache dem Hause vor, das einen Ausschuß zur Berathung und Begutachtung derselben wählte. Der Ausschuß referirte mit einer Stimme Majorität gegen die Berechtigung Bradlaugh's zur Abgabe einer Erklärung, worauf dieser erschien, um den Eid zu leisten, bemerkend, daß er sich zwar nicht durch dessen Wortlaut, wohl aber durch dessen Sinn gebunden fühlen werde. Ein conservatives Parlamentsmitglied beantragte, das Haus möge dem Vertreter Northamptons nicht gestatten, zu schwören. Nach zweitägiger lebhafter Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt, dagegen ein Amendement Gladstone's, die Angelegenheit einem zweiten Ausschuß zu überweisen, angenommen. Dieser entschied, Bradlaugh solle nicht schwören, sondern die Erlaubniß erhalten, auf eigene Verantwortung eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben.

Demgemäß stellte Labouchère, der zweite Abgeordnete von Northampton, im Plenum des Hauses einen entsprechenden Antrag, der jedoch nach zweitägiger, ungemein stürmischer Debatte mit 375 gegen 230 Stimmen verworfen wurde, während das Haus einen Gegenantrag von conservativer Seite annahm, wonach Bradlaugh sowohl das Schwören, als auch das Erklären versagt sein sollte. Eine so aufgeregte Scene hatte das englische Unterhaus nur selten erlebt.

Man hätte meinen sollen, daß hiermit die parlamentarische Laufbahn unseres Mannes abgeschlossen war, ehe sie noch begonnen hatte. Seine ungewöhnliche Energie jedoch veranlaßte ihn, sich nicht ohne Weiteres zu fügen, sondern den Kampf ums Recht, den er schon so oft gekämpft, von Neuem aufzunehmen. Einen Tag nach dem soeben erwähnten Beschlusse des Hauses fand er sich, als ob nichts vorgefallen wäre, an den Schranken der Volksvertretung ein, um sein Recht und seine Pflicht zu üben, d. h. den Eid zu leisten und seinen Sitz einzunehmen. Der Aufforderung des Präsidenten, er möge sich entfernen, setzte er eine „achtungsvolle Weigerung" und die Erklärung entgegen, seine Ausschließung sei ungesetzlich. Das Haus beauftragte den diensthuenden Sergeant at Arms (Stabträger), Gewalt anzuwenden, und Bradlaugh wurde demgemäß über Nacht im Parlamentsgefängniß eingesperrt gehalten. Da er drohte, wiederzukommen und die öffentliche Meinung des Landes sich durch Tausende von Petitionen und Volksversammlungen unzweideutig für die Gerechtigkeit seines Anspruchs auf seinen Abgeordnetensitz aussprach, fühlte die Regierung, daß etwas geschehen müsse, um dem unwürdigen Streite zwischen dem Parlament und einem Wahlbezirke ein Ende zu machen. Der einflußreiche Premierminister beantragte daher, daß das Haus dem verhaßten Mitgliede gestatte, auf eigene Verantwortung eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben. Das Haus ging mit 303 gegen 249 Stimmen hierauf ein, der Angefochtene affirmirte und nahm seinen Sitz ein. In seiner Thätigkeit als Gesetzgeber erwies er sich durchaus nicht als der „leibhaftige Gottseibeiuns", den seine Feinde in ihm vermuthet hatten. Seine hervorragendsten politischen und religiösen Gegner haben sich genöthigt gesehen, im Parlament seine „Offenheit, Aufrichtigkeit und Großmuth" zu loben, ihn als „hochbegabt, feingebildet, charakterfest, maßvoll, gerechtigkeitsliebend, beredt" anzuerkennen. Ein ihn stets heftig bekämpfendes Blatt ersten Ranges gesteht zu: „Als Redner erfreut er sich eines verdienten Rufes; sein mannhafter, gemessener Stil eignet sich sehr für die Arena des Parlaments; seine Stimme ist volltönend, wohlklingend, geschult, seine Intonation schön, klar und deutlich, das, was er spricht, ist gedrängt, kernig und gehört zur Sache.

Sein ruhiges, friedliches Wirken im Schoße der Volksvertretung schützte ihn jedoch nicht vor weiteren Behelligungen Seitens fanatischer Collegen. Ein bigotter Abgeordneter stiftete einen Geschäftsmann, dem er den Ersatz aller Kosten garantirte, an, durch gerichtliches Einschreiten gegen Bradlaugh die vom Parlamentseid handelnden Gesetze auf die Probe zu stellen. Zwei Gerichte entschieden gegen des Angeklagten Berechtigung, ohne Eid im Unterhaus zu sitzen und zu stimmen, und daß er für jede Sitzung, der er beigewohnt, mit 500 Pfund Sterl. straffällig sei. Daraus erwuchs eine Reihe von Processen und Gegenprocessen, denn Bradlaugh wollte alle Hebel in Bewegung setzen, um dem Recht zum Siege zu verhelfen. Das alles hatte aber keine aufschiebende Wirkung und unser Held ging durch jene Entscheidung eo ipso seines Sitzes verlustig. Dieser wurde vom Parlament als erledigt erklärt und eine Neuwahl mußte stattfinden. Bradlaugh trat abermals als Candidat auf und erklärte, daß er im Falle seiner Wiederwahl sofort bereit sein werde, den Eid gleich jedem anderen Abgeordneten abzulegen, nachdem er gefunden, daß es ihm nicht freistehe, zu affirmiren; daß er aber bemüht sein wolle, die gesetzliche Gestattung der Erklärung an Eidesstatt für Parlamentsmitglieder zu bewirken. Am 9. April des Jahres 1881 wurde er denn auch wiedergewählt. Am 26. desselben Monats erschien er vor den Schranken des Hauses, um den vorgeschriebenen Formalitäten zu entsprechen. Er war schon im Begriffe, den Schwur zu leisten, als der Ex-Finanzminister Sir Stafford Northcote sich erhob und beantragte, das Haus möge dem vollkommen ordnungsgemäß und gesetzlich gewählten Vertreter Northamptons verbieten, den Eid abzulegen. Der Präsident, statt als Hüter der Ordnung diese unerhörte und gänzlich ungerechtfertigte Unterbrechung zurückzuweisen, beging einige Tactlosigkeiten, mit denen er seine Befugnisse überschritt, und die schließlich zu einer Debatte führten, die mit der Annahme des Northcote'schen Antrages endigte. Bradlaugh erklärte diesen Beschluß für durchaus gesetzwidrig und bestand auf seinem Rechte; worauf das Haus weiter beschloß, er müsse sich zurückziehen. Als er sich dessen weigerte, hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Tags darauf erschien der Unbeugsame wieder im Hause, um den Eid zu leisten; es entspann sich eine Debatte und die Volksvertretung beschloß, in Bälde einen von der Regierung einzubringenden Gesetzentwurf über die

Vorbild des Utrechter Te Deum von Händel, ausgewählte Solosätze und Chöre aus Opern, Cantaten, Oden und Psalmen, eine Sonate für zwei Violinen mit Clavier, ihrer Vorzüglichkeit wegen die „goldene" genannt, und eine Anzahl kleiner Pianofortestücke. Sämmtliche Compositionen sind nach den vorhandenen gedruckten und handschriftlichen Vorlagen neu bearbeitet worden; die Gesangspiecen sind speciell für diese Aufführung zum ersten Male aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt worden. Die Soli haben Frl. Seidelmann, Frl. Fischer, die Herren E. Franck, Kuron, Gebrüder Lüstner, Ruffer, sowie Mitglieder des Vereins übernommen. Ein einleitender und erläuternder Vortrag des Dirigenten, Dr. E. Bohn, wird dem Concert vorangehen.

B. **Donnerstag-Nachmittag-Concert.** Mit gütigst ertheilte Genehmigung des Herrn Directors Brandes hat die Primadonna unseres Stadttheaters, Frau Riemenschneider, ihre Mitwirkung im nächsten Donnerstag-Nachmittag-Concert zugesagt. Den Besuchern dieses Concerts steht somit ein besonderer Genuß in Aussicht. An demselben Tage wird auch die Composition des Herrn Capellmeisters Riemenschneider zur Aufführung gebracht, welche der Componist selbst dirigiren wird.

* **Goethe-Gesellschaft.** Nach den Mittheilungen des Vorstandes der Goethe-Gesellschaft in Weimar muß die Einzahlung des Jahresbeitrages pro 1886 spätestens bis zum 1. März erfolgen. Beiträge und neue Anmeldungen nehmen an die Herren Professor Dr. Weinhold hierselbst (Lehmdamm 42) und Buchhändler Franck (Schweidnitzerstraße 16—18).

* **Zoologischer Garten.** Ende dieser Woche beginnt im zoologischen Garten die Schaustellung der Bella-Coola-Indianer des Capitän Jacobsen, welche bisher in Berlin längere Zeit zur Schaustellung anwesend waren.

* **Carneval auf dem Eise.** Für den ersten Eis-Carneval auf der Bahn an der Liebichshöhe ist Donnerstag, der 11. d. Mts., in Aussicht genommen. Das reichhaltige Festprogramm dürfte voraussichtlich seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Decoration sowie die Aufführung der Carnevalszüge werden von dem Decorateur Herrn Zimmermann geleitet. Das Feuerwerk und die bengalische Beleuchtung besorgt der Kunstfeuerwerker Herr Göldner.

=ββ= **Vom Hauptpostamt.** Nach nunmehr getroffener Einrichtung sind die Verbindungsthüren des vom Posthofe nach dem Vestibule der Südfaçade an dem Graben führenden Corridor jetzt geschlossen. In Folge dessen gelangt man nach dem Telegraphenbureau und der zur Kaiserl. Oberpostdirection führenden Aufgangstreppe nur noch durch das Vestibule vom Graben aus. Von dem dreitheiligen Portal nach der Mäntlergasse führt links die für das Publikum nicht passirbare Thüre zur Briefbestellung, links ein Treppenaufgang zu den Geschäftsräumen des Postdirectors. Die Briefkasten an der Nordseite des alten Gebäudes sind cassirt. Statt dessen befinden sich Briefkasten an der Westfaçade (Mäntlergasse) und in der Halle für Briefbestellung.

B. **Feuer.** Gestern Mittag 12 Uhr 41 Min. brachte ein Arbeiter nach der Feuerwache III (Oderthor) die Meldung, daß in dem auf dem Grundstück Salzstraße 19 gelegenen Quergebäude und zwar in den im ersten Stock gelegenen Arbeitsräumen der Korkfabrik von Titze Feuer ausgebrochen sei. Nachdem die Hauptwache mittelst Telephon gerufen worden war, rückte die Feuerwache III zuerst zur Brandstelle. Sie arbeitete mit der ihr zur Verfügung stehenden Spritze 30 Min. lang. Inzwischen hatte auch die Hauptwache thätig eingegriffen. Dieselbe benützte das Wasser direct von dem vor Salzstraße 15 liegenden Hydranten aus. Nach etwa 25 Min. konnte auch für diesen Schlauch das Zeichen „Wasser Halt" gegeben werden. Die Aufräumungsarbeiten erforderten weitere ¾ Stunden. Das Feuer war auf die im ersten Stock gelegenen Räume beschränkt geblieben. Es waren außer Korkvorräthen und Korkspähnen speciell in der großen Arbeitsstube Thüren und Fenster, Decke, Fußboden, sowie das Schreibpult, Stühle und einige andere Mobiliargegenstände in Brand gerathen. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden. Man vermuthet, daß der stark geheizte Ofen naheliegende Spähne oder Holz entzündet habe. Da dies während der Mittagstunde, also in Abwesenheit der Arbeiter geschah, so gewann das Feuer an Ausdehnung, bevor es entdeckt wurde.

—o **Unglücksfälle.** Das zweijährige Töchterchen des auf der Bergstraße wohnenden Arbeiters Grüttner fiel in der elterlichen Wohnung aus dem Bett und brach sich hierbei den linken Oberschenkel. Das Kind fand Aufnahme in der Königl. chirurgischen Klinik. — Dem Haushälter August Bischof auf der Kleinen Groschengasse fiel im Keller ein schweres Bierfaß auf den rechten Fuß und zerquetschte ihm die große Zehe. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen. — In derselben Krankenanstalt befindet sich der 13jährige Sohn einer Waschfrau von der Teichstraße in ärztlicher Behandlung, welcher beim Spiele zu Boden fiel und den linken Arm brach.

\+ **Von der Nemesis ereilt.** Wie seiner Zeit mitgetheilt, befindet sich in der hiesigen Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters seit dem 16. December v. J. in Folge einer Schußverwundung im Ellenbogengelenk des linken Armes ein angeblicher Grubenarbeiter Carl Ludwig, welcher behauptet, beim Ueberschreiten der russischen Grenze von Grenzkosaken verwundet worden zu sein. Durch Mittheilung dieses Vorfalls von hiesigen Zeitungen hat sich am 6. d. Mts. ein Förster aus Ober-Nadchen, Kreis Goldberg-Hainau, gemeldet, welcher den Genannten mit der größten Gewißheit recognoscirt hat. Darnach ist der Betreffende ein berüchtigter Wilddieb, Namens Otto Gerstler, welcher bereits unterm 2. November 1883 vom Landgericht zu Liegnitz zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, aber schon am 17. November desselben Jahres aus dem dortigen Gefängniß entsprungen ist. Auf seine Habhaftwerdung hatte die königl. Regierung zu Liegnitz eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Der erwähnte Förster erklärte fernerhin, daß er am 14. December v. J. den Gerstler Nachmittags, als es bereits zu dunkeln angefangen, in einer Fichtenschonung seines Reviers angetroffen habe. Der Aufforderung, sein Gewehr wegzulegen, leistete er keine Folge, vielmehr entlud er seine Flinte gegen den Förster, der sich hinter eine Fichte geflüchtet hatte. Von hier aus gab der Förster einen Schuß auf den Wilddieb ab, welcher, getroffen, hierauf flüchtete und nicht ergriffen werden konnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der arg Verwundete nach Breslau gewendet und hier im Kloster der Barmherzigen Brüder Aufnahme und ärztliche Pflege gefunden, unter Verleugnung seines richtigen Namens und unter der Vorspiegelung, an der Grenze bei Sosnowice den Schuß von Grenzkosaken erhalten zu haben.

\+ **Eine Schlafstellendiebin** treibt seit kurzer Zeit hierorts ihr Unwesen, indem sie sich in Familien einmiethet und dann unter Mitnahme von verschiedenen Gegenständen verschwindet. Bei einer Waschfrau auf dem Universitätsplatz hat dieselbe auf diese Weise eine Partie Wäsche und Kleider entwendet. Die Genannte ist ein obdachloses Dienstmädchen im Alter von 20 Jahren, hat blondes Haar, ist von kleiner, untersetzter Statur, und trägt schwarz gehäkeltes Kopftuch und schwarzen Rock. Sie tritt überall unter dem angenommenen Namen Anna Mandowsky auf.

\+ **Diebstahl mittelst Einbruchs.** Bei einem Hotelbesitzer in der Teichstraße 20 wurde gestern während der Abendstunden ein Einbruch in die zu ebener Erde belegenen Wohnungsräume verübt. Entwendet wurden hierbei verschiedene Gold- und Silbersachen, Garderobe- und Wäschestücke, im Gesammtwerthe von etwa 1000 Mark. Es werden vermißt: eine goldene Remontoiruhr, ein silbernes Armband mit Goldverzierung, ein goldener Ring, ein Paar goldene Ohrringe, eine silberne Broche in Form einer Edelweißpflanze, ein Düffelmantel, drei Regenmäntel, ein Tuchanzug, mehrere schwarze Tuchfracks, 7 rothbraun-carrirte und drei weiße Bettbezüge, mehrere Bettdecken, eine große Anzahl Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher (zumeist mit „A. Qu." bezeichnet), ferner diverse Nachtjacken, Unterröcke, Strümpfe, sowie andere Wäschestücke. — Für die Entdeckung ist von dem Bestohlenen eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: aus dem Laden eines Mechanikus auf der Albrechtsstraße gestern Nachmittag der Betrag der Ladenkasse in Höhe von 50 M.; einem Kaufmann von der Albrechtsstraße aus seinem Hausflur ein weißer Reisekorb; einem Kaufmann von der Schuhbrücke aus seinem Verkaufsgeschäft eine Menge Waaren, darunter ein Carton, enthaltend eine Anzahl mit Pelz besetzter Handschuhe, sowie mehrere Dutzend weißseidener Strümpfe; einem Steindrucker von der Vorwerksstraße ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Trauring und einen kleinen Geldbetrag; einem Dienstmädchen von der Sonnenstraße ein dunkelgraues Umschlagetuch; der 6 Jahr alten Tochter eines Kämmerei-Executors im Bürgerwerder durch eine 17jährige Frauensperson die goldenen Ohrringe; einem Inspector von der Fischergasse aus seinem Comptoir ein werthvoller grauer Winterüberzieher von Doublestoff; einem Fräulein aus dem Neumarkter Kreise hierorts aus ihrem Reisekoffer eine Partie Kleidungs- und Wäschestücke; einer Nähterin von der neuen Schweidnitzerstraße ein dunkelgrüner Tuchumhang; einem Arbeiter von der Löschstraße eine Damencylinderuhr mit silberner Gliederkette. — Gefunden: eine messingene Thürklinke, ein silbernes Armband mit blauem Stein, ein Portemonnaie mit Inhalt, 1 Packet mit 6 Paar Handschuhen, ein rothgestreiftes Luftkissen und ein Korb mit 47 Stück Semmeln. Die gefundenen Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums asservirt.

— **Schweidnitz,** 7. Febr. [Im Polizeigefängniß verbrannt.] Der Brennereipächter Kilch aus Güttmannsdorf bei Reichenbach wurde gestern Nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz von einem Polizeibeamten verhaftet, weil er angetrunken war und sich sehr ungebührlich betrug. Nachdem er bei seiner Abführung noch heftigen Widerstand entgegengesetzt hatte, wurde er in das Polizeigefängniß geschafft und in die Isolirzelle eingeschlossen. Bereits um 7 Uhr ertönte das Feuersignal. Es brannte im Polizeigefängniß. In demselben war, so berichtet das „Schw. Tgbl." das im Arrestlocal befindliche Stroh in Brand gerathen, und es war wegen des furchtbaren Rauches nicht sogleich möglich, einzudringen. Walker war indeß bald am Platze und dann die Gefahr schnell beseitigt. Aber ein schrecklicher Anblick bot sich den rettenden Mannschaften: Der Inhaftirte lag todt auf dem Stroh, vom Qualm erstickt, die linke Hand halb verkohlt. Die Leiche des Unglücklichen wurde alsbald in die städtische Leichenhalle im Contagienhause geschafft. Ob der Verhaftete das Stroh seiner Lagerstätte absichtlich in Brand gesteckt oder ob derselbe nur hat Licht machen wollen, um sein unfreiwilliges Logis in Augenschein zu nehmen, läßt sich schwer sagen. Man will gehört haben, daß er schon längere Zeit vor Entstehung des Feuerlärms unausgesetzt „Feuer!" geschrien habe; es mochte aber wohl Niemand ahnen, daß es wirklich brenne. Einer der Ersten am Platze war der Erste Staatsanwalt Bollmann, und es läßt sich sonach erwarten, daß die Untersuchung genügendes Licht in die Sache bringen wird. Der Verunglückte war als vermögend bekannt und soll mehrere Tausend Mark bei sich gehabt haben. Wie verlautet, hatte Kilch einen Sühnetermin in Ehescheidungsangelegenheiten mit seiner Frau vor dem Gericht; in dem Termin soll auch eine Aussöhnung zwischen den Ehegatten erfolgt sein.

* **Leobschütz,** 7. Febr. [Communales.] Der bereits wiederholt erwähnte Conflict wegen einer Bewilligung von Vertretungs-Entschädigungen an zwei hiesige Lehrerinnen gelangte in der gestern stattgehabten Sitzung der städtischen Collegien wieder zur Debatte. Der Magistrat beantragte nochmals die Bewilligung von je 9 Mark Vertretungs-Entschädigung für die Lehrerinnen Winter und Gröger, um die von der Regierung deshalb angedrohten Zwangsmaßregeln zu vermeiden. Die Versammlung beschloß aber nahezu einstimmig, bei ihrem schon zweimal erklärten ablehnenden Beschlusse zu verharren, lehnte auch die event. vom Magistrat geforderte Wahl einer Compromiß-Commission ab.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Verzeichniß der in der ersten Schwurgerichtsperiode pro 1886 zur Verhandlung stehenden Strafsachen.** Montag, den 8. Februar wurden verhandelt: Dienstknecht Heinrich Neumann aus Krintsch, wegen versuchter Nothzucht; Dienstknecht Carl Heider aus Poln.-Schweinitz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. — Dinstag, den 9ten Februar: Verwittwete Stellenbesitzer Anna Stache, geb. Gennert, aus Bschanz, wegen Giftmord. — Mittwoch, den 10. Februar: Handelsmann Julius Krause aus Carlowitz, Bäcker Carl Otremba und Müllergeselle August Bloy, beide aus Breslau, wegen wissentlichen Meineids und Verleitung zum Meineide. — Freitag, den 12. Februar: Arbeiter Julius Barocke, Fleischergeselle Johann Sovietzky, Arbeiter Robert Jungierek, Tapezierer Gustav Scheel, Schuhmacher Melchior Kolsch, Arbeiter Max Schmidt und Droschkenkutscher Johann Gromotke, sämmtlich aus Breslau, wegen Aufruhr, Auflauf, Körperverletzung ꝛc. — Schiffer Hermann Hildebrand und Tischler Max Rochowsky, beide aus Breslau, wegen Aufruhr. — Sonnabend, den 13. Februar: Arbeiter Ignatz Barton aus Domslau wegen Raub und versuchter Nothzucht. Cigarrenmacher Julius Badelt und Lohndirne Eleonore Bindig, beide aus Breslau, wegen Raubes. — Montag, den 15. Februar: Oberwachtmann Max Frank II. und Wachtmann Johann Meißner, beide aus Breslau, wegen wissentlichen Meineides.

ϑ **Breslau,** 9. Febr. [Schwurgericht. — Gattenmord.] Am 3. Januar 1885 starb zu Bschanz bei Dyhernfurth der Stellenbesitzer Karl Stache. Er wurde, ohne daß hinsichtlich seines nach 11tägiger Krankheit erfolgten Todes irgend ein Verdacht laut geworden wäre, ordnungsmäßig beerdigt. Erst später erzählte man sich im Dorfe, Stache sei wahrscheinlich keines natürlichen Todes gestorben, sondern durch seine Ehefrau mittelst Gift beseitigt worden. In Folge eingegangener Denunciationen leitete die Behörde die Untersuchung ein. Stache wurde, nachdem er ca. 6 Monate im Grabe gelegen hatte, exhumirt und seine Eingeweide, soweit dies noch möglich war, auf das Vorhandensein von Gift geprüft. Die Aerzte und Chemiker fanden in der That im Magen Spuren von Arsenik vor. Diesem Befunde gesellten sich noch andere Verdachtsmomente hinzu. Die Ehefrau des Verstorbenen verwickelte sich bei ihren Vernehmungen mehrfach in Widersprüche. Sie, die 40jährige, schwächlich gebaute und keinesfalls hübsche Frau beabsichtigte, den erst 25 Jahre alten Fischer Adolf Hein, mit dem sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes anscheinend ein vertrautes Verhältniß unterhalten hatte, zu ehelichen; es gewann also die Ansicht, Frau Stache habe ihren Mann durch Gift aus dem Wege geräumt, immer mehr Anhaltspunkte. Als nun noch bei einer Haussuchung im Küchenschrank der Frau Stache ein kleiner Vorrath von Arsenik gefunden wurde, da beschloß das Gericht die Haftnahme der Frau. Dieselbe erfolgte am 28. Juni 1885. Seit jener Zeit ist Frau Stache von jedem Verkehr mit ihren drei am Leben befindlichen Kindern im Alter von 17 bis 7 Jahren fern gehalten worden, sie hat eine Menge von Vernehmungen zu be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Beeidigungsfrage zu berathen. Da dies aber nicht geschah, fand Bradlaugh sich am 10. Mai von Neuem im Westminsterpalaste ein, um seinen Sitz einzunehmen. Diesmal beschloß das Haus: „Der Stabträger habe Bradlaugh so lange vom Hause fernzuhalten, als dieser sich nicht verpflichte, die Ruhe desselben nicht mehr zu stören". Der genannte Beamte versagte ihn, da er freiwillig nicht ging, mit Gewalt. Der Vertriebene richtete am nächsten Tage an den Präsidenten einen „achtungsvollen Protest", worin er diese Vorgänge für ungesetzlich und beispiellos erklärte.

Zunächst erließ er ein Manifest an das Volk und die Wählerschaften Englands, und sowohl in diesem Schriftstück, wie auch auf den zahlreichen, stark besuchten Meetings, die er in allen Theilen des Landes einberief und ansprach, legte er die für jeden Unparteiischen und Einsichtigen auf der Hand liegende Ungesetzlichkeit des Verfahrens des Parlaments in den kräftigsten Ausdrücken dar. Er wurde überall begeistert empfangen. Außerdem fanden über fünfhundert Meetings statt, bei denen er nicht anwesend war, und die sich alle in demselben Sinne aussprachen; selbst viele religiöse Körperschaften waren unparteiisch genug, den Mann von der Sache zu trennen und die Richtigkeit seines Verfassungsstandpunktes anzuerkennen. Am 14. Juli schrieb er dem Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, ferner dem Stabträger, dem diensthuenden Polizei-Inspector ꝛc., er werde am 3ten August abermals im Hause erscheinen, um seinen Sitz zu beanspruchen, und er sei entschlossen, sich etwaiger gegen ihn anzuwendender physischer Gewalt zu widersetzen und dieselbe womöglich zu überwinden. Statt nun irgend etwas Definitives zu thun, um die leidige Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, schämte sich das Haus seines Fehltrittes und lehnte sogar noch am 3. August, als das Enfant terrible bereits an der Vorhalle des Sitzungssaales war, einen Antrag Labouchère's auf Widerrufung der Bradlaugh ausschließenden Resolution mit großer Majorität ab. Bradlaugh wollte in den Sitzungssaal gehen, als der Stabträger sich ihm in den Weg stellte; der kräftige Eindringling schob ihn bei Seite, wurde aber dann von einem Dutzend Polizisten, die er übel mitnahm, aus dem Weichbilde des Gebäudes geschleppt, wobei er und seine Kleider jämmerlich wegkamen. Er war in Folge eines eintretenden Rothlaufs im linken Arm lange ans Zimmer gefesselt und noch nicht genesen, als die Session zu Ende ging; er konnte daher seine Drohung, wiederzukommen, nicht durchführen. Nach seiner Genesung hielt er wieder zahlreiche Vorlesungen in der Provinz.

Der Ernst der Situation und die Entrüstung der öffentlichen Meinung veranlaßten Gladstone zur Erklärung, daß, „falls Bradlaugh am Beginne der nächsten Session im Hause erscheinen sollte, die Regierung Schritte thun werde, um dem Streit ein Ende zu machen. Bradlaugh erschien 1882 wieder im Hause, worauf die Regierung die baldige Einbringung der Eidbill versprach. Da aber nichts dergleichen geschah, drang der Energische in der zweiten Hälfte der Session bis zum Tisch des Hauses vor und legte den Eid in seine eigenen Hände ab. Die entrüstete Majorität erklärte seinen Sitz vacant und schrieb für Northampton eine Neuwahl aus. Natürlich wurde unser Mann von der entrüsteten Stadt wiedergewählt; als er aber neuerdings dem Gesetze entsprechen und den Eid ablegen wollte, stellte Sir St. Northcote abermals erfolgreich den Antrag, ihm das Schwören zu verbieten. Als die Session 1883 eröffnet wurde, versuchte Bradlaugh sofort nach Verlesung der Thronrede wieder seiner gesetzlichen Pflicht nachzukommen; diesmal sagte Gladstone zu, die Eidbill Tags darauf einzubringen; dies geschah, sie fiel aber nach wochenlanger Verhandlung durch, — mit einer Majorität von nur drei Stimmen! Der Verdruß des Hauses ob Bradlaugh's Zähigkeit war zur Wuth gestiegen, weder Bradlaugh's wunderbare glänzende Vertheidigungsrede, noch des Premiers ausgezeichnete Dialektik vermochten die Schmach des Durchfalls jenes gerechten Gesetzentwurfs hintanzuhalten, der zweifellos angenommen wäre, hätte es sich nicht um Bradlaugh gehandelt.

Jetzt endlich, bei Beginn der gegenwärtigen Session, hat Bradlaugh, wie bekannt, unbeanstandet seinen Eid abgelegt.

Leopold Katscher.

Stadt-Theater.

Es ist bei den Schauspielern besserer Art fast Tradition geworden, den Othello so darzustellen, daß das Edle und Schöne seines Charakters das Mitleid für ihn stärker nährt, als es seine Wildheit je zu thun im Stande wäre, wenn sie in dem Augenblicke der Raserei in schrankenloser Leidenschaftlichkeit zum Durchbruch käme. So hat ihn noch, ein mustergiltiges Vorbild, im Februar vorigen Jahres auf der Bühne des Stadttheaters Rossi gespielt; und beinahe sich mit dieser Auffassung deckend stellte ihn am Montag Abend Herr Resemann dar. Und in der That, es muß immer wieder betont werden, daß Othello keineswegs als zähnefletschendes afrikanisches Ungeheuer erscheinen darf, sondern daß er an edler, durch Selbstzucht geläuterter männlicher Gesinnung, an Würde und Vornehmheit sich mit den Edelsten der Republik Venedig messen kann, deren oberster Feldherr und deren tapferster Krieger er ist. „Der eingeborene Afrikaner tritt vollständig hinter die hohe Stellung im kriegerischen Dienst der christlichen Republik Venedig zurück, der er mit Leib und Seele ergeben, deren Ehre vertheidigt zu haben die letzte stolze Rückerinnerung vor seinem Ende ist. Wenn deshalb manche Darsteller darauf ausgehen, dem Othello Striche vom Muley-Hassan zu leihen, die Race zum obersten Princip ihrer Darstellung zu machen, so ist dies eine übel berechnete Effecthascherei, eine Verirrung. Nur im dritten und im Anfang des vierten Acts, wo Jago mit cynischer Berechnung auf die Gluth seiner Sinne speculirt, darf und muß die südliche Leidenschaft in einer über unser europäisches Maaß hinausgehenden Mimik hervortreten." Abgesehen von der Landungsscene, wo Herr Resemann in seinen Liebkosungen Desdemona's sich zu sinnlich-stürmisch, zu erregt-hastig gab, war sein Othello den vorstehend angedeuteten Anschauungen, wie sie W. Oechelhauser in seiner Othello-Bearbeitung den Bühnenkünstlern ans Herz legt, völlig conform. Als Gesammtleistung betrachtet, war der Othello des begabten Künstlers eine in höchstem Grade anerkennenswerthe schauspielerische Darbietung. In einzelnen Scenen, namentlich in denen, wo sich die Umwandlung seines Innern vollzieht oder soeben vollzogen hat, wo Jago den Samen der Eifersucht in sein Herz gestreut, wo der hingeworfene Funke zur verzehrenden Flamme aufschlägt, wußte Herr Resemann tief zu Herzen gehende Töne anzuschlagen, hauptsächlich deshalb, weil er über der Darstellung der Raserei des Zornes nicht vergaß, die ganze Größe seines das Innere in seinen tiefsten Tiefen aufwühlenden Schmerzes zum Ausdruck zu bringen. Der Künstler wurde im Laufe des Abends mit Beifall geradezu überschüttet, und nach jedem Actschluß mehrmals hervorgerufen. Von gleichem künstlerischen Werthe, wie der Othello des Herrn Resemann, war ohne Zweifel der Jago des Herrn v. Fischer. Ohne daß von der teuflischen Bosheit dieses Virtuosen der Schurkerei ein Titelchen unterschlagen worden wäre, machte es der Darsteller doch augenscheinlich, daß Jago in den Augen seiner Umgebung durchweg für einen Biedermann gilt. Um so wirkungsvoller war es, wenn er in den Monologen die heuchlerische Maske ablegte. Auch Herr von Fischer wurde mit Recht durch reichlich gespendeten Beifall und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Fräulein Bormann, welche für Rollen passiven Charakters viel mehr natürliche Anlage besitzt, als für solche, die ein leidenschaftsbewegtes Aussichherausgehen bedingen, hatte als Desdemona viele rührende Momente. Zu bedauern war es, daß in der Ermordungsscene ihr naturalistisches und unschönes Schreien, statt einen erschütternden Effect hervorzubringen, einem großen Theil des Publikums störend erschien. Von Shakespeare's in den Mund Jago's gelegter Schilderung Desdemona's als einer Blondine (2. Act, 1. Scene) abzuweichen, wie es die brünette Desdemona Frl. Bormann's that, möchte schon um deswillen nicht für rathsam zu erklären sein, weil sie, licht wie der Tag, auch äußerlich als Contrast zu dem Mohren wirken soll, und weil wir mit dem Begriff des duldenden, passiven Weibes nun einmal vorzugsweise gern die blonde Haarfarbe verbinden, während wir uns unter den Brünetten lieber impulsivere Frauennaturen denken. Frau Hermany-Benedix war als Emilie sehr verdienstvoll an dem künstlerischen Erfolge der Tragödie betheiligt. Durch ihr vorzügliches Spiel kam namentlich der der Schlußscene vorausgehende Auftritt zu bester Geltung. Jedenfalls war uns, da die Partie, wie eigentlich erforderlich, durch eine jüngere Darstellerin nicht einwandsfrei hätte besetzt werden können, von allen in Frage kommenden Darstellerinnen Frau Hermany-Benedix am liebsten. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Bestes, um die Vorstellung zu einer befriedigenden zu gestalten. — Gestrichen waren die Clownscenen, die Scene der Ermordung Rodrigo's (letzterer von Herrn Reymond zu ernst und schwer gespielt), sowie solche Stellen des Textes, die von Shakespeare gedichtet waren, weil er nicht bedachte, daß man bei Aufführung seiner Stücke in späteren Jahrhunderten auf die weite Verbreitung der höheren Töchterschülerinnen würde Rücksicht nehmen müssen. — Das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig. Die Ausstattung war eine würdige. Im Allgemeinen hat die Vorstellung den Beifall verdient, den das Publikum freigebig spendete.

K. V.

Universitäts-Nachrichten.

* Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, hat Professor Strümpell in Leipzig einen Ruf als Director der medicinischen Klinik der Universität Erlangen erhalten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Simon**, Tochter des Herrn **Joseph Simon** und dessen Frau Gemahlin aus Hamburg, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin S., im Januar 1886.
[909] **Dr. Julius Stern.**

Die Verlobung unsrer Schwester **Frieda** mit Herrn **Sally Salinger** beehren wir uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Februar 1886.
Geschwister Stern.

Frieda Stern,
Sally Salinger,
Verlobte. [2147]

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [2140]
Siegismund Steinitz
und Frau
Margarethe, geb. **Glogauer.**
Gleiwitz, den 8. Februar 1886.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Nacht sanft unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel [2535]
Baruch Fischer.
Dies zeigt allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Ernestine Fischer,
geb. **Sternberg,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, Myslowitz, d. 9. Februar 1886.
Beerdigung: Donnerstag, den 11. Februar, Nachmittag 2½ Uhr.
Trauerhaus: Berlinerstr. 2.

Sonnabend, den 6. d. Mts., verschied nach langen, schweren Leiden mein innig geliebter Großvater
Samuel Kott
zu Kalisch.
Breslau, den 9. Februar 1886.
Der tiefbetrübte Enkelsohn
[2580] **Stanislaus Weingott.**

Am 8. d. Mts. starb in Folge Lungenleidens der Königliche Schutzmann [914]
Herr August Bohn.
Seine Pflichttreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 9. Februar 1886.
Der Präsident
und die Beamten des Königlichen Polizei-Präsidii.

Todes-Anzeige.
Heute früh 6 Uhr verschied der Güter-Expeditions-Assistent
Herr Louis Guttmann,
im Alter von 41 Jahren.
Wer seine Herzensgüte kannte, wird mit uns seinen frühen Tod bedauern und sein Andenken stets ehren.
Breslau, den 9. Februar 1886.
Die Leidtragenden.
Beerdigung: Donnerstag, 11 Uhr vom Fränckel'schen Hospital, Antonienstraße 7/8. [2562]

Todes-Anzeige.
Unterfertigter erlaubt sich im Namen der Hinterbliebenen die traurige Mittheilung zu machen, daß Frau Particulier [2534]
Caroline Andermann,
geb. **Rimpler,**
am 7. Februar zu Frankenstein verschieden ist und ihre Beisetzung Donnerstag früh 10 Uhr stattfindet.
Frankenstein, 9. Februar 1886.
Dr. Hermann Kunisch.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns von Nah und Fern für unsre theure verstorbene Schwester, Tante, Großtante und Cousine, Fräulein [911]
Amalie Kindler,
bei ihrer Beerdigung zu Theil geworden, sagen wir hierdurch den innigsten Dank.
Schweidnitz, Breslau, Floriansdorf, Chemnitz.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere herzensgute Frau, Mutter und Schwiegermutter
Marie Beyer, geb. Hepner,
im Alter von 51 Jahren. [2561]
Um stille Theilnahme bitten:
Julius Beyer, Kgl. Eis.-Mat.-Verw. I. Kl.
Dr. Starkowski, Kgl. Amtsrichter u. Frau **Hedwig**, geb. **Beyer.**
Max Beyer, Wirthschafts-Inspector.
Breslau, 9. Februar 1886.
Beerdigung den 12. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, nach dem Magdalenen-Kirchhofe.
Trauerhaus: Grünstrasse 27a.

Verspätet.
Am 30. v. M. starb plötzlich und unerwartet unsere innigeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Minna Süß, geb. Fränkel.
Dieses zeigen tiefbetrübt allen fernen Verwandten und Bekannten an [2536]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lodz. Breslau. Sosnowice.

Zeltgarten.
Auftreten des [2164]
Orig.-Morley-Trios u. Sisters Rammy
(Skater u. Pantomimisten),
der Parterre-Gymnastiker
Troupe Zaro,
des Damen-Terzetts
Alpenveilchen,
der Couplet-Sängerin Fräul. **Gisella Offarelly,**
der Spanierin Senorita
Amoros
in ihren sensationellen gymnastischen Luftproductionen, des Komikers Herrn **Eugen Zocher** u. der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Marion.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Ohlauerstr. Nr. 67.
C. Gabriel's vorm. Meisel's Museum und Panoptikum für Anatomie Kunst und Wissenschaft.

Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.
Damit nun einem Jeden die Gelegenheit geboten ist, dieses lehrreiche Kunstcabinet zu besuchen, so beträgt von jetzt an **der Eintrittspreis**
nur 30 Pfg.
Militair ohne Charge **20 Pf.**, Kinder **10 Pf.**
Jeden Dinstag und Freitag [2006]
Damentag.

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8. 908
Donnerstag, d. 11. Febr. 1886,
Abends 8½ Uhr:
Vortrag des Herrn
Rechtsanwalt Cohn II
über
„Criminelles im Handelsverkehr".
(Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben zu diesem Vortrage Zutritt.)

Cölner Dombau-Loose
à 3½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.)
Stan. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43 (n. d. Apoth.) 2176

Strohhüte
nach den neuesten
Wiener und Pariser Modellen
nimmt zum
Waschen, Färben und Modernisiren
an [1732]
Eugen Loewi,
Schweidnitzerstr. 51,
1. Etage,
Eingang Junkernstrasse.

Unsere vereinigten Bureaus befinden sich Friedrichstr. Nr. 31, 1 Treppe hoch. [871]
Posen, im Februar 1886.
Klemme, Justizrath. Schönlank, Rechtsanwalt.

Zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königl. Landgericht hierselbst zugelassen, zeige ich ergebenst an, daß sich mein Bureau **jetzt 1. Fließstraße Nr. 12,** vom **1. März** cr. ab in dem Hause **Münzplatz 4** befindet. [2556]
Königsberg i./Pr., Februar 1886.
Neumann,
Rechtsanwalt.

Herzliche Bitte.
Ein Familienvater bedarf, nachdem er durch lange Krankheit arbeitsunfähig geworden ist, um der dringendsten Noth abzuhelfen, einer größeren Unterstützung. Ich bitte Menschenfreunde um Zuwendung von Geldmitteln, damit durch Anschaffung einer **Nähmaschine** der Familie baldigst Gelegenheit zum Erwerb gegeben werden kann.
Senior Decke,
Kirchstraße 23.

Gestohlen
wurden am 30. Januar c. in **Noworadomsk,** Russisch-Polen:
3 Stück Russische Präm.-Anleihen, I. Emission Serie 835 Nr. 12, II. Emission Serie 14544 Nr. 40 und II. Emission Serie 12783 Nr. 7;
ferner: 1 Pfandbrief der Ländlichen Credit-Gesellschaft I. Serie Nr. 31461 über 500 Rubel
und 1 Ungarisches Lotterieloos vom rothen Kreuz Serie 0707 Nr. 48.
Es wird vor Ankauf gewarnt und ersucht, die Papiere bei Vorkommen anzuhalten und dem Unterzeichneten hierüber Nachricht zukommen zu lassen. [2162]
Max Fröhlich,
Kattowitz OS.

Neue effectvolle Concertlieder!
Boerner, Liebesgruss (Theodor Wachtel gewidmet u. v. diesem gesungen) 0,75.
Bräunlich, Blümchen Tausendschön 0,60.
Heidingsfeld, Liebesfrühling 1,50.
Hirschberg, Schlafe, mein Kindlein 0,60.
(Von Frau Schröder-Hanfstängl ges.)
Mahlberg, Die Tage der Rosen 1,00.
Niepold, Frühling ohn' End, 1,50.
Puchat, vier Lieder 1,50.
Roeder, a. d. Brevier eines fahr. Schülers, 6 Lieder in Heften à 2,00 M.
Roeder, An Königin Jolanthe, 5 Lieder à 1,50 (von Emil Goetze gesg.)
Collin, Sommernachtsständchen 1,00.
(Allabendl. in der Kom. Oper in Paris gesg.)
Unter der Presse:
G. A. Fischer (Kgl. Musik-Director in Breslau), vier Lieder f. Sopr. 2,00.
Gust. v. Fischer, Regisseur d. Bresl. Stadttheaters, vier Lieder f. Sopr. 2,00.
J. Warszawski, „In der trauten Dämmerstunde."
dto. „O träume nur", à 80 Pf.
Es giebt **viel** schöne Lieder, jedoch giebt es **wenig,** die dem Sänger zu Dank componirt sind. Warum? — Weil sie keine gesanglichen Effecte in sich bergen. Vorstehende Lieder **sind nun sämmtlich Lieder, wie sie der Sänger braucht,** um zu gefallen, nämlich Effectlieder, die bereits bedeutenden Sängern stets **Da capo-Rufe** eingebracht haben. [2175]
Verlag von C. F. Hientzsch (P. Dinger), Breslau.

Zwanzig Jahre am Orte, empfehle ich mich, als **Steinsetzmeister** alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten für Ort und Umgegend zu soliden Preisen prompt auszuführen.
Antonienhütte, im Februar 1886.
Anton Mochnik,
[2185] **Steinsetzmeister.**

Stottern.
Beginne in diesen Tagen den letzten Cursus. **Presting,** Sprachl. aus Berlin, **Ring 14, II.** 10—12, 2—3.

Wer ertheilt einem jungen Manne **Clavierunterricht.** Offerten mit Preisangabe C. 72 Expedition der Bresl. Ztg. [2552]

Ein Student, welcher bisher erfolgreichst unterrichtet hat, w. g. freie Wohn. Unterr. z. ert. Off. u. A. B. 69 i. d. Briefkasten d. Ztg. [2578]

Pensionat—Leobschütz.
Gymnasiasten finden bei guter Verpflegung u. gewissenhafter Beaufsichtigung Aufnahme bei **J. Liebel,** Cantor der Synagogen-Gemeinde zu **Leobschütz.** [1861]

Ein j. Kaufmann sucht in einem anst., streng religiösen Hause **Pension.** Off. erb. S. 32 hauptpostl.

Prospecte für die [1856]
Lebensversicherung mit Gewinn-Antheil
und für den sehr günstigen **Renten-Einkauf** sind unentgeltlich zu beziehen vom Bureau der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Breslau, Albrechtsstraße 13.**

Liebe's Malzextract-Bonbons, echte, bewährte, von J. Paul Liebe-Dresden, in 20 Pfg.-Dosen in den **Apotheken.**

Kaufmännischer Verein Union.
Sonnabend, den 13. Februar 1886:
Maskenfest
im **Concerthaus, Gartenstraße.** [522]
Billets hierzu bei Herrn **Oscar Giesser,** Junkernstrasse 33, und bei Herrn **Julius Hutstein,** Schuhbrücke 54, bis zum 12. Februar.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [1805]
Es kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden (ohne Erhöhung der Droschkentaxe).

Nach beendeter Inventur
werden die noch vorräthigen [2155]
Costumes, Mäntel, Regenmäntel, Schlafröcke, Jupons 2c.,
auch **Original-Modelle** darunter,
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
verkauft.
Barschall & Greiffenhagen,
Schuhbrücke 78.

Spitzenkleider allerbilligst. 1174
L. Grünthal, Königsstr. 1.

William Kramer,
Breslau.
Nach beendeter Inventur
Verkauf
zurückgesetzter Waaren
zu ausserordentlich [1990]
billigen Preisen.

Koch & Wallfisch,
Möbelfabrik,
Breslau,
38, Albrechtsstraße 38,
empfehlen ihre reich sortirten Läger von
Möbeln, Spiegel- und Polsterwaaren
in **modernster,** nur **gediegenster** Ausführung zu sehr billigen Preisen.
Decorationen, Portièren und Uebergardinen
werden nach neuesten Zeichnungen in eigner Werkstatt von bewährten Kräften ausgeführt. [2150]
Coulante Bedienung, bequeme Zahlungsbedingungen.
Koch & Wallfisch,
Möbel-Fabrik,
38, Albrechtsstraße 38.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Die Richard Cohn'sche Concursmasse,
Schweidnitzerstraße 9, Ecke Carlsstraße,
bestehend aus den **feinsten Putz-Artikeln, elegantest. Seidenwaare, Sammeten, Peluschen, Seidenbändern, Federn, Blumen, Spitzen, Seiden-Tülls**
und vielen anderen Artikeln wird im [2170]
Einzelnen und größeren Partien
zu Taxpreisen ausverkauft.

Verleihpreise für Perücken, Bärte 2c. auf 1 resp. 3 Tage:
500 schneeweiße nagelneue Damen- und Herren-Roccoco-Perücken Stück von 1—2 Mark. [2537]
400 Theater-Perücken jeden Genres Stück von ½—1 Mark.
Neu und nur **allein** bei Unterzeichnetem zu haben: Die 4 Jahreszeiten. Frühling „grün" giebt dem Gesicht einen feenhaften Ausdruck. Sommer „hellblond" verschönert das Gesicht ungemein. Herbst „extralang schwarz" giebt dem Gesicht einen dramat. Ausdruck. Winter „schneeweiß" schalkhaft, lustig, Stück v. 1½ 2 Mk. Patriotische Perücken. Schwarzweiß u. weißschwarz, St. v. 75 Pf. Allegorische, Historische, sowie jede Perücke aus der Mythologie, als Sonne, Germania, Jungfrau von Orl. 2c. 2c. Die Länge der Haare dieser Perücken beträgt größtentheils 1 Meter. Der Preis stellt sich daher auf 2—3 Mark. Bei Entnahme einer größeren Anzahl Perücken für Quadrillen, als: Amazonen, Fischer, Blumen, Winzer, Sirenen, Bauern, Spanier, Schotten, Roccoco, Afrikaner, Nubier, Chinesen, Neger, Clown, Indianer 2c. 2c. treten ermäßigte Preise ein. Scheitel, Bärte, alte Jungfernlocken 50 Pf. 1 Meter lange Flechten ohne Kordeln, das Paar 2 M. Lange Locken (Chignons) ½—1 M. Negé dito. Auch fertigen wir nach Bildern resp. nach Angabe Perücken nach jedem Kopf, ohne daß eine Preiserhöhung eintritt, u. bemerken, daß in unserm Geschäft weder Roßhaar noch Wolle verarbeitet wird, sondern Alles nur vom **allerbesten** Material.
Alwin Fischer, Theater-Coiffeur, Bischofstraße 3.

Mit zwei Beilagen.

Stadt-Theater.
Mittwoch 40. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Der Compagnon."** Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.
Donnerstag. 41. Bons-Vorstellung. Zum 10. Male: **„Silvana."** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.
Freitag. 42. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Minna von Barnhelm."** Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.

Lobe-Theater. 2166
Mittwoch u. Donnerstag. Gastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe. **„Ein Tropfen Gift."** (Hertha v. Weidegg, Frau Niemann-Raabe.)

Salon-Theater.
Mittwoch. Zum letzten Male:
Der jüngste Lieutenant.

Botanische Section.
Donnerstag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr, Herr Professor **Dr. Hieronymus:** Ueber Blüthe und Blüthenstand der Centrolepidaceen.

Historische Section.
Donnerstag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr, Herr Pastor emer. **Dr. Schimmelpfennig:** Die Gesandtschaft der Breslauer nach Wien in der Jesuitensache 1644. [2157]

J. O. O. F. Morse □. 10. II. A. 8½ V. G. E. II. [920]

□ den 14. II. Mitt. 12 Uhr R. u. B. in VIII. m. Br. Mhl.

Singacademie.
Heute keine Versammlung.

Liebich's Etablissement.
Mittwoch, den 10. Februar.
Letzte Woche.
Gastspiel d. Turner-Königin Miss Azella (150 Armwellen) und der Mephisto Troupe (3 Herren, 1 Dame).
Gastspiel der Solotänzerinnen Frls. Rosa u. Alma Fricka.
Gastspiel d. Operett.-Soubrette Fräulein Becker.
Zum 1. Male: **Hohe Gäste.**
Zum 6. Male: [2173]
Zehn Mädchen und kein Mann.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten.
Anfang 7 Uhr. Entree 60 Pf. 2165

Internationales Panopticum.
Alte Taschenstraße Nr. 21.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. [2507]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

(Fortsetzung.)

stehen gehabt, immer aber hat sie auf das Entschiedenste geleugnet, daß sie an dem Tode ihres Mannes irgend eine Schuld trage. Nachdem Frau Stache die Anklage zugestellt erhalten hatte, erbat sie sich vom Gericht Herrn Rechtsanwalt Dr. Berkowitz zum Vertheidiger. Derselbe nahm die auf ihn gefallene Wahl an und beschäftigte sich von da ab auf das Eingehendste mit der Vorgeschichte und den Grundlagen der gegen die Frau vorliegenden Verdachtsmomente. Auf seine Veranlassung wurden die bereits von Professor Dr. Gscheidlen untersuchten Bestandtheile des Magens 2c. auch dem Gerichtschemiker Dr. Bischof zu Berlin zur Untersuchung und Begutachtung zugesandt. Dr. Bischof erschien auch auf erhaltene Vorladung in dem heute vor dem hiesigen Schwurgericht anstehenden Verhandlungstermin. Außer ihm waren noch 6 Sachverständige und circa 40 Zeugen vorgeladen und erschienen. Nach Aufruf der Zeugen und nach Verlesung des Anklagebeschlusses wurde auf Antrag des Herrn Staatsanwalts Lindenberg beschlossen, für die ganze Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit auszuschließen. — Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Etat des Ministeriums des Innern durchberathen. Das Capitel Landgendarmerie führte zu einer Wiederholung der heftigen Polendebatte, welche vor zwei Wochen das öffentliche Interesse ausschließlich beschäftigte. Anlaß gab die im Etat vorgesehene Vermehrung der Gendarmerie in den Ostprovinzen zur Verhinderung der weiteren Einwanderung fremder Elemente. Ausführlich behandelten die Ausweisungen die Abgg. Kantak und Szmula. Der Letztere, ein neuer Herr der Centrumsfraction aus Oberschlesien, erregte durch die schneidige Abwehr der Behauptung, daß in Oberschlesien eine nationalpolitische Agitation bestehe, wie durch die rücksichtslose Kritik an der letzten Rede des Reichskanzlers und den Ausweisungen überhaupt allgemeines Aufsehen. Treffend war seine Schilderung von den schweren Folgen der Maßregel für die oberschlesische Industrie. Die Verbreitung der Polenreden des Fürsten Bismarck durch die Kreisblätter bildete alsdann den Gegenstand einer außerordentlich heftigen Discussion, die vom Abg. Rickert angeregt wurde und sich zu einer allgemeinen Kritik des Tones der Presse der verschiedenen Parteien zuspitzte. Viel Rühmliches über die Presse hörte man dabei nicht, besonders war auch Minister v. Puttkamer bestrebt, das Niveau, auf welchem die freisinnige Presse steht, als möglichst niedrig darzustellen. Als sich auch die Nationalliberalen unter Führung des Herrn v. Eynern in derselben Tonart an der Debatte betheiligten, wurde es den Herren Rickert und Dirichlet leicht, diese Herren mit Hinweis auf die zahllosen Glanzleistungen des „Frankfurter Journals", der „Kölnischen" und ähnlicher Blätter auf dem Gebiete des guten Tons abzuführen. Die Gendarmerievermehrung wurde gegen die Stimmen des Centrums bewilligt. Morgen steht § 27 der Geschäftsordnung zu Berathung.

Abgeordnetenhaus. 16. Sitzung vom 9. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Friedberg und Commissarien.

Die Specialberathung des Etats des Ministerium des Innern wird fortgesetzt mit dem Cap. 94: „Landgendarmerie".

Abg. Wehr (Deutsch-Krone, freicons.) empfiehlt Namens der Commission die Vermehrung der Gendarmerie um 28 berittene und 56 Fußgendarmen in den Ostdistricten der Monarchie, d. h. um je einen berittenen und zwei Fußgendarmen für die 28 östlichen Grenzkreise.

Abg. Jäckel (Landrath des westpreußischen Kreises Strasburg freicons.): Die Ueberwachung der östlichen Grenze erheischt dringend eine Vermehrung des Ueberwachungspersonals, um dem Anwachsen der Ueberläufer aus Russisch-Polen gewachsen zu sein. Die Verhältnisse des Kreises Strasburg haben mir die dringende Nothwendigkeit derjenigen Maßregeln bewiesen, welche uns in den Debatten der letzten Zeit besonders lebhaft beschäftigt haben; ja sogar den Reichstag, obwohl derselbe doch hätte etwas zurückhaltender sein sollen. Die Pflichten der Ortspolizei sind in den Grenzdistricten ganz besonders gesteigert, namentlich in Sanitäts- und veterinärpolizeilicher Hinsicht und zur Verhinderung des Schmuggels. Da langen die vorhandenen Kräfte nicht aus, und schon seit Jahren wird mit gutem Grunde wegen steigender Ueberbürdung geklagt. Die Lebenskreise, aus denen die Amtsvorsteher genommen werden müssen, sind zur Zeit nicht im Stande, Kräfte zu bieten, welche allen an solche Selbstverwaltungsbeamte herantretenden Anforderungen genügen. Wir dürfen ja hoffen, mit der Zeit uns geeignete Leute heranzuziehen, aber zur Zeit bedarf es eines Ersatzes. Wenn der Abg. Rickert die Stimmung im Kreise Strasburg durch die Petition des landwirthschaftlichen Vereins und des Herrn von Keyserlink als gegen die Ausweisungen gerichtet charakterisirt, so irrt er. Hier ist vielleicht das Gefühl mit Herrn von Keyserlink durchgegangen, und an der Nothwendigkeit der Ausweisungen ändert dies nichts. Von einer Ausweisung aus religiösen Motiven, und daß speciell Katholiken davon betroffen würden, kann keine Rede sein, ich könnte Ihnen auch mit zahlreichen Beispielen von Ausweisungen evangelischer Polen aufwarten. Ebensowenig sind die Ausweisungen, so schwer sie auch den Einzelnen betroffen haben mögen, mit Härte oder gar Rücksichtslosigkeit durchgeführt worden. Die Maßregel ist — darüber ist man im Osten einig — eine zwingende Nothwendigkeit, sie hat ihren Werth und Zweck allerdings erst in der Zukunft. Deshalb bedürfen wir aber auch einer verstärkten Ueberwachung in den Grenzprovinzen. Die Patrouillenbezirke von zwei Quadratmeilen und mehr sind zu groß, als daß ein Gendarm im Stande sein könnte, die nöthige genaue Personalkenntniß zu erwerben und zu bewahren, wie zum Zwecke einer genauen Ueberwachung nothwendig ist. Bedenken Sie: salus publica suprema lex! und bewilligen Sie die Vermehrung! (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Centrum): Wenn uns die verheißenen Polen-Vorlagen beschäftigen werden, wird es auch an der Zeit sein, dem Vorredner zu antworten. Das aber zeigt sich als unumgänglich nöthig, daß uns die Regierung ein vollständiges statistisches Material zugehen läßt über die Zahl der Ausweisungen, namentlich auch darüber, welcher Religion die Ausgewiesenen und deren Angehörigen sind. Dadurch kommen wir erst aus dem Bereich allgemeiner Behauptungen auf concretes Gebiet. So lange die Statistik nicht gegeben wird, finde ich, daß etwas zu verheimlichen ist. (Widerspruch rechts.) Wenn die Polizei nicht genügt, so muß sie vermehrt werden, und wir werden dafür stimmen, aber es fehlt auch hier der Nachweis. Daß in den betreffenden Gegenden nicht das genügende „Material", wie der Herr die zur Selbstverwaltung berufenen Organe zu bezeichnen beliebte, vorhanden sei, ist mir neu; sollte dies der Fall sein, so hätten wir die Organisation der Selbstverwaltung nicht zur richtigen Zeit dort eingeführt. Soll der Gendarm den Amtsvorsteher ergänzen, so wäre dies eine weitere Verurtheilung der für jene Gegenden geschaffenen Selbstverwaltung. Das werden wir uns für die Provinzen, in denen sie noch eingerichtet werden soll, ad notam nehmen. Wir wollen den Nachweis haben, ob Gendarmen nöthig sind, um den Zuzug zu verhindern; aber zu Ausweisungen bewilligen wir sie nicht. Denn die Leute sind bona fide zu uns herübergekommen, haben sich angesiedelt, Familien gegründet und sollen nun ohne jeden Grund über die Grenze geschafft werden. Von Ueberläufern ist hier überhaupt nicht die Rede, sondern nur von Einwanderern. (Widerspruch rechts.) Will man sie allmälig über die Grenze bringen, so habe ich auch dagegen nichts, aber man soll sie nicht so per Schub über die Grenze schicken, ohne vorherige Verständigung mit den Grenzbehörden; das ist ungerecht. Ich halte jedes Wort aufrecht, was ich gesprochen; erst klare statistische Angaben, dann werden wir uns entscheiden. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.): Die Gendarmen sind die nothwendige Ergänzung der Selbstverwaltung, da ihr die Executive fehlt, ohne welche das Laienregiment gar nichts auszurichten im Stande ist. Nach und nach ist nun die Erkenntniß durchgedrungen, daß die Gendarmen vermehrt werden müssen. Ihre Zahl ist überhaupt gar keine so erschreckende, besonders wenn man die 4048 im ganzen Staat den 3000 Schutzleuten, welche Berlin allein nöthig hat, gegenüberstellt. Der Herr Abgeordnete Windthorst verlangt nun erst eine statistische Aufstellung, um die Nothwendigkeit der Bewilligung einzusehen, aber wie soll diese denn beschaffen sein? Möge er uns dies angeben. Die Vermehrung ist einmal nach der Erkenntniß der Verwaltungsbehörden nothwendig, weil sie sonst nicht durchkommen.

Abg. Kantak (Pole) hält es nicht für angezeigt, auf die Polendebatte zurückzugreifen und namentlich bei einer Etatsposition auf die ganze Politik des Ministerpräsidenten in Bezug auf die Ausweisungen einzugehen. Dazu werde sich noch hinreichend Gelegenheit bieten. Seiner Ansicht nach sei aber doch die Sache damit nicht abgethan, daß die Regierung die Vermehrung der Gendarmenkräfte für nöthig halte, zum mindestens müsse man mit Windthorst eine zahlenmäßige Begründung verlangen. Die Gendarmerievermehrung bedeute nur: wir wollen euch Polen nicht haben und alle Begründungsversuche für die Ausweisungen gipfelten nur in Behauptungen von polnischen Agitationen und dergleichen, sie waren nur von Haß und Ironie durchtränkt und brachten keine Spur eines Nachweises von der Gefährlichkeit der 30—40000 Ausgewiesenen. Der Minister v. Puttkamer müßte einen besonderen neuen Begriff von Humanität haben, wenn er die Ausweisungsmaßregel nicht für inhuman zu erkennen vermöge. Hier stehe das Urtheil des Ministers von Puttkamer dem der ganzen civilisirten Welt gegenüber. (Gelächter rechts.) Herr von Minnigerode kennt wohl nicht die auswärtigen Preßstimmen, nicht das Urtheil der „Provinzial-Correspondenz" vom Jahre 1870 nach den Pariser Ausweisungen? Was habe man denn vom Regierungstische an Thatsachen angeführt zum Beweise der angeblichen Absonderung der Polen? Der eine vom Minister-Präsidenten angeführte Fall laufe auf weiter nichts hinaus, als daß ein Dienstbote wegen ungenügender Vorbereitung nicht zur Communion zugelassen sei, ein Fall, der ohne Rücksicht auf die Nationalität alle Tage vorkomme. Ebensowenig beweiskräftig sei der von Herrn v. Puttkamer erwähnte Fall, betreffend den Uebergang eines deutschen Gutes in polnische Hände. Der Weggang der deutschen Arbeiter habe ganz andere Gründe gehabt, als nationalpolitische. Außerdem handle es sich hier schon um eine alte Geschichte, die Herr v. Tiedemann (Labischin) vor zwei Jahren angeführt habe. Ein Märchen seien auch die angeblichen polnischen Bestrebungen des Bischofs von Kulm, und Alles, was der Cultusminister über die katholische Abtheilung gesagt habe. Er bleibe dabei, daß einige Tausend Polen die Ruhe und Sicherheit des preußischen Staates nicht gefährden können.

Abg. Szmula spricht sein Befremden darüber aus, daß trotz der Erklärung des Reichskanzlers über die immerhin deutschfreundliche Haltung Oberschlesiens noch immer mit den Ausweisungen oberschlesischer polnischer Arbeiter zum Schaden der darnieder liegenden Industrie fortgefahren werde. Gegen die Behauptung des Reichskanzlers, daß es in Oberschlesien eine polnische Agitation gebe, müsse er im Namen dieses schwer angeklagten Landestheiles protestiren. Diese Anklage stütze sich auf die Berichte von Beamten, und man wisse, wie sie zu Stande kommen. Wer seien denn die Agitatoren? (Rufe rechts: Miarka!) Der liege schon seit Jahren im Grabe — oder er, Redner? (Große Heiterkeit.) Man müsse doch mit dem Volke in seiner Muttersprache verkehren. Wenn dem Ministerpäsidenten königliche Verheißungen und Tractate nicht einen Pfifferling werth seien, so müßten sich die Polen auf das Naturrecht berufen und auf das göttliche Recht. Es sei unrichtig, daß das polnische Element sich ausbreite. Vor 40 Jahren habe die ganze Bürgerschaft der kleinen Städtchen polnisch gesprochen, jetzt nur noch ein paar Dorfkinder. Wie die öffentliche Meinung von der Reptilienpresse gegen die Polen fabrizirt werde, zeige die Inscenirung einer Petition oberschlesischer Arbeiter, welche die Concurrenz der polnischen Arbeiter durch die Ausweisung niedergehalten wissen wollten. Von dieser Petition habe lediglich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet. Nun zeige aber ein Bericht der deutschen Montanindustriellen, daß diese Petition lediglich durch eine auswärtige Agitation künstlich hervorgerufen sei. Statt die Polen auszuweisen, sollte man lieber auch eine Aufhebung der Sperre gegen Rußland aufheben, um der Industrie aufzuhelfen. Für die Hüttenwerke sei die Ausweisung ein harter Schlag. Was dann, wenn die russische Regierung Repressalien übte? Womit könne man die Polenhetze rechtfertigen? Seit 1863 sei nichts illegales vorgekommen. Die Polen denken an keine Revolution mehr. (Widerspruch rechts.) Gründung polnischer Zeitungen und Theater seien doch keine Agitation. Er bitte die Regierung, nur diejenigen Arbeiter ausweisen zu lassen, welche wirklich Agitation getrieben haben, diejenigen aber auszunehmen, welchen von ihren Arbeitgebern ein Leumundszeugniß ausgestellt werde. (Beifall.)

Abg. Rickert: Wir werden die Mittel zur Vermehrung der Landgendarmerie bewilligen, weil wir sie zur Bewachung der Grenze für nothwendig halten. Herr Jäckel hat meine Berichte aus Strasburg und Thorn lediglich bestätigt. In Bezug auf diese ländlichen Bezirke ist diese Maßregel sofort zurückgezogen worden. Dagegen ist man in den Städten, wo gar keine Gefahr der Polonisirung vorhanden war, mit der größten Strenge vorgegangen. Also, wo das Interesse der Gutsbesitzer in Frage steht, zieht man die Maßregel zurück, obwohl es sich hier um den gefährlichsten Punkt in Bezug auf die Polonisirung handelt. Neulich hat der Abg. Windthorst den Minister aufgefordert, endlich einmal diejenigen Nachweisungen diesem Hause mitzutheilen, die ihm jedenfalls über die Ausweisungen zu Gebote stehen, und zwar getrennt nach Confessionen und Berufsarten. Vielleicht hätte der Minister die Güte, schon heute diese Nachweisung zu geben? Ich möchte auch, daß der Minister in Bezug auf den Fall Manassiewitsch sein hartes, unbegründetes Urtheil zurücknimmt. Der gesuchte Primaner hat sich gemeldet. Herr Möller ist bereit, den Namen desselben zu nennen. Ich glaube, er heißt Fränkel. In Bezug auf den Fall Gudel wird mir aus Danzig bestätigt, daß dieser Mann in der That seine Bücher nicht ordnungsmäßig geführt hat, weil er in dieser Beziehung unerfahren war. (Aha! rechts.) Ist das denn ein Grund, ihn auszuweisen? Die öffentliche Gerichtsverhandlung wird ja darüber Licht verbreiten. Schließlich noch ein Wort über die Reden des Reichskanzlers. Nach der „Vossischen Zeitung" werden auf Kosten des Preßfonds die Reden des Reichskanzlers in so und so viel Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und den amtlichen Kreisblättern beigelegt. In welcher Form die Veröffentlichung erfolgt, zeigen folgende Ueberschriften: „Die preußische und ausländische Demokratie verbindet sich mit den Polen gegen Preußen", „Fürst Bismarck verfolgt als Ziel die Entwickelung der deutschen Nationalität, wird aber von der Fortschrittspartei darin bekämpft" (Sehr richtig! rechts), „die Fortschrittspartei bekämpfte 1863 die nationale Politik der Regierung und stärkte dadurch die Stellung Napoleon III." (Heiterkeit), „Abg. Windthorst tritt im Reichstag für die Bestrebungen auf Wiederherstellung des Königreichs Polen auf" (Heiterkeit! Hört! hört!), „Begünstigung der polnischen Bestrebungen durch die Oppositionsparteien", „Blick in die Zukunft", „Gefährdung des Reichs durch die Obstructionspolitik des Reichstags" (Sehr wahr! rechts), „Windthorst begünstigt die Zersetzung des Reichs", „Aehnlichkeit unserer Verhältnisse mit den englischen", „die Parnelliten und die Polen", „das Centrum und der Fortschritt dienen den Polen als Piedestal". In dieser jämmerlichen, erbärmlichen Weise werden die Reden dieses hervorragenden Staatsmannes in die Welt gebracht. Fühlt der Minister nicht, daß das kein Kampf ist, wie ihn die Regierung in Anwendung bringen kann? Ich habe nicht nöthig, irgend ein Wort darüber zu sagen. Das preußische Volk wird wissen, was es von einer derartigen Mache zu halten hat. (Beifall links.)

Minister v. Puttkamer: Die Vermehrung der Gendarmerie ist nicht nur nöthig, um den künftigen Zuzug polnischer Unterthanen zu verhindern, sondern auch die betreffenden Leute durch Anwendung unmittelbaren Zwangs in ihre Heimath zurückzuschicken. Dieser letzte Zweck ist natürlich nur ein vorübergehender. Ich freue mich, daß der Abg. Rickert diese Forderung bewilligen will. Wenn er aber meint, daß die Regierung in der Ausweisungsfrage unverkennbar Stellung nehme zu Gunsten der landwirthschaftlichen Interessen gegenüber denen des Handels, so muß ich dies entschieden zurückweisen. Ich verweise nur darauf, daß in Königsberg alle diejenigen ausländischen Elemente, deren Zurückweisung an sich nothwendig und gerechtfertigt ist, mit dauernden Befristungen bedacht sind, welche von der Königsberger Kaufmannschaft mit Rücksicht auf den legitimen Handel als nothwendig bezeichnet sind. Man wird in Bezug auf Danzig dasselbe thun. Man hat es schon gethan, und ich will noch heute an den Herrn Oberpräsidenten in dieser Beziehung schreiben. (Abg. Rickert: Sehr angenehm!) Die von Herrn Windthorst gegebene Statistik zu geben, wird doch ein recht schwieriger Punkt sein, weil eben diese Verhältnisse nicht mehr zu übersehen sind. Für den allgemeinen Zweck, der hier vorliegt, scheint auch diese Statistik von keinem Belang zu sein. Die Schlußbemerkungen des Herrn Vorredners sind charakteristisch. Er spricht mit einem Wort der Regierung das Recht ab, Aeußerungen hervorragender Staatsmänner durch die Organe, die ihr zu Gebote stehen, oder sich ihr anbieten, in die Oeffentlichkeit zu bringen. Was die Art und Weise der Veröffentlichung betrifft, so möchte ich doch die Herren dringend bitten, ein klein bischen vor ihrer eigenen Thür zu kehren. Was freisinnige Zeitungen über Regierungsmaßregeln geben, dagegen ist das, was Herr Rickert hier vorgelesen, ein wahres Kinderspiel. Der „Reichsfreund" bringt fast in jeder Nummer Artikel, deren bloße Ueberschrift eine solche Masse von Gehässigkeit und Verunglimpfung zu Tage führen, daß ich immer wieder mein Erstaunen darüber ausdrücken muß, daß eine Partei, welche auf diesem Gebiete am schwersten sündigt, sich darüber entrüstet, daß die Regierung sich herausnimmt, solche Reden zu verbreiten. Ich nehme keinen Anstand, öffentlich zu erklären, der Wunsch besteht, und zwar nicht beim Reichskanzler, sondern bei seinen politischen Freunden im Lande, diese seine großen Reden in besonderen Exemplaren denjenigen Blättern beizulegen, welche geeignet sind, für die Regierungspolitik einzutreten. Was darin bedenklich sein soll, ist mir vollkommen unverständlich, und keine Landesvertretung der Welt wird geneigt sein, in dieser Beziehung ihre eigene Regierung mit Handschellen zu versehen. Aus welchen Fonds diese Maßregel bestritten wird? Sie wird bezahlt aus den Fonds der Zeitungen, welche es sich angelegen sein lassen, diese Veröffentlichungen zu machen. Seiner Partei scheint Herr Rickert alles durch die Finger zu sehen. Er kann aber nicht sagen, ich perhorrescire das, das geht mich gar nichts an. Darauf kommt es nicht an, sondern auf die notorische organische Verbindung der betreffenden politischen Partei mit den bezüglichen Parteiblättern. Beim „Reichsfreund" ist darüber kein Zweifel, er trägt an der Stirn „gegründet von Eugen Richter". Mögen doch die Herren in ihren eigenen Busen greifen und sich prüfen, ob innerhalb ihrer Partei nicht viel schlimmere Dinge vorkommen, als sie uns vorwerfen.

Abg. Rickert: In der Erklärung des Ministers berechtigt mich eine Ausführung zu der Hoffnung, daß er in Bezug auf einzelne Fälle doch eine mildere Praxis eintreten lassen wird. Ich spreche dem Minister meine Befriedigung darüber aus. In meinen Darlegungen hat mich ja lediglich das Gefühl getrieben, daß hier in der That unverantwortliche Härten vorgelegen haben, und ich werde es stets rückhaltslos anerkennen, wenn der Minister sich bemüht, solche wieder gut zu machen. Der letzte Theil seiner Rede ist nun wieder eine ganz ausgezeichnete Illustration unserer inneren Verhältnisse. Nicht darüber klagte ich, daß die Rede des Reichskanzlers verbreitet wird, sondern darüber, in welcher jämmerlichen und erbärmlichen Form sie ausgenützt wird. Hat der Minister denn nicht erkannt, daß in den verlesenen Ueberschriften die schmählichsten, schmachvollsten Verleumdungen von Patrioten enthalten sind? (Stürmische Zustimmung links und im Centrum.) Sollen wir denn als Parias preisgegeben werden, und noch dazu in dieser officiellen Form? Mit seiner Stellungnahme hat er wieder einmal bestätigt, daß wir ein Parteiregiment Puttkamer haben: ihr kämpft in den Zeitungen mit solchen Waffen, da müssen wir dasselbe thun! Mit diesen Worten tritt er ganz direct als Parteimann hier auf. Uns kann man doch nicht für alle liberalen Blätter verantwortlich machen, dann desavouire ich sie. Thut aber der Minister Aehnliches? Nein. Er antwortet ganz einfach: „eure Presse hat eben solche Dinge getrieben". Das soll er uns erst beweisen. (Zurufe bei den Nationalliberalen.) Ich weiß ja, daß neuerdings solche Angriffe von der Ministerbank nicht blos rechts, sondern auch bei Ihnen hier (zu den Nationalliberalen) einen guten Resonanzboden finden. Ich finde es unerhört, daß von derselben Stelle aus, von wo vor vier Jahren Herr von Bennigsen diese Manöver der officiösen Presse auf's Schärfste gebrandmarkt hat, jetzt solche Angriffe gutgeheißen werden. (Zwischenruf des Abg. v. Eynern.) Herrn v. Eynern kann ich jetzt auch den Beweis dafür liefern, daß die Nationalliberalen um die Stimmen des Centrums in Mainz gebettelt haben; ein Brief des Reichstagsabgeordneten Racke aus Mainz hat mir die Thatsache bestätigt. Wenn die Rede des Kanzlers mit derartigen infamen, große Theile der Bevölkerung und ihrer Vertretung verdächtigenden Ueberschriften verbreitet wird, so halte ich ein solches Vorgehen auch selbst vom Standpunkte des Parteiregiments v. Puttkamer für unerlaubt und unerhört. (Beifall links.)

Minister v. Puttkamer: Es ist mir unverständlich, wie der Abg. Rickert schon wieder einmal aus meinen Ausführungen das Vorhandensein eines Parteiregiments in Preußen hergeleitet hat. Versteht Herr Rickert den Ausdruck in negativem Sinn, daß die Regierung gegen eine bestimmte Partei im Lande dauernd und nachhaltig auftritt, so acceptire ich ihn. Das will er aber nicht. Er kämpft dagegen an, daß die Regierung sich durch die Presse gegen Angriffe wehrt. Er macht mit einer kolossalen sittlichen Entrüstung einen Vorstoß gegen die Regierung, und wenn man ihn dann fragt, wie macht ihr es denn (Abg. Rickert: Wir machen es eben nicht!), so antwortet er, er sei nicht betheiligt, würde aber derartige unmotivirte Angriffe gern desavouiren. Ich glaube ja gern, daß er persönlich eine so scharfe und anstößige Zeitungspolemik desavouiren würde. Das hilft ihm aber in diesem Falle nichts. Hier spricht er im Namen seiner Partei, und von dieser behaupte ich wiederholt, daß keine Partei mehr Veranlassung hat, in dieser Beziehung Stillschweigen zu beobachten, als die Fortschrittspartei. Ich bin in der traurigen Lage, diese Elucubrationen lesen zu müssen, das „Reichsblatt", mit dem Herr Rickert in persönlich naher Beziehung stehen soll, wird noch übertroffen vom „Reichsfreund". Ich fordere jeden civilisirten Deutschen auf, zu sagen, ob je etwas Unerhörteres in Bezug auf Mangel an Anstandsgefühl in der deutschen Presse geleistet worden ist, als von diesen Blättern. Der „Reichsfreund" schiebt tagtäglich hochgestellten Staatsbeamten, namentlich dem Reichskanzler, niederen Egoismus u. dgl. als Triebfeder ihrer Maßregeln unter. Aehnlich wird jede Partei, auch die nationalliberale, behandelt, welche nicht hinter dem Freisinn herläuft. Die Letztere, die doch Anspruch darauf hat, mit Achtung behandelt zu werden, wird von jenen Organen in niederträchtigem, unanständigem Tone heruntergerissen. Mit jenen Blättern steht die von Herrn Richter patronisirte Zeitung auf gleicher Stufe. Diese Art Presse, und die Partei, welche sie gegründet hat und sie patronisirt, hat sich längst jedes Rechts begeben, auf andere Parteien mit Steinen zu werfen. Auf eine solche Vertheilung der politischen Kampf- und Machtmittel kann und will ich mich nicht einlassen. Ich will auch die officiöse Presse nicht vertreten, aber man darf sich nicht wundern, das es aus dem Walde herausschallt, wie man in ihn hineinschreit.

Abg. v. Eynern: Ich habe mit meinem Zwischenruf vorhin keine Billigung weder nach der einen noch nach der anderen Seite ausgesprochen. Mißbilligt Herr Rickert wirklich den gemeinen und niederträchtigen Ton der fortschrittlichen Presse, so sollte er doch endlich seinen Einfluß in der Partei dahin geltend machen. Was nun die Behauptung, die nationalliberale Partei habe um die Stimmen des Centrums gebettelt, betrifft, so erkläre ich dieselbe nach wie vor für unrichtig: ein Privatbrief eines einzelnen Mannes kann unmöglich genügen, eine derartige Beschuldigung gegen eine ganze Partei aufrecht zu erhalten.

Abg. Rickert verliest hierauf den Brief des Abg. Racke, in welchem behauptet wird, die Nationalliberalen im Kreise Bingen-Alzey hätten sich um die Centrumsstimmen für ihren Candidaten von Schauß beworben und dafür die Unterstützung der Candidatur Racke in Mainz angeboten, auch schriftliche Garantien für das Verhalten des Herrn v. Schauß in den Culturkampffragen gegeben. (Hört, hört! links und im Centrum.) Wie die nationalliberale Partei dazu kommt, sich über den Ton der liberalen Presse zu entrüsten, kann ich schlechterdings nicht begreifen. Was hat nicht besonders die süddeutsche Presse dieser Partei an Unfläthigkeit uns gegenüber geleistet! (Lachen rechts.) Hat sie nicht gegen mich jenes Bündel Briefe veröffentlicht, jene Sammlung gemeinster und niedrigster Erfindungen?

Hat sie nicht sogar, wie das „Frankf. Journal" und andere Blätter, unter der Ueberschrift „Der Ehrenmann Rickert" commentirt und verbreitet? Die Gemeinheit kann ja Größeres gar nicht leisten. (Gelächter rechts.) Der Minister springt jetzt immer den Nationalliberalen bei. Ich glaubte nicht, daß es schon so weit wäre. Ganze Stöße der nationalliberalen Presse gegen uns könnte ich herbeischaffen. Hat doch selbst die „Kölnische Zeitung" Angriffe der gemeinsten Art gegen mich als Geschäftsführer der nationalliberalen Partei erhoben; ich habe damals bei der derzeitigen Leitung der nationalliberalen Partei mich beschwert, aber man hat es nicht für gut befunden, eine öffentliche Widerlegung eintreten zu lassen. Sie können es nicht vertragen, daß wir heute noch dieselben Grundsätze vertreten, wie früher Lasker und Bennigsen mit uns. Freilich, wo wäre Herr von Puttkamer, wenn ihm die Nationalliberalen nicht beiständen. Ich kann wirklich nicht alle Organe meiner Partei lesen. Ich habe keine Zeit dazu und sollte schon jetzt im Reichstag sein. (Zustimmung rechts. Große Heiterkeit.) Der Redacteur des „Reichsblattes" ist vollkommen selbstständig. Gewiß kommen auch in diesem Blatte Dinge vor, die ich durchaus nicht billigen kann, aber die Verantwortlichkeit lehne ich ein für alle Mal ab. Der Vorgänger des Ministers hat uns freilich versichert, auf einen anderen Ton in der officiösen Presse hinwirken zu wollen. Wie anders der Partei-

mann Herr v. Puttkamer. Ich überlasse jedem Unbefangenen das Urtheil darüber, daß ein Minister sich dazu hergiebt, diese Schmähungen und Verleumdungen durch Autorität seines Namens zu decken. (Oho! rechts. Beifall links.)

Minister v. Puttkamer: Ich weiß nichts von der officiösen Presse, von der Herr Rickert immerfort spricht, und ich bitte, erst den Nachweis zu führen, daß diese Veröffentlichungen officiös sind. Die Regierung hat gar kein officiöses Blatt mehr. Nicht meine Amtsvorgänger, sondern ich selbst habe jenes Versprechen damals abgegeben und es redlich eingelöst. Die „Provinzial-Correspondenz" ist eingegangen. Wir haben uns des Hilfsmittels eines eigenen Preßorgans im politischen Kampf begeben und sind nur für den „Reichs- und Staats-Anzeiger" verantwortlich.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Die letzten Angaben haben wir schon oft gehört, aber es gehört ein stärkerer Glaube dazu, als mir gegeben ist, um zu glauben, daß die „Norddeutsche Allgemeine" und die Kreisblätter etwa nicht von der Regierung abhängig sind. Wollte einmal ein Landrath sich ein ezultramontanes Blatt zu seinen amtlichen Publicationen aussuchen, ihm würden von Berlin aus gründlich die Wege gewiesen werden. (Zustimmung links und im Centrum.) Man sollte also in dieser Beziehung doch lieber offen, klar und redlich sich aussprechen; das gehört dazu, wenn wir zu gesunden Zuständen kommen sollen. (Lebhafter Beifall links.) Wenn Herr v. Eynern vorhin dem Abg. Rickert zurief: Die officiöse Presse hat das gelernt, so gesteht er zu, daß die Regierungspresse in Bezug auf Gemeines und Niederträchtigkeit eine gelehrige Schülerin gewesen ist. (Heiterkeit.) Der Streit dreht sich hier nur darum, ob jene Blätter zur Verbreitung solcher unwahren Verleumdungen berechtigt sind; die Entgegnung des Ministers weist der eigenen Presse einen ganz unmoralischen Standpunkt an. Eine der Ueberschriften kehrt ihre Spitze gegen den Abg. Dr. Windthorst und besagt, daß er im Reichstage für die auf die Wiederherstellung Polens gerichteten Bestrebungen eintrete. Bekanntlich hat der Abg. Windthorst sich in ganz entgegengesetztem Sinne ausgesprochen. Daß der Minister nicht ein tadelndes Wort gegen solche Verleumdungen und Unwahrheiten gehabt hat, ist mir unfaßbar. Ich muß einen solchen Angriff auf den Abg. Windthorst in den Regierungsblättern als eine niederträchtige Verleumdung bezeichnen. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. Dirichlet: Als Herr von Bennigsen vor zwei oder drei Jahren die Forderung stellte, der Minister möge auf die Einführung eines vornehmeren Tones in der officiösen Presse hinwirken, habe ich bemerkt, daß, wenn man Vornehmheit nicht besitze, man sie sich auch nicht geben könne (Sehr richtig! rechts Heiterkeit), daß man aber wohl die Wahrung des bürgerlichen Anstandes verlangen und durchsetzen könne. Damals hat der Minister ausdrücklich das Recht der Regierung betont, sich gegen angeblich schmutzige widerwärtige Angriffe Einzelner in ihren Organen in derselben Weise zu wehren. Der Minister hat also ein solches Vorgehen damals für ganz in der Ordnung erklärt, gleichviel, ob er dafür verantwortlich ist oder nicht. Dagegen haben wir uns damals verwahrt, und dagegen verwahren wir uns heute. In jeder Parteipresse und in jeder Partei giebt es gemeine und anständige Menschen, darüber ist kein Streit. Thatsächlich aber verfügt der Minister über ein Quantum von Staatsmitteln zur Bekämpfung des Königs Georg und seiner Agenten. Und notorisch wird die Regierungspresse aus diesen Staatsmitteln unterstützt. Das ist der ganz erhebliche Unterschied, und eine Regierung, die so verfährt, ist eine Parteiregierung im vollsten Sinne des Wortes.

Abg. v. Eynern: Ich habe mein Urtheil über die fortschrittliche Presse nicht auf die Regierungspresse übertragen wollen. Letztere steht thurmhoch über der ersteren erhoben da. (Heiterkeit.) Die nationalliberale Partei kann für den Ton ihrer Presse nur dann verantwortlich gemacht werden, sobald wir unsererseits eine Billigung dieses Tones aussprechen. Allerdings ist auch in mehreren kleineren nationalliberalen Blättern neuerdings ein sehr heftiger Ton angeschlagen worden, den wir beklagen und mißbilligen. Für die Preßerzeugnisse der liberalen Partei machen wir diese Partei verantwortlich, so lange sie diese Preßerzeugnisse mit den Namen ihrer Führer deckt. (Sehr richtig; rechts.) Der Fall Mainz-Bingen dreht sich nunmehr einfach um die Person des Herrn v. Schauß. Möge Herr Rickert sich im Reichstage mit diesem auseinandersetzen. (Ruf: Sitzt ja gar nicht im Reichstage!) Unser Verhältniß zur conservativen Partei ist ja bei allen möglichen Anlässen angegriffen worden. Ein hervorragender Führer der nationalliberalen Partei hat einmal im Reichstage gesagt: wir werden uns niemals scheuen, mit den Conservativen diejenigen Gesetze zu beschließen, welche wir zum Wohl des deutschen Vaterlandes für geboten halten. Der hervorragende Parteiführer, der am 9. April 1880 diese Worte sprach, war der Abg. Rickert (stürmische Heiterkeit). Ich beklage tief, daß gerade dieser Herr, der bis vor wenigen Jahren ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei war, es nicht seinen jetzigen Parteifreunden überläßt, solche Angriffe auf uns zu machen. (Sehr gut! rechts, Heiterkeit.) Der Herr Minister hat uns gar nicht in Schutz genommen. Das haben wir gar nicht nöthig. Ich habe in seinen Worten die Entrüstung eines ehrlichen Mannes gesehen. (Gelächter links.) In dieser Beziehung sagte ein Führer der nationalliberalen Partei einmal im Reichstage gegen den Abg. Richter gewendet: „Glauben Sie, ich halte es für eine Schande, die Meinung zu vertreten, welche die Herren am Regierungstisch haben, wenn diese Meinung auch die meinige ist?" Und das war wiederum der Abg. Rickert. (Große Heiterkeit rechts.)

Abg. Dirichlet: Es ist sehr mißlich, die Sache eines Abwesenden zu führen, der, wenn anwesend, sich viel besser vertheidigen würde. Die Herren Nationalliberalen sind so vollkommen unverbesserlich, daß wir uns weitere Versuche, sie zu überzeugen, sparen könnten. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Das, was der frühere hervorragende Führer der Nationalliberalen gesagt hat, unterschreibe ich Wort für Wort (Sehr richtig! links), nur daß es sich hierbei um die nationalliberale Partei von vor vier Jahren handelt, während Herr von Eynern die nationalliberale Partei von heute vertritt. (Unterbrechungen bei den Nationalliberalen.) Herr von Bennigsen hat nicht einem beliebigen, sondern gerade diesem Minister gegenüber jene Haltung eingenommen. Niemand hat mehr Veranlassung, als der Abgeordnete Rickert, sich gegen die nationalliberale Partei zu wenden, er, der von Ihnen im Wahlkampf und in Ihrer Presse mit solcher Heftigkeit angegriffen worden ist. Herr Rickert hat selbst hervorgehoben, wie die jetzige Parteileitung seine nur zu gegründeten Beschwerden unbeachtet gelassen hat. Wenn Jemand auf ein Blatt schreibt, begründet von dem und dem, so liegt darin eine gewisse Verantwortlichkeit, viel schlimmer aber ist es, wenn jemand ständiger Correspondent einer Zeitung ist, welche ständig solche Angriffe bringt, während vielleicht der Muth fehlt, diese Angriffe mit seinem Namen zu decken. (Sehr gut! links). Ein provinzieller Parteichef der Nationalliberalen hat laut und vernehmlich erklärt, beim Wahlkampf komme es nicht blos darauf an, die Wahl des Gegners zu verhindern, soodern auch darauf, ihn zu vernichten, sei es auch unter der öffentlichen Aussprache bewußter Unwahrheiten. Das ist nationalliberale Doctrin! (Sehr wahr! links. Unruhe bei den Nationalliberalen).

Abg. Cremer: Ich will natürlich auch nicht über die Landgendarmen sprechen (große Heiterkeit), sondern fahre nach berühmten Mustern fort, über die Presse zu reden. Noch nie habe ich einer Versammlung beigewohnt, wo man sich mit solchem Erfolg bemüht hätte, die Presse der gegnerischen Parteien aufs Ingrimmigste herunterzureißen. Gemein, infam niederträchtig — das waren so die mildesten Ausdrücke für die Charakteristik. Einen positiven Beweis für das Dasein derartiger Schimpfereien hat nur Herr Rickert zu führen versucht, und was hat er als einzigen Beweis nach einer Fluth von Vorwürfen für die süddeutsche Presse beigebracht! Man hätte ihn einen „Ehrenmann" genannt. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Mit etwas weniger Fractionsgeist und etwas mehr Patriotismus in der Presse wäre allen Parteien geholfen! (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern: Herr Rickert hätte vorher besser gethan, nicht in den Reichstag zu gehen, sondern sich selbst zu vertheidigen. Herr Dirichlet hat ihm sicher keinen Dienst erwiesen. Derselbe hat gesagt, er würde das, was Herr Rickert in Bezug auf ein Zusammengehen mit der conservativen Partei gesagt, auch haben sagen können. Nun, so werden die Herren von der Rechten noch einmal das Vergnügen haben, mit Herrn Dirichlet zusammen zu arbeiten. (Heiterkeit.) Herr Rickert soll derselbe geblieben sein, nur die nationalliberale Partei soll sich geändert haben, dann hätte also vor 4 Jahren auch Herr Richter der nationalliberalen Partei angehört, bei dem jetzt Herr Rickert steht. Herr Richter aber hat sich, wie hier wohl von allen Seiten anerkannt werden wird, gewiß nicht geändert. (Große Heiterkeit.)

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vermehrung der Landgendarmerie wird in besonderer Abstimmung gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und eines Theiles der Freisinnigen bewilligt.

Ueber den Dispositionsfonds für allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei wird auf Antrag des Abg. Büchtemann besonders abgestimmt; derselbe wird gegen die Stimmen eines Theiles des Centrums und der Freisinnigen genehmigt; ebenso der Rest des Ordinariums, sowie das Extraordinarium.

In erster und zweiter Lesung genehmigte hierauf das Haus den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg.

Schluß 3½ Uhr,

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr; Anträge v. Schorlemer und von Dzienbowski, betreffend den § 27 der Geschäftsordnung und Petitionen.

Reichstag.

Berlin, 9. Februar. Die dritte Lesung des Reichshaushaltsetats wurde heute mit der Berathung des Ordinariums der Einzeletats fortgesetzt. Die Discussion verlief sehr ruhig. Eine kurze Auseinandersetzung beim Etat des Innern zwischen den Abgg. Schrader und Kröber einer- und dem Staatssecretär v. Bötticher andererseits über das Krankenversicherungsgesetz und die Praxis des Reichsversicherungsamtes schloß mit der Annahme einer von Freisinnigen beantragten Resolution, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht werden, dem Reichstage eine Denkschrift über die Durchführung und Wirksamkeit des Krankenversicherungsgesetzes vorzulegen, nachdem Herr von Bötticher sich damit einverstanden erklärt hatte. Das Ordinarium des Etats der Kriegs-, Marine- und Reichsjustizverwaltung wurde ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung erledigt, mit Ausnahme der Zahlmeistergehälter, in Betreff welcher die in zweiter Lesung gestrichene Erhöhung heute einstimmig bewilligt wurde. Beim Etat des Reichsschatzamtes, zu welchem der bekannte Währungsantrag der Bimetallisten vorlag, entspann sich eine längere Debatte, in welcher Abgeordneter Leuschner-Eisleben in einstündiger Rede für die Doppelwährung eintrat. Schatzsecretär von Burchard nahm dabei Gelegenheit, zu erklären, daß von einer erneuten Prüfung der Währungsfrage keine Rede sein könne, weil die verbündeten Regierungen sich überhaupt fortdauernd damit beschäftigen. Herr Wörmann wies nach, daß die von den Agrariern versprochenen Vortheile der Doppelwährung für die Landwirthschaft Hirngespinnste seien, und daß gerade die Doppelwährung Deutschlands Handel zu seiner jetzigen Blüthe führten. Das letzte Fünkchen von Hoffnung ist den Bimetallisten heute genommen worden. Die Weiterberathung wurde auf morgen vertagt.

42. Sitzung vom 9. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Burchard, von Bronsart, von Caprivi und Commissarien.

In dritter Lesung werden die Etats des Bundesraths, des Reichstags, des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes unverändert genehmigt.

Für den Etat des Reichsamtes des Innern (Statistisches Amt) war die Resolution Baumbach in der Form wiederholt, daß dem Reichstage eine Denkschrift über Durchführung und Wirksamkeit des Kranken-Versicherungsgesetzes vorgelegt werden möge. Da Staatssecretär v. Bötticher eine solche, ohne dem Entschluß der verbündeten Regierungen vorzugreifen, zusagte, gelangte die Resolution zur Annahme.

Der Etat des Reichsgesundheitsamtes veranlaßte den Abg. Möller zu dem Wunsche nach eingehender Specialität der Ausgaben.

Director Köhler verhieß thunlichste Berücksichtigung, was Staatssecretär v. Bötticher noch dahin ergänzt, daß eine solche Angabe auch jetzt gern gegeben worden wäre, wenn man von diesem Wunsche Kenntniß gehabt hätte.

Einige abändernde Urtheile des Reichsversicherungsamtes gegenüber Entscheidungen von Genossenschaftsvorständen wurden sodann bei dem Etat dieses Reichsamts vom Abg. Kröber mit dem Bemerken erwähnt, daß nach der Meinung der betheiligten Kreise das Reichsversicherungsamt nicht das Richtige getroffen habe.

Staatssecretär v. Bötticher empfahl die Anrufung des Reichskanzlers als oberste Instanz.

Einem zweiten Wunsche des Abg. Kröber, die Correspondenz der Aemter und Genossenschaften völlig portofrei sein zu lassen, erklärte der Staatssecretär keine Aussicht verheißen zu können.

Abg. Baumbach befürwortete möglichste Berücksichtigung der durch die Reichsversicherung stellungslos gewordenen Privatbeamten, was Staatssecretär von Bötticher, wie es bisher geschehen sei, auch für die Zukunft zusagte.

Der Etat des Reichsamts des Innern wurde unbeanstandet bewilligt.

Zum Etat der Verwaltung des Reichsheeres hat Abg. Krug von Nidda die in zweiter Lesung gestrichene Mehrforderung zu Zahlmeister-Gehaltserhöhungen von in Summa 30 950 M. für die drei Contingente wiederum beantragt.

Die Abgg. Frhr. von Huene und Hänel erklären Namens des Centrums und der Deutschfreisinnigen, daß sie, da principielle Bedenken nicht dagegen sprächen, diesem Antrage zustimmten. Die Position wurde demgemäß in der ursprünglich geforderten Höhe genehmigt.

Abg. von Saldern-Ahlimb äußert sein lebhaftes Bedauern über die in zweiter Lesung abgesetzte Forderung zu Erhöhung der Rationen für die Militärdienstpferde. Zwar wolle er nicht einen Antrag auf Wiederherstellung der Position einbringen, da derselbe doch keine Majorität finden würde; doch hoffe er, das Haus werde wenigstens im nächsten Jahre eine analoge Forderung anstandslos bewilligen. Es liege, wie Redner eingehend ausführt, bei den beträchtlich gestiegenen körperlichen Leistungen, die man von den Pferden im Interesse des Dienstes verlangen müsse, das dringende Bedürfniß einer Rationserhöhung vor, damit die Cavallerie auch ferner, wie bisher, ihre Schuldigkeit thun könne.

Abg. v. Wöllwarth spricht sich in gleichem Sinne aus. Nach einer Probe, die man mit Militär-Arbeitspferden, allerdings nicht für ein ganzes Jahr, gemacht habe, scheine die Regierungsforderung sogar noch nicht einmal dem wirklichen Bedürfniß zu entsprechen.

Abg. Windthorst: Ich halte es nicht für möglich, daß die Regierung ihren Etat anders aufstellt, als nach dem ihrer Ueberzeugung nach vorliegenden Bedürfniß; ich muß deshalb gegen die letzte Ausführung des Herrn v. Wöllwarth Namens der verbündeten Regierungen protestiren. (Heiterkeit.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Regierungen fordern allerdings nur das, was sie nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung für nöthig halten. Herrn v. Saldern danke ich herzlich für seine Ausführungen, die einen um so höheren Werth haben, als er eine bedeutende Autorität als ehemaliger höherer Cavallerieoffizier repräsentirt. Die Regierung wird allerdings im nächsten Jahre ihre Forderung wiederholen.

Das Haus bewilligt die ordentlichen Ausgaben des Militäretats im Uebrigen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung; ebenso die des Marine- und des Justizetats.

Beim Etat des Reichsschatzamts haben zum Titel „Münzwesen" v. Huene, v. Schalscha, v. Kardorff und Genossen beantragt, die Regierung zu ersuchen, der Währungsfrage erneut die eingehendste Prüfung zu Theil werden zu lassen und dem Reichstage von dem Resultate dieser Prüfung Mittheilung zu machen.

Abg. v. Huene weist darauf hin, daß die Entwickelung der Währungsfrage es zur dringendsten Nothwendigkeit für den Reichstag mache, Stellung dazu zu nehmen. Dies sei aber nur möglich, wenn genügendes Material zur Information vorliege. Solches Material wolle der Antrag schaffen.

Abg. Leuschner: Ich hoffe, selbst der Abg. Bamberger wird der Resolution zustimmen können. Sollte dieselbe aber gleichwohl nicht angenommen werden, so würden wir sie immer von Neuem hier wiederholen müssen. Ich bin überzeugt, das Resultat der anzustellenden Ermittelungen wird im Sinne der Doppelwährung ausfallen. Verwahren muß ich mich auch entschieden dagegen, als ob die Anhänger der Doppelwährung irgend welche Sonderinteressen vertreten. Wir vertreten lediglich die Interessen des Gesammt-Vaterlandes, und werden für die Doppelwährung trotz der neulichen Rede des preußischen Ministers v. Scholz auch ferner Propaganda machen. Die Verdächtigung, daß wir die Interessen der Silberproduction vertreten, widerlegt sich schon dadurch, daß der deutschen Silberproducenten doch wirklich zu wenige sind, um mit ihren Interessen erheblich ins Gewicht zu fallen, und daß die amerikanischen Silberproducenten zugleich auch die Goldproducenten sind. Die Goldproduction fällt stetig. Was soll daraus werden, wenn noch andere Staaten zur Goldwährung übergehen? Der Goldvorrath der ganzen Welt würde schließlich unzureichend werden; die Gegner bestreiten den Goldmangel, daß er aber vorhanden ist, zeigt die Ausmünzung in der letzten Zeit. Dazu kommt das immer größer werdende Bedürfniß nach Tauschmitteln in Folge des vergrößerten Verkehrs. Wenn Herr v. Scholz gesagt hat, daß, obwohl das Recht in Silber zu zahlen, bestände, Niemand davon Gebrauch mache, weil Niemand das Silber nehmen wolle, so liegt hier ein Irrthum vor, denn dabei kommt der gesunkene Werth des Silbers eben zur Geltung. Die Silbermünzen werden nur ihrem Metallwerthe nach angenommen, der 20—25 pCt. niedriger als ihr Nennwerth ist. Im internationalen Verkehr hat Deutschland seit einiger Zeit bedeutende hervorragende Stellung eingenommen, das liegt aber nicht in der Goldwährung, sonst müßten auch die übrigen Goldwährungsländer, wie Portugal und die drei scandinavischen Reiche, ebenfalls hervorragen. Es liegt lediglich an der politischen Machtstellung, die Deutschland eingenommen hat. Die unterwerthige Valuta hat gerade in den Staaten, wo sie herrscht, dazu beigetragen, den Export zu erleichtern. Redner führt die Folgen der Valutadifferenz unter Beibringung reichlichen Zahlenmaterials eingehend aus. Zur Zeit der Silberwährung in Deutschland sind zahlreiche Schulden contrahirt worden; hätten wir Silberwährung, so müßte also durch das Sinken des Silberpreises auch diese Schuldenlast sinken. Jetzt aber wird die Rückzahlung der Schulden in Gold gefordert, welches im Verhältniß zum Silber einen viel höheren Preis hat, als zu der Zeit, da die Schulden contrahirt wurden. Die Schuldner müssen jetzt also mehr zurückzahlen, als sie thatsächlich empfangen haben. Man vertheidigt die Goldwährung als im Interesse der Arbeiter liegend, aber der Arbeiter hat an der Währungsfrage an sich kein Interesse. Für ihn hat es nur Belang, wenn die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes gedeihen, wenn er Gelegenheit findet, Geld zu verdienen. Die Resolution, die wir vorgeschlagen haben, engagirt nach keinen Seiten. Es werden deshalb auch die Anhänger der Goldwährung und die, welche sich über diese Frage noch nicht schlüssig gemacht, derselben zustimmen können.

Staatssecretär von Burchard: Der Reichskanzler wird, wenn die Resolution beschlossen wird, dieselbe zur Kenntniß der verbündeten Regierungen bringen. Was mich veranlaßt hat, zu diesem Initiativantrage überhaupt das Wort zu ergreifen, ist, daß der Antrag von einer nicht ganz zutreffenden Voraussetzung ausgeht. Ich glaube, versichern zu können, daß bei keiner der größeren Bundesregierungen diese hochwichtige Frage je von der Tagesordnung verschwunden ist. Wenn das Haus es für richtig hält, eine besondere Aufforderung an die verbündeten Regierungen zu richten, so muß ich das lediglich der Entscheidung des Hauses anheimgeben. Es handelt sich um eine der schwierigsten und bestrittensten Fragen, bezüglich deren es nicht leicht ist, zu der Sicherheit der Ueberzeugung zu kommen, welche unerläßlich die Voraussetzung zu einem Schritte der Regierung ist. Bis jetzt hat keine der verbündeten Regierungen eine Anregung zur Vornahme eines solchen Schrittes gegeben.

Abg. Wörmann: Nach der Erklärung, welche Herr von Burchard abgegeben, brauche ich wohl kaum zu sagen, daß wir der Resolution trotz ihres harmlosen Wortlautes nicht zustimmen werden. Wir halten es für richtig, daß das Land sich beruhigt. Durch die beständige Agitation der Bimetallisten ist eine Unruhe entstanden, unter welcher der Handelsstand schwer leidet. Nach der Erklärung des Herrn v. Scholz waren wir der Meinung, daß nun eine Beruhigung Platz greifen werde, und daraus erklärt sich die große Befriedigung, die jene Rede hervorrief. (Abg. v. Kardorff: das glaube ich.) Sie werden von mir nicht eine lange wissenschaftliche Auseinandersetzung erwarten, die muß ich den Männern überlassen, die sich gründlich mit der Währungsfrage beschäftigen. Ich bin nur im Stande, diese Frage von der Seite des praktischen Lebens zu behandeln, nach der Erfahrung, die mir das tägliche Leben geboten hat. Der Vorredner hat die Zustände, wie sie augenblicklich sich im wirthschaftlichen Leben Deutschlands darstellen, als sehr trübe geschildert und zur Erklärung derselben immer auf die Goldwährung hingewiesen, aber er hat seine Behauptung ohne Beweis gelassen. Für mich ist die Frage die, wozu ist das Geld da. Unsere Vermögensgegenstände bestehen nur zum geringsten Theil aus Gold und aus Silber, das Geld ist nur der Werthmesser für an sich incommensurable Größen. Diesen Werthmesser bildet jetzt bei uns das Gold. Mir will es nun nicht in den Sinn, daß man zwei an sich verschiedene Gegenstände, wie Gold und Silber, als einheitlichen Werthmesser für Vermögensgenstände benutzen will. Das würde selbst unmöglich sein bei der größten Einigkeit der verschiedenen Regierungen, denn ebenso gut, wie dieselben die Werthverhältnisse zwischen Gold und Silber festsetzen sollen, könnten dieselben auch decretiren, wenn Weizen soviel werth ist, muß Roggen soviel werth sein, die Thatsachen haben bewiesen, daß Gold und Silber nicht zu vergleichen sind. Wenn auf der einen Seite das Geld als Werthmesser für Vermögensgegenstände dient, so dient es auf der anderen Seite auch zum Ausgleich der verschiedenen Zahlungen, welche zu leisten sind. Man behauptet nun, daß zu diesem Ausgleich Gold nicht in genügender Menge vorhanden sei, und will daraus den Preis der letzten Jahre erklären, im geschäftlichen Leben merkt man überhaupt nur wenig von Geld. Jeder Kaufmann weiß, daß die enormen Zahlungen des geschäftlichen Lebens sich zum größten Theil ganz ohne baares Geld vollziehen. Die Reichsbank vermittelt Hunderte von Milliarden zu diesem Zweck, ohne daß ein Stück baares Geld in Bewegung gesetzt wird. Auch wer heut zu Tage auf Reisen geht, nimmt Creditbriefe auf Banken, da wird außerordentlich wenig baares Geld benützt in Folge der Ausdehnung unseres Bankwesens. Baares Geld ist überhaupt nicht mehr in der Weise erforderlich, wie in früheren Jahren. Sehen Sie doch nur den großen internationalen Verkehr zwischen den verschiedenen Ländern an. Derselbe ist mehr und mehr zu einem Austausch von Industrie-Erzeugnissen gegen Producte geworden, nur ein kleiner Saldo kommt baar zur Auszahlung, und daraus erklären sich auch die kleinen Baarbeträge, die in Folge dieses geschäftlichen Verkehrs hin und her zwischen den einzelnen Ländern gehen. Es ist darauf hingedeutet, daß mit der Goldwirthschaft der Import von Weizen aus Rußland und insbesondere aus Indien gestiegen sei; das ist falsch. Der Reis, der in Birma gekauft wird, wird jetzt allerdings mit Schillings bezahlt, und dadurch erwächst dem Verkäufer ein kleiner Vortheil in Folge der Coursdifferenz. Aber dieser Vortheil kommt doch wieder in Wegfall, da der Birmese nun auch die europäischen Producte wieder höher bezahlen muß. Wäre die Behauptung der Bimetallisten richtig, daß der indische Import mit der Währungsfrage zusammenhinge, so müßte die Weizeneinfuhr in demselben Maße gestiegen sein, wie der Silberpreis gesunken ist. Aber während die Coursdifferenz 1 bis 2 pCt. beträgt, hat der Weizenimport aus Indien seit 1878 eine Verdoppelung erfahren. Die Steigung des Imports hängt vielmehr zusammen mit der Eröffnung der Eisenbahnen und den verbilligten Frachten. Wenn nur die Coursdifferenz entscheidend gewesen wäre, so hätten auch andere Artikel eine bedeutende Importzunahme verzeichnen müssen, während das Gegentheil der Fall ist, wie z. B. der Rückgang des Opium- und Seidenimports beweist. In den letzten 40 Jahren haben wir mehr als 9000 Mill. M. Eisenbahnen gebaut, das macht für etwa 200 Mill. im Jahre. Es ist leicht denkbar, daß in Folge davon und in der Zunahme unserer technischen Einrichtungen die Industrie volle Beschäftigung fand und von Ueberproduction nichts zu verspüren war. Jetzt aber, wo eine Stagnation im Bedarf eingetreten ist, macht sich dieselbe bemerklich, und so erklärt sich auch das Sinken der Preise, was keineswegs durch die Einführung der Goldwährung herbeigeführt ist. Man hat auch auf den Hamburger Banco-Wechsel zum Beweise dafür hingewiesen, daß auch mit der Silberwährung sich der Welthandel ermöglichen lasse. Aber Hamburg, das damals eine nicht schlechtere Stellung als das übrige Deutschland einnahm, hat oft genug unter der Coursdifferenz gelitten. Deutschlands Exportfähigkeit hat unter der Goldvaluta keine Einbuße gehabt, sie hat dadurch vielmehr zugenommen, und Deutschland ist dadurch in eine Position im Weltverkehr versetzt, wie es unter der Silberwährung niemals möglich gewesen wäre. Die Behauptung, daß die Landwirthschaft durch den Bimetallismus einen Nutzen haben werde, beruht auf einem großen Irrthum, ein kleiner Vortheil wird nur für diejenigen abfallen, die ihre Schulden in Silber abtragen können, aber daß durch den Bimetallismus zugleich auch eine Steigerung der Preise bewirkt werden könne, bestreite ich. Deshalb müssen wir festhalten an dem, was wir haben, an der Goldwährung, die uns eine Stellung auf dem Weltmarkte verschafft hat, wie wir sie nie zuvor besessen. England wünscht allerdings, daß alle Continentalstaaten sich zur Doppelwährung bekehren möchten, aber nur aus dem Grunde, weil dann ihm allein die Vortheile aus dieser Aenderung im Münzwesen zufallen würden, weil es selbst nicht daran denkt, die Goldwährung aufzugeben. England will auf diesem Wege die Stellung auf dem Weltmarkte zurückerobern, welche es vor der Einführung der Goldwährung bei uns besessen. Es wird jetzt viel geredet von der Gründung einer überseeischen Bank, aber eine solche ist gar nicht möglich ohne die Goldwährung, und ohne dieselbe werden wir uns niemals vom Londoner Geldmarkte emancipiren können. Deshalb werden wir gegen die Resolution stimmen.

Gegen 5 Uhr wird die Berathung bis Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Berlin, 9. Februar. Der dem Abgeordnetenhause heute zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen

und Posen, lautet: „Wir Wilhelm verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie was folgt: § 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um zur Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisirende Bestrebungen durch Ansiedlungen deutscher Bauern und Arbeiter (Grundstücke käuflich zu erwerben), soweit erforderlich, diejenigen Kosten zu bestreiten, welche entstehen a. aus der erstmaligen Einrichtung, b. aus der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse, neuer Stellen von mittlerm oder kleinem Umfange oder ganzer Landgemeinden, mögen sie auf besonders dazu angekauften (z. 1) oder auf sonstigen dem Staate gehörigen Grundstücken errichtet werden. § 2. Bei Ueberlassung der einzelnen Stellen (§ 1) ist eine angemessene Schadloshaltung des Staates vorzusehen. Die Ueberlassung kann in Zeitpacht oder zu Eigenthum erfolgen. § 3. Die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung (§ 2) erhält, fließen zu dem im § 1 bezeichneten Fonds. § 4. Zur Bereitstellung der Summe für die im § 1 gedachten Verwendungszwecke sind Schuldverschreibungen auszugeben. Wann, durch welche Stelle und zu welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister; im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetz-Sammlung S. 1197) zur Anwendung. § 5. Die aus Anlaß der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes stattfindenden Acte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, einschließlich der grundbuchrichterlichen Thätigkeit, sind stempel- und kostenfrei. § 6. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung der §§ 1 bis 4 dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben. § 7. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche nach den Bestimmungen des § 4 nicht durch den Finanzminister erfolgt, einer besonderen Commission übertragen, welche dem Staatsministerium unterstellt ist. Die näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung dieser Commission, welcher je 2 Mitglieder der beiden Häuser des Landtages angehören sollen, sowie über den Sitz, den Geschäftskreis und die Befugnisse der Commission erfolgen im Wege königlicher Verordnung."

Selbst bei den sogenannten nationalen Parteien, die sich von vornherein zur Bewilligung aller Mittel behufs Bekämpfung der Polonisirung bereit erklärt haben, scheint die dem Abgeordnetenhause nunmehr zugegangene erste Forderung von 100 Millionen doch eine unangenehme Ueberraschung hervorzurufen. So theuer hatte man sich die Sache doch nicht gedacht. Die Begründung des Gesetzentwurfes ist dem Abgeordnetenhause noch nicht zugegangen. Es sollen bald noch 4 bis 5 weitere Gesetze zur Bekämpfung des Polenthums eingebracht werden.

Berlin, 9. Febr. Die Bimetallisten haben heute einen neuen Schlag erlitten. Schatzsecretär von Burchard hat sich heute im Reichstag selbst gegen den neuen harmlosen bimetallistischen Antrag in einer Weise ausgesprochen, daß nunmehr selbst den bimetallistischen Berufsagitatoren kein Zweifel mehr bleiben kann, daß sie auch vom Reichskanzler nichts zu hoffen haben. Diese neue Erklärung war aber doch nothwendig, denn die Kreuzzeitung versucht bereits heute Abend dem bimetallistischen Rückzugsantrag dadurch eine Bedeutung zu geben, daß sie behauptet, er sei bestimmt, der mangelnden Sachkenntniß des Herrn von Scholz abzuhelfen.

Berlin, 9. Febr. Der Abg. Windthorst beantragt zur dritten Lesung des Reichsetats beim auswärtigen Amt zur Herstellung und Einrichtung von Dienstgebäuden in Kamerun, Togo und Angra Pequena nicht die geforderten 146 000 Mark, sondern nur 94 000 Mark zu bewilligen.

Berlin, 9. Febr. Die Petitions-Commission des Reichstages beschloß heute auf Antrag beider Referenten, die Petitionen wegen Einführung eines Zolles auf frische Gemüse und wegen Erhöhung des Käsezolles mit Rücksicht auf die vorjährigen Berathungen des Reichstages als ungeeignet zur Erörterung im Plenum zurückzuweisen. Der Regierungscommissar hatte darauf hingewiesen, daß durch den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag die Einführung eines Gemüsezolles vorläufig ausgeschlossen sein. Eine Kündigung des Vertrags sei zu dem vertragsmäßigen Termine von keiner Seite erfolgt.

Die Commission für den Befähigungsnachweis (Antrag Ackermann und Gen.) begann heute die Berathung der Liste derjenigen Handwerker, für welche der Befähigungsnachweis vorgeschrieben werden soll. Mit 10 gegen 8 bez. 11 gegen 8 Stimmen wurden die Barbiere (Rasirer), Bäcker und Bandagisten in die Liste aufgenommen, die Aufnahme der Bader abgelehnt. Die Discussion nahm nicht weniger als 3 Stunden in Anspruch. Inzwischen hat Abg. v. Kleist-Retzow einen neuen Antrag eingebracht, welcher dem Bundesrath das Recht geben soll, die Liste der dem Befähigungsnachweis unterliegenden Handwerke nicht nur zu ergänzen, sondern auch zu beschränken.

Die Reichstagscommission für den Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsprechung in den überseeischen Schutzgebieten, beschäftigt sich noch immer mit der Generaldebatte, in welcher die Linke und das Centrum die Zustimmung des Reichstages zu den kaiserlichen Verordnungen beanspruchen, durch welche die Rechtspflege in den Colonien geregelt werden soll. Einer der Regierungsvertreter deutete an, daß die Regierung sich eher dazu verstehen würde, die vorherige Zustimmung des Reichstages zu den Verordnungen einzuholen, als sie von einer nachträglichen Genehmigung abhängig zu machen.

Berlin, 9. Febr. Die heute beendete erste Lesung der Zuckersteuer-Vorlage hat ein so unvollkommenes und auch nach der Meinung der Commissionsmitglieder unklares Resultat ergeben, daß daraus ein Schluß auf den ferneren Verlauf der Sache nicht zu ziehen ist. Daher ist auch in Aussicht genommen, nach der zweiten noch eine dritte Lesung in der Commission vorzunehmen. Die Commission nahm heute den § 4 des Artikels 1 der Regierungsvorlage, wonach bei der Ausfuhr von Fabrikaten eine entsprechende Vergütung der Zuckersteuer stattfindet, mit einem von dem Abg. Nobbe beantragten Zusatze an, daß eine Rückvergütung auch bei der Verwendung von Zucker als Viehfutter und zur gewerblichen Darstellung von Fabrikaten, welche nicht Verzehrungsgegenstände sind, stattfinden soll. Der weitere Antrag, auch bei der Verwendung von Zucker zur Bier- und Weinbereitung Rückvergütung der Steuer eintreten zu lassen, wurde nach kurzer Berathung zurückgezogen. Auf Befragen erklärte der Regierungs-Commissar, daß auch Obstconserven unter den § 4 fallen und somit Rückvergütung erhalten. Zu Art. 2 § 1 (Controlvorschriften) wurde der Zusatz angenommen, daß auch die Bestände von Zucker in den Fabriken am 31. Juli jeden Jahres zur amtlichen Umschreibung gebracht werden müssen. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Möller (deutschfr.) wird eine neue Bestimmung aufgenommen, welche Strafbestimmungen für unrichtige Anschreibungen festsetzt. § 2 wird mit dem Zusatze angenommen, daß auch Saftentzuckerungs-Fabriken den Controlvorschriften unterliegen.

Berlin, 9. Februar. Die „Norddeutsche" beginnt heute eine Artikelserie gegen das Centrum, in der es heißt: „Der Friedenspolitik wird eine Kriegspolitik gegenübergestellt; die Friedenspolitik, wie sie die geordneten Gewalten des Staates und der Kirche inaugurirt haben, wird mit Entzündung der Volksleidenschaft bekämpft, welche in eben dem Maße, als und weil sie sich nach den Stichworten der Agitation richtet, den Agitatoren einen Einfluß und eine Bedeutung giebt, mit welchen sie, der kirchlichen Ordnung zuwider, auf die Gewalten drücken, denen allein nach kirchlichen Lehren die Leitung der Kirche vorbehalten ist. Alle wesentlichen Merkmale treffen zusammen, um das Urtheil zu begründen, daß innerhalb der katholischen Kirche eine Bewegung sich vollzieht, welche als eine demagogische bezeichnet werden muß und voraussichtlich mehr und mehr auch von den kirchlichen Instanzen nach dieser Seite hin ins Auge gefaßt werden wird."

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Braunschweig, 9. Februar. Der Landtag genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf betreffs der Feststellung des neuen Huldigungs-Eides.

Wien, 9. Febr. Abgeordnetenhaus. Scharschmid und Genossen beantragen einen Gesetzentwurf, wodurch der Besitzstand der deutschen Sprache umfassend festgestellt, die deutsche Sprache mit entsprechenden Ausnahmen für Galizien und der italienischen Theile normirt und der Begriff der landesüblichen Sprache nach dem Grundsatze der Bezirksüblichkeit erläutert wird. Heilsberg und Genossen interpelliren den Ministerpräsidenten, ob gelegentlich der Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn auch die Frage der Einführung des Branntweinmonopols zur Erörterung gelangen werde.

Wien, 9. Februar. Abgeordnetenhaus. Kreuzig und Genossen brachten einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung eines Holzzolles zur Paralysirung der deutschen Holzzölle und zum Schutze der Holzindustrie, besonders in den Grenzgegenden. Sigl interpellirte den Handelsminister, ob derselbe geneigt sei, bei der deutschen Regierung die Herabsetzung der Tarife für Holz- und Steinwaaren zu erzielen, und ob diesbezüglich bei den Verhandlungen mit Ungarn das Erforderliche veranlaßt sei. Ferner, ob die Regierung bereit sei, zur Vervollständigung des schlesischen Localbahnnetzes die Eisenbahn Hannsdorf-Ziegenhals auszubauen.

London, 9. Februar. Nachmittags rotteten sich wiederum einige hundert Personen unter Lärmen und Schreien auf Trafalgar Square zusammen. Die Fensterläden der dort befindlichen Läden waren in Folge Warnung der Polizei geschlossen. Die Polizei säuberte den Platz.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. Februar.

⊙ **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Dem Geschäftsverkehr oberschlesischer Kohlen kommt die wieder eingetretene kältere Witterung bestens zu Statten, indem die Nachfrage und der Bedarf an Hausbrandkohle ein lebhafter blieb und nicht nur die Unterbringung der laufenden Förderung, sondern auch die Erleichterung der noch verbliebenen Lagerbestände ermöglichte. Selbstverständlich suchen die Gruben, welche noch über ältere Halden verfügen, den besseren Geschäftsgang bestmöglichst auszunützen und halten die Verladungen recht forcirt, um mit den Vorräthen, soweit irgend angängig, zu räumen; die grösseren Kohlenhändler beobachten dem gegenüber jedoch schon eine gewisse Reserve in ihren Bezügen, indem sie ihre Ordres wegen der unbestimmten Fortdauer grösserer Abgänge zur Vermeidung unnöthiger Bestände sorgfältiger abzuwägen beginnen. Klein- und Staubkohlen finden bei den industriellen Etablissements fortdauernd gute Aufnahme, der Consum ist eher ein zunehmender zu nennen. Für den geringeren Verbrauch der Zuckerfabriken treten die Kalkbrennereien mit grösseren Bezügen ein und ist auch für geringere Marken befriedigender Absatz vorhanden. Die Preise sind zumeist für laufende umfangreiche Abschlüsse fixirt, aber auch bei neueren Verkäufen für demnächstige Wiederaufnahme der Wassertransporte haben dieselben einen festen Charakter. Gaskohlen sind wieder in ausreichenden Quanten erhältlich gewesen. Auf Zeche Pochhammer, dem fiscalischen Bergwerk Zabrze gehörig, war vor einiger Zeit ein Grubenbrand ausgebrochen, dessen man nach den umfangreich getroffenen Massregeln wohl bald Herr werden wird. Auf jenem Flötz sind die fettreichsten Kohlen, die Brandstelle ist vollständig durch Eindämmen localisirt. Dem Coakmarkte droht durch die bevorstehenden Betriebseinstellungen einzelner Hochöfen an Stückcoak-Absatz einiger Ausfall, welcher schwer anzubringen sein dürfte. Auch für Würfelcoak ist nicht der bisherige schlanke Absatz, die Bestände sind indessen nur unbedeutende geblieben. Kleincoak wird weiterhin mit dem Gesammtquantum absorbirt.

* **Zucker-Industrie.** In einer grossen, in Magdeburg unter dem Vorsitz des Herrn Amtsraths Dietze-Barby abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung von Zuckerfabrikanten wurde nach lebhafter und sehr eingehender Debatte folgender Beschluss einstimmig gefasst: Die heute zu Magdeburg versammelten Zuckerfabrikanten beschliessen a. in Uebereinstimmung mit den bisher bereits von einzelnen Zweigvereinen gethanen Schritten und gestützt auf eingegangene Zustimmungsschreiben aus entfernten Gegenden, mit allen Mitteln anzustreben, dass der diesjährige Rübenbau den Umfang des 1885er Rübenbaues nicht überschreitet, b. den gegenwärtigen Beschluss mit der Bitte um Unterstützung dem demnächst zusammentretenden Ausschusse des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reiches mitzutheilen.

* **Convertirung von Eisenbahn-Obligationen.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass die Inhaber derjenigen 4½ procentigen Prioritäts-Obligationen II. und III. Emission, welche mit der Herabsetzung des Zinsfusses auf 4 Procent einverstanden sind, ihre Obligationen bis spätestens den 15. Februar d. J. an die Eisenbahn-Hauptkassen zu Breslau oder Berlin (Leipziger Platz 17), die Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Ratibor, Kattowitz oder die vereinigte Betriebskasse Stettin mit einem Nummern-Verzeichniss behufs Abstempelung auf 4 Procent Zinsen einzusenden haben, widrigenfalls die Verzinsung der Obligationen vom 1. April 1886 ab überhaupt aufhört und die Rückzahlung des Nominalwerthes der Obligationen erfolgt.

* **Güter-Tarife.** Die „Voss. Ztg." berichtet: Im Getreideverkehr von Stationen der Charkow-Nikolajew-Bahn nach Königsberg etc. werden die Frachtsätze ab Krementschug vom 1./13. März c. für Getreide etc. auf 127,39 Rbl., für Oelkuchen auf 123,14 Rbl., nach Königsberg 47,55 M., Pillau 55,66 M., Memel und Elbing 64,83 M. pro 10 000 Kilogramm erhöht. — Am 1. März kommt für den directen Güterverkehr zwischen den Stationen des Eisenbahndirectionsbezirks Hannover einerseits und des Eisenbahndirectionsbezirks Breslau andererseits ein neuer Tarif in Kraft, durch welchen alle bisher zwischen Stationen beider Bezirke bestandenen Tarife aufgehoben werden.

Ausweise.

Wien, 9. Februar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Februar.*)

Notenumlauf	348 700 000	Fl.	Abn.	3 187 000 Fl.
Metallschatz in Silber	130 700 000	=	Zun.	135 000 =
do. in Gold	65 300 000	=	Abn.	2 126 000 =
In Gold zahlbare Wechsel	14 100 000	=	Zun.	2 261 000 =
Portefeuille	114 800 000	=	Abn.	8 746 000 =
Lombarden	23 200 000	=	Abn.	331 000 =
Hypotheken-Darlehne	90 200 000	=	Zun.	233 000 =
Pfandbriefe in Umlauf	82 600 000	=	Zun.	272 000 =

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Januar.

Versicherungs-Nachrichten.

* **Equitable, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.** Dem Equitable ist es gelungen, im verflossenen Jahre die Summe von circa 408 000 000 M. zum Abschluss zu bringen, ein Resultat, das ein beredtes Zeugniss für die Energie und Arbeitskraft der Verwaltung der Anstalt einerseits, sowie für die grosse Anziehungskraft ablegt, welche die Reformen und Einrichtungen der Equitable auf das versichernde Publikum haben. Aber nicht allein auf dem Gebiete der neuen Acquisition ist das Resultat des verflossenen Jahres hervorragend; auch die finanziellen Seiten zeigen einen grossen neuen Aufschwung, indem die Totalfonds von 247 188 184 M. am 1sten Januar 1885 auf über 272 000 000 M. am 1. Januar 1886 und der reine Gewinn-Ueberschuss nach der 4procentigen Zinsberechnung der Reserven von 44 555 373 M. am 1. Januar 1885 auf circa 53 000 000 M. gestiegen. Wie wir in Erfahrung bringen, zeigt auch das Geschäft der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas einen wesentlichen Aufschwung, denn die im verflossenen Jahre eingelaufenen neuen Anträge zeigen eine proponirte Versicherungsumme von 14 969 656 M. gegen 13 334 806 M. im Jahre 1884. Wünschen wir, dass die genannte Gesellschaft, unbeirrt von allen kleinlichen und neidischen Anfechtungen, auf dem eingeschlagenen Pfade fort wandelt und auch fernerhin den Segen der Lebensversicherung in die weiteste Kreise trägt. Gegenüber solchen Erfolgen müssen alle Neider verstummen und die deutsch-österreichische Concurrenz wird zu der Einsicht kommen, dass es in ihrem eigenen Interesse besser ist, der Equitable auf ihrem Siegesfluge nachzueifern, anstatt ihre Zeit nutzlos mit Anfechtungen zu vergeuden, die nur den Erfolg haben können und bisher gehabt haben, die Vorzüge der Anstalt und ihre modernen Einrichtungen im Publikum populär zu machen. Dass die europäischen Anstalten allmälig zu dieser Einsicht gelangen, geht daraus hervor, dass die von ihnen noch vor Jahresfrist mit den unwürdigsten Waffen bekämpfte „unanfechtbare" Police der Equitable schon von einer ganzen Anzahl derselben bei sich eingeführt ist.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** An der heutigen Börse wusste man zu erzählen, dass mehrere Mitglieder der hiesigen Finanzwelt nach Brüssel abgereist seien, wo angeblich die von uns bereits vor einigen Wochen angekündigten Verhandlungen wegen der Uebernahme einer bulgarischen Anleihe fortgesetzt werden sollen. — Nachdem jetzt die ungarische Regierung die Genehmigung zu der Fusion der beiden Arader Eisenbahn-Gesellschaften (Arad-Körösthal und Arad-Szanav) ertheilt hat, dürfte für die nächste Zeit auch die Einführung der 6procentigen Prioritätsactien dieser Bahnen hier und in Frankfurt a. M. zu erwarten sein. — Nach dem Geschäftsbericht des Berliner Kassenvereins sind die Einlieferungen bei der Bank von 7 918 424 900 M. in 1884 auf 7 450 278 800 Mark im vorigen Jahre zurückgegangen. — Die hiesige Bankfirma Friedländer & Co. hat in Gemeinschaft mit den Herren M. Schie Nachf. in Dresden die bekannten Reckenzaun'schen Patente zur Herstellung eines durch Elektricität in Bewegung zu setzenden Tramway-Wagens erworben. — Nach dem „Börsen-Courier" wird die vorjährige Dividende der hannoverschen Papierfabrik Alfeld-Gronau nicht über 8 pCt. betragen. — Bei der preussischen Leihhaus-Actien-Gesellschaft wird für das Jahr 1885 voraussichtlich eine Dividende von 7 pCt. vertheilt werden können. — Dem „Börsen-Courier" wird von dort gemeldet, dass die schlesische Zinkproduction pro 1885 sich auf ca. 1 616 000 Centner beziffert und demnach di Production in 1884 um ca. 95 000 Centner übersteigt. — Wie demselben Blatte aus Brüssel geschrieben wird, finden gegenwärtig zwischen den massgebenden Kohlenbergwerksbesitzern in Belgien und dem Eisenbahnminister Vanderpeereboom Unterhandlungen, betreffend die Herabsetzung der Tarife für die Verfrachtung der belgischen Kohlen, statt. Die Herabminderung der Tarife soll nichts andres sein, als eine Art Schutzzoll für die einheimischen Bergwerke, indem speciell für deutsche Kohlen die gegenwärtigen Tarife aufrecht bleiben sollen.

Berlin, 9. Februar. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse setzte sich die in den letzten Tagen begonnene Bewegung in kräftiger Weise fort, da die Factoren, denen dieselbe ihre Entstehung verdankt, unverändert weiter bestehen. Man sprach heut wieder von bevorstehenden neuen Geschäften, insbesondere von dem Abschluss der Conversion der 5procentigen Kursk-Kiew Eisenbahn-Prioritäten, was indess vorläufig lediglich als Gerücht anzusehen ist. Ueberdies glaubt man, nach dem heutigen Bankausweis eine weitere Discont-Ermässigung in sichere Aussicht nehmen zu können. Oesterreichische Creditactien schliessen 497,50 und Disconto-Commandit-Antheile, die besonders bevorzugt waren, 201,12. Grosse Umsätze fanden wieder in preussischen Bodencreditbank-Actien und preussischen Immobilien-Bank-Actien statt. Oesterreichische Bahnen waren im Allgemeinen ruhiger. Die feste Tendenz, welche sich seit einigen Tagen für Staatsbahn-Actien gezeigt hatte, wurde durch den ungünstigen Einnahmeausweis merklich herabgestimmt, und das Papier war heute zu 426½ Mark im Verkehr. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien wurden zu etwas besseren Coursen gehandelt, während Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien etwas niedriger notiren. Ein lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Gotthardbahn-Actien, welche bis 113½ pCt. anzogen. Von russischen Bahnwerthen waren namentlich Kursk-Kiewer Eisenbahnactien bevorzugt und 2½ pCt. besser. Auch Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, sowie russische Südwestbahn-Actien gingen zu besseren Coursen um. Der heimische Bahnenmarkt zeigte gleichfalls ein etwas freundlicheres Gepräge. Namentlich Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien wurden lebhaft gesucht und gewannen circa 2 pCt. Am meisten trat die Hausse-Tendenz auf dem Rentenmarkt hervor. Russische Anleihen konnten auf bedeutende Käufe neuerdings anziehen. Ungarische Goldrente zeigte auf grössere Rothschild'sche Kaufordres gleichfalls eine sehr feste Tendenz, ebenso Italiener. Neue Serben wurden bis 81⅜ Procent gehandelt. Russische Prioritäten waren fest und steigend; ebenso Italiener. In Folge des Anziehens der Warrantspreise zeigte der speculative Montanmarkt bei übrigens nur wenig veränderten Coursen ein etwas festeres Gepräge. Von den per Cassa gehandelten Werthen gewannen Aachen-Höngen 1 pCt., Dortmunder Bergbau ½ pCt. und Westfälische Union-Stamm-Prioritäten 1,60 pCt., während Berzelius 1¼ pCt., Borussia 1 pCt., Redenhütte und Inowrazlaw je 1¼ pCt. einbüssten. Unter den übrigen Industriewerthen gewannen Schwartzkopf 1¼ pCt. und Frister & Rossmann 3 pCt. Ferner sind als höher zu nennen Schlesische Leinwand 0,95 pCt.

Berlin, 9. Febr. **Productenbörse.** An der Productenbörse waren feine Weizen-Qualitäten leicht verkäuflich, geringe aber vernachlässigt. Termine hatten Anfangs zu ½ M. höheren Preisen einigen Handel, ermatteten aber im Verlaufe, und gaben die Avance wieder auf. Wie Holland traten auch Mitteldeutschland und Rheinland für russische Weizensorten transito in den deutschen und russischen Ostseehäfen verlangender auf. — Roggen war bahnwärts reichlicher zugeführt, auch auf Abladung in vermehrtem Angebot, begegnete aber seitens der Mühlen schlanker Kauflust zu mehr oder weniger besseren Preisen. Termine eröffneten mit guter Kauflust, die aber zu den um ¾ M. erhöhten Preisen um so leichter Befriedigung fanden, als auf Grund von Prämien-Nachgeschäften Abgeber überwiegend hervortraten. — Gerste unverändert. — Hafer in loco etwas leichter verkäuflich, Termine unverändert. — Mais unverändert, April-Mai und Mai-Juni 108, September-October 110 M. — Mehl besser begehrt und fest. — Rüböl und Petroleum bei sehr schwachem Umsatz fast unverändert. — Spiritus hatte reichliche Locozufuhr, die sich zu 30 Pf. höheren Preisen prompt an Fabrikanten und Reporteurs räumte. Termine fest und für nahe 30 Pf., entfernte 30—10 Pf. besser bezahlt als gestern.

Paris, 9. Februar. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. fest, loco 36,00, weisser Zucker, Nr. 3 per 100 Klgr. 42,10, per Februar 42,30, per März-Juni 42,80, per Mai-August 43,50.

London, 9. Februar. **Zuckerbörse.** Havannazucker 14½ nom. Rüben-Rohzucker 14⅛. Fest, aber ruhig. Centrifugal Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Paris, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21, 90, per März 21, 90, per März-Juni 22, 25, per Mai-August 22, 80. — Mehl ruhig, per Februar 48, 50, per März 48, 40, per März-Juni 48, 60, per Mai-August 49, 40. — Rüböl fest, per Februar 56, 25, per März 56, 75, per März-Juni 57, 75, per Mai-August 58, 50. — Spiritus matt, per Februar 48, 50, per März 49, —, per März-April 49, 25, per Mai-August 49, 50. — Wetter: Kalt.

Paris, 9. Februar. Rohzucker loco 36.

London, 9. Februar. Havannazucker 14½ nominell.

Berlin, 9. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	9.	8.
Mainz-Ludwigshaf.	100 30	100 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 20	88 50
Gotthard-Bahn	113 60	111 70
Warschau-Wien	234 —	233 20
Lübeck-Büchen	161 40	161 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau.	67 20	67 50
Ostpreuss. Südbahn	123 80	123 80

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	84 50	84 —
do. Wechslerbank	97 30	97 30
Deutsche Bank	153 70	153 40
Disc.-Command. ult.	201 10	199 90
Oest. Credit-Anstalt	497 50	497 50
Schles. Bankverein	101 90	101 70

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	92 —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 —	111 –
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 —
Hofm. Waggonfabrik	111 70	112 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	95 50
Schlesischer Cement	128 50	128 —
Bresl. Pferdebahn	135 50	135 50
Erdmannsdrf. Spinn.	85 —	85 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	127 20
Schles. Feuerversich.	1442—	1425—
Bismarckhütte	105 80	105 50
Donnersmarckhütte	31 20	31 25
Dortm. Union St.-Pr.	56 80	56 70
Laurahütte	85 60	85 25
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	— —	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	112 —	112 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 10	31 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 20	116 20
do. St.-Pr.-A.	118 40	118 50
Inowrazl. Steinsalz	28 —	29 20
Vorwärtshütte	— —	— —

Inländische Fonds.

Deutsche Reichsanl.	105 10	105 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	138 20	138 20
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 90	99 90

Privat-Discont $15/8$ %.

Berlin, 9. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit. ult.	497 50	498 —
Disc.-Command. ult.	201 12	200 —
Franzosen ult.	427 —	428 50
Lombarden ult.	214 50	214 –
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75
Lübeck-Büchen ult.	161 —	160 87
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 25	62 25
Marienb.-Mlawka ult	58 25	55 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	96 87	96 62
Serben	80 75	80 75

Berlin, 9. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	8.
Weizen. Fester.		
April-Mai	152 —	151 50
Septbr.-October	162 25	162 —
Roggen. Fester.		
April-Mai	135 50	134 75
Mai-Juni	136 25	135 50
Septbr.-October	139 75	139 50
Hafer.		
April-Mai	126 75	126 50
Mai-Juni	128 25	127 75

Stettin, 9. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.
Weizen. Fest.		
April-Mai	155 —	153 —
Mai-Juni	157 —	155 —
Roggen. Fest.		
April-Mai	133 —	132 —
Mai-Juni	134 —	133 —
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Wien, 9. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	8.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	299 50	299 90
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	264 50	265 50
Lomb. Eisenb.	131 50	132 —
Galizier	218 —	218 25
Napoleonsd'or	10 03	10 $03\frac{1}{2}$
Marknoten	61 92	62 —

Paris, 9. Febr. 3% Rente 81, 77. Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 97, 85. Staatsbahn 532, 50. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 9. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss Course.] Behauptet.

Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	81 70	81 57
Amortisirbare	84 10	83 87
5proc. Anl. v. 1872	109 40	109 22
Ital. 5proc. Rente	97 82	97 75
Oesterr. St.-E.-A.	528 75	531 25
Lomb. Eisb.-Act.	278 75	277 50
Türken neue cons.	14 80	14 87

London, 9. Februar. Consols 100, 09. 1873er Russen 98, —. Wetter: Nebel.

London, 9. Febr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{2}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd Sterl. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	9.	8.
Consols	100 09	100 09
Preussische Consols	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	97	$96\frac{7}{8}$
Lombarden	$11\frac{1}{8}$	$11\frac{1}{8}$
5proc. Russen de 1871	99	$98\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1872	99	98 —
5proc. Russen de 1873	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{5}{8}$	$14\frac{5}{8}$
Unificirte Egypter	$64\frac{1}{2}$	$64\frac{5}{8}$

Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	102 —	101 80
Schles. Rentenbriefe	102 70	102 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 40	106 10
do. do. S. II	103 70	103 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	103 20	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 10	99 20
do. $4\frac{1}{2}$%	— —	103 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 60	105 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 20	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 40	60 60

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	98 50	98 30
Oest. 4% Goldrente	91 80	91 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 60	67 80
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 10	68 —
do. 1860er Loose	117 50	117 40
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 20
do. Liqu.-Pfandb.	56 30	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	94 10	94 —
do. 6% do. do.	105 —	105 10
Russ. 1880er Anleihe	86 60	85 90
do. 1884er do.	99 30	98 75
do. Orient-Anl. II.	61 60	61 30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 40	95 20
do. 1883er Goldr.	111 90	111 60
Türk. Consols conv.	14 80	14 70
do. Tabaks-Actien	83 —	83 50
do. Loose	34 40	34 10
Ung. 4% Goldrente	82 50	82 —
do. Papierrente	75 80	75 70
Serbische Rente	81 —	80 70

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	161 55	161 35
Russ. Bankn. 100 SR.	200 30	199 65
do. per ult.	200 50	199 50

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	169 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 42	— —
do. 1 „ 3 M.	20 35	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 10	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	200 10	199 35

Frankfurt a. M., 9. Februar. Italien 100 Lire k. S. 80,85 bez.

Frankfurt a. M., 9. Februar, Mittags. Credit-Actien 240, 12. Staatsbahn 212. 87. Galizier 175. 50. Ziemlich fest.

Köln, 9 Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16. 60, per Mai 16. 90, Roggen loco —. —, per März 3 25 per Mai 13, 55, Rüböl loco 24. —, per Mai 23, 90. Hafer loco 14. 25

Hamburg, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 150—156. — Roggen loco fest, Mecklenburger loco 135—142 Russischer fest, loco 100—106. — Rüböl matt, loco $42\frac{1}{2}$. — Spiritus fester, per April-Mai 27, per Juli-August 27, August-September $28\frac{1}{2}$, September-October $29\frac{1}{2}$ — Wetter: Frost, klar.

Amsterdam, 9. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 202, —. — Roggen loco per März 130, —, per Mai 133, —.

Liverpool, 9. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 9. Februar. Roheisen 39,5.

Abendbörsen.

Wien, 9. Februar, 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 299, 20. Ungar. Credit 306, —. Staatsbahn 264, 30. Lombarden 131, 50. Galizier 218, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —. — 4proc Ungarische Goldrente 101, 95. Elbthalbahn 158, 75. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 9 Februar. 6 Uhr 57 Minuten. Creditactien 240. 37. Staatsbahn 212, 75. Lombarden 105, 37. Mainzer 100, 40. Gotthardt 109, 20. Fest.

Hamburg, 9. Februar, 9 Uhr — Min. Creditactien 240, 25. 1880er Russen $84\frac{7}{8}$. Mecklenburger 184,25. Russ. Noten 200,50. — Tendenz: Still.

Marktberichte.

Liegnitz, 5. Februar. [Getreidemarkt. Wochenbericht von A. Sochaczewski.] Der heutige Markt war mit Getreide recht schwach befahren. Für Weizen entwickelte sich zu vorwöchentlichen Preisen recht gute Kauflust, ebenso für feinen Hafer; alles Andere blieb vernachlässigt. Am Kleemarkt war der Verkehr sehr belebt, da die Bedarfszeit doch nun näher rückt. Rothklee bedang 1—2 M. mehr als in der Vorwoche. In Weisssaat, Schwedisch-Klee und Gelbklee hat sich die Situation wenig geändert und erfreuen sich auch hierin feine Qualitäten guter Kauflust. Es erzielten: Weizen gelb 13,50—14,60 M., Weizen weiss 14—15,10 M., Roggen 12,75 M., Hafer 13—13,50 M., Gerste 12—13,25 M., Raps 20,00 M. Alles per 100 Kilo. — Rothklee 38 bis 50 M., Weissklee 45—65 M., Schwedischer Klee 40—60 M., Gelbklee 10,50—13,00 M., Timothé — M., Rhygras 10—12 M. Alles per 50 Kilo.

Dresden, 8. Febr. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Hell und Frost. Stimmung: Ruhig. — Weizen per 1000 Kilogramm netto weiss, inländisch 162 bis 165 Mark, weiss, fremder 165—175 M., braun, deutscher 157—160 M., braun, fremder 155 bis 175 Mark, braun, englischer 150—156 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 136—138 M., russischer 133—135 M., fremder 138—140 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Klgr. netto sächsische 135 bis 150 M., böhm. und mähr. 155—170 M., Futtergerste 115—125 M., Hafer per 1000 Klgr. netto sächsischer 140—144 M., russischer 120 bis 133 M., böhm. 144—148 M. Weizenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 31,00 M., Grieslerauszug 28,00 M., Semmelmehl 26,00 M., Bäckermundmehl 23,00 M., Grieslermundmehl 19,00 M., Pohlmehl 15,50 M., Roggenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack Nr. 0 23,00 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 21,00 M., Nr. 2 18,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 13,00 Mark.

Trautenau, 8. Februar. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt verlief in ziemlich gleichbleibenden Verhältnissen des Leinengarngeschäftes, doch ist eine Besserung in der Nachfrage nicht zu verkennen, und erstreckt sich dieselbe über Tow- und Linegarne. Der Umsatz bleibt jedoch verhältnissmässig noch zurück, da die durch zu hohe Flachspreise bedingte Festigkeit der Spinner und die heutigen Garnpreise eine Einigung bezw. das Geschäft erschweren. Notirt werden Towgarne Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 42—44, Linegarne Nr. 40 mit 33—36, Nr 55—70 mit 30 34 Fl. per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig, zu üblichen Conditionen.

* **Umschau in der Provinz.** ✕ **Brieg.** Die am Sonnabend stattgefundene Vorstands-Neuwahl des „Brieger Kreisvereins für Bienenzucht und Gartenbau" ergab folgendes Resultat: Landwirthschaftsschullehrer Benende (Vorsitzender), Lehrer Pantke-Briesen (stellvertr. Vorsitzender), Particulier Hildebrand (Kassirer), Gartenbaulehrer Müller (Schriftführer), Kaufmann Steinberg (stellvertr. Schriftführer), Lehrer Seeliger-Rathau (Bibliothekar) und 4 Beisitzer. — **Glogau.** Wie der „N. Anz." meldet, ist am Montag Vormittag ein im hiesigen Gerichtsgefängniß wegen Diebstahls inhaftirter Sträfling, Namens Schwan, entsprungen. Derselbe benützte die Gelegenheit, als ein mit Holz beladener Wagen in den Gefängnißhof einfuhr, um hinter dem Wagen durch das geöffnete Thor hinauszuschlüpfen. Der Flüchtling trägt Sträflingskleidung. — ⊙ **Königshütte OS.** In Folge einer Annonce in der „Breslauer Zeitung", betreffend Neubesetzung des Cantorats bei der hiesigen Synagogengemeinde, sind nicht weniger als 66 Bewerbungen eingelaufen, zum Theil aus weiter Ferne, wie z. B. aus Königsberg. — **Liegnitz.** Der Regierungspräsident Prinz Handjery bereiste im Laufe der vorigen Woche in Begleitung einiger Mitglieder der hiesigen königl. Regierung die im Teltower Kreise eingerichteten Arbeiter- und Verpflegungs-Colonien. Die Herren haben sich, dem „L. Tgbl." zufolge, über deren Einrichtung anerkennend ausgesprochen. — **Neumarkt.** Betreffend den in Aussicht genommenen Bau eines Postgebäudes hierselbst hat jetzt Baumeister Lange mit der Postverwaltung einen Contract abgeschlossen, nach welchem er an der Bahnhofstraße und Promenade ein Gebäude aufführt, das die Postbehörde vorläufig auf 10 Jahre miethet, wobei sie sich zugleich das Vorkaufsrecht gesichert hat. — **Ottmachau.** Der verstorbene Stadtpfarrer Hertlein hat, so meldet die „N. Ztg.", sein gesammtes Vermögen in Höhe von ca. 50 000 M. nach Abzug einiger Legate, die zusammen nicht 10 000 M. erreichen, der kath. Pfarrkirche hierselbst hinterlassen und zu Testamentsvollstreckern den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung ernannt. Die Kirche hat die Verpflichtung an eine Anzahl von Personen, deren treue Dienste und Anhänglichkeit der Verstorbene durch lange Jahre erfahren, Renten ad dies vitae zu zahlen. — **Pleß.** Die Trauung des Fürsten von Pleß soll, wie man dem „Ob. Anz." schreibt, in dem Stammschlosse Schlobitten, Kreis Preußisch-Holland im Regierungsbezirk Königsberg am 27. d. Mts. stattfinden. Nach der Hochzeitsreise wird das hohe Paar längere Zeit in Fürstenstein und angeblich im September in Pleß, resp. Jagdschloß Promnitz Aufenthalt nehmen. — **Ratibor.** Der „Ob. Anz." erhielt dieser Tage von einem seiner Abonnenten ein Schreiben, in welchem mitgetheilt wird, daß sich in Ratibor ein aus 3 Laufburschen bestehendes Comité gebildet hat, das zu einem Laufburschen-Balle einladet. (!!) — a. Am Sonnabend starb im Alter von 91 Jahren der Tuchmacher Brzoska. Der Verstorbene, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, war der älteste Bürger unserer Stadt. — * In Ergänzung der in Nr. 32 d. Ztg. gebrachten Notiz, den Selbstmord des Procuristen Traugott Scupin betreffend, haben wir mitzutheilen, daß derselbe in einem Anfall temporären Wahnsinns Hand an sich selbst legte. Dem Verstorbenen wird allseitig, auch von dem Chef der Firma Friedländer, das Zeugniß unbedingter Ehrenhaftigkeit und Ehrlichkeit ausgestellt. — ‖ **Reichenbach.** In der Schloßgärtnerei zu Langenbielau fiel am 6. d. früh das lange Ausbleiben der 3 Lehrlinge besonders auf. Beim Recherchiren und Oeffnen der Schlafstube fand man diese mit Kohlenrauch dicht gefüllt und von den drei Lehrlingen einen am Boden, die anderen beiden leblos im Bette liegen. Es gelang, die Lehrlinge Mai und Mentzel ins Leben zurückzurufen. Bei dem dritten Lehrling, Namens Flechtner, war indeß bereits der Tod eingetreten. Am Abend des bezeichneten Tages starb auch Mentzel, und zwar in Folge Einathmung von Kohlengasen. — ? **Rosenberg OS.** Der hierselbst neugegründete freiwillige Feuerwehr-Verein hielt am Montag im Kobron'schen Saale, und zwar das erste Mal in Uniform, eine Zusammenkunft ab. Beschlossen wurde u. A. die Anschaffung der nöthigsten Utensilien, der Spritze u. s. w. Nachdem von dem Brandmeister Herrn Stangen die Züge formirt worden waren, brachte derselbe ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Kameraden kräftig einstimmten. Mit einem „Gut Schlauch" schloß die General-Versammlung, welche den besten Verlauf genommen hat.

Sprechsaal.

Breslau, den 6. Februar 1886.

Sehr geehrte Redaction!

In Sachen der hiesigen Fernsprecheinrichtung erlaube ich mir mit Rücksicht auf das Interesse, das Ihr geschätztes Blatt dem Institut widmet, einige Bemerkungen in Bezug auf den Betrieb zur gefälligen Begutachtung zu unterbreiten. Bei den relativ kurzen Entfernungen, die für Breslau bei dem Fernsprechnetz in Betracht kommen, ist eine prompte Bedienung auf dem Vermittelungsamt das Haupterforderniß, und jede unnöthige Versäumniß reducirt den Werth der Einrichtung. Um diesen Zweck noch vollständiger zu erreichen, halte ich eine Ergänzung der vorgeschriebenen „Anweisung zur Benutzung der Fernsprecheinrichtung" für wünschenswerth. Es treten häufig Fälle ein, wo die Beamten durch undeutliche Aussprache der Theilnehmer die Verbindung mit einer falschen Nummer vornehmen, und da bekanntlich bei der noch sehr primitiven Einrichtung des Abläutens die Lösung einer Verbindung viel schwerer zu erlangen ist, als die Herstellung einer solchen, so tritt in der Regel eine lange Pause ein, bis man dem Beamten von dem Irrthum Kenntniß geben kann. Um nun diesen Uebelstand zu beseitigen, halte ich es für richtig, daß der Beamte jede verlangte Nummer wiederholt oder um in der Telegraphensprache zu reden, „Quittung giebt"; es hat dann der Theilnehmer die Gewißheit, daß er richtig verstanden worden ist. Die Bemerkung des Beamten: „Bitte rufen" könnte dafür wegfallen, denn wenn man nicht ruft, kann auch Niemand antworten.

Vielleicht trägt die Kaiserl. Ober-Postdirection diesem Vorschlage im allgemeinen Interesse Rechnung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ein Abonnent.

Vom Standesamte. 9. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kowarsch,** Josef, Haushälter, k., Nicolaistraße 16, **Siegert,** Pauline, k., ebenda. — **Lindofsky,** Carl, Werkf., k., Kattowitz, **Hanke,** Albine, k., Weinstr. 18. — **Krachalsky,** Bruno, Tapezierer, ev., Riemerzeile 14, **Vollbrecht,** Mathilde, ev., Schuhbrücke 21. — **Gärtner,** Wilhelm, Schuhmacher, k., Kleine Groschengasse 2, **Brochnar,** Emma, ev., Blücherstraße 20. — **Scholz,** Theodor, Bautechniker, k., Brigittenthal 26, **Seidel,** Anna, k., Kleine Scheitnigerstraße 57.

Standesamt II. **Grammel,** Jos., Kutscher, k., Berlinerstraße 53, **Schiller,** Elisab., geb. Preuß, ev., Berlinerstraße 12.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Scholz,** Marie, geb. Putzey, Arbeiterfrau, 32 J. — **Gruttker,** Wilhelm, Tischler, 41 J. — **Brandt,** Rosalie, geb. Altmann, Kleiderhändlerfrau, 54 J. — **Schneider,** Paul, S. d. Steinsetzers Carl, 7 M. — **Heusel,** Rosalie, geb. Eule, Steinschneiderwittwe, 61 J. — **Birnfeld,** Theresia, T. d. Mühlenbauers Franz, 3 J. — **Sommer,** Carl, Packhofswächter, 62 J. — **Rabe,** Carl, Schuhmachermstr., 82 J. — **Bohn,** August, Schutzmann, 37 J. — **Springer,** Wilh., Tischlergeselle, 48 J. — **Hillmann,** Friedrich, Arb., 49 J. — **Littmann,** Amalie, T. d. Tischlerges. Berthold, 2 J. — **Beer,** Friedrich, Arbeiter, 39 J.

Standesamt II. **Nowack,** Bertha, geb. Ulbrich, Bureaudienerfr., 31 J. — **Löchelt,** Alfred, S. d. Maurers August, 4 M. — **Sekul,** Maria, T. d. Arbeiters Josef, 1 J. — **Beyer,** Marie, geb. Hepner, Eisenbahnmat.-Verwalterfrau, 51 J. — **Scholz,** Fritz, S. d. Bodenarb. Wilhelm, 2 J. — **Miethe,** Carl, Droschkenbesitzer, 50 J. — **Hilbert,** Emma, T. d. Sergeanten August, 4 M. — **Thiel,** Heinrich, S. d. Hilfsweichenstellers Heinrich, 17 Stdn. — **Fischer,** Baruch, Kaufmann, 60 J. — **Orsulok,** Robert, S. d. Kutschers Carl, 14 T.

Telephon 87. [2118]

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Dépôt, **Schmiedebrücke 50, Breslau,** empfehlen aus der Brauerei **E. Januscheck,** Schweidnitz, **vorzügliches Lagerbier, 25 Flaschen 3 Mk.;** nach **auswärts** in Versandkisten à 50 Flaschen Mark 6,00 (auch in Gebinden zu beziehen). In **Flaschen** wird diese Biersorte nicht an Wiederverkäufer, sondern **nur direct** an Consumenten geliefert.

Firma: **Ed. Loeflund** in **Stuttgart.**

12 Medaillen und Diplome.

Loeflund's ächtes Malz-Extract

bewährtes diätetisches Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** Asthma, Brust- und Halsleiden, **auch für Kinder** vielfach ärztlich empfohlen. In $1/1$ und $1/2$ Flaschen.

Loeflund's Malz-Extract-Bonbons

die beliebten, sehr wirksamen **Hustenbonbons** zu 20 und 40 Pf. per Packet. **In allen Apotheken** in Originalpackung zu haben. [721]

Gemälde-Salon Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 36.

Makart, Bacchantenfamilie, nur kurze Zeit, **Beckmann, Luther vor dem Reichstage in Worms,** neue **Aquarell-Porträts** von **Burda** und viele gute Bilder. Entree 1 M. Abonnenten frei. [1952]

Es giebt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschliessen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu machen, und doch sind wir überzeugt, dass die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weisse Kreuz im rothen Feld und den Namenszug R. Brandt's. [900]

Eisbahn an der Liebichshöhe.

Donnerstag, den 11. d. M., großer

Carneval.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf. Näheres die Anschlag-Tafeln. [2171]

[43] **Blooker's holländ. Cacao**

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.

[276] **GERMANDRÉE**

(Poudre de Beauté brevetée s. g. d. g.)

Allerfeinstes, bei der eleganten Damenwelt in Paris und London ungemein beliebtes und von Aerzten empfohlenes

Schönheits-Puder

UM EINE WEISSE und ZARTE HAUT ZU ERZIELEN

Von ganz neuem Parfum; fest anhaftend, ist die GERMANDRÉE der **Gesundheit dienlich,** angenehm und discret; sie ersetzt mit unendlichem Vortheil alle Schminken und Reis-Puder, von deren Nachtheilen sie ganz frei ist.

MIGNOT-BOUCHER, 19, rue Vivienne, PARIS

Und in allen feinen Geschäften des In- und Auslandes.

Breslau bei **Scholz & Schott, Alwin Fischer,** Coiffeur, Bischofstrasse 8, und haupts. Coiffeurs und Parfumeurs.

Goethe-Gesellschaft in Weimar.

Die geehrten Mitglieder der Goethe-Gesellschaft erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, dass die Einzahlung des Jahresbeitrags für 1886 mit 10 Mark **spätestens bis 1. März** erfolgen muss. Die Unterzeichneten sind bereit, diese Beiträge, sowie neue Anmeldungen entgegenzunehmen und an den Vorstand in Weimar zu befördern.

Breslau, im Februar 1886. [2154]

Prof. Dr. Weinhold. Lehmdamm 42. — Buchhändler **Franck,** 16/18 Schweidnitzerstrasse.

Wirthschaftliches Töchter-Pensionat 2554

von Frau **Degenhard** in Gr.-Sedlitz ($1/2$ St. Bahnfahrt v. Dresden). Anleitung in Haus-, Land- und Gartenwirthschaft. Besondere Aufmerksamkeit der Charakterentwickelung gewidmet. Pensionsbetrag 60 M. pr. Jahr. Auskunft resp. Referenzen Herr Park-Obergärtner **Heinze,** Thiergartenstr.

Breslau, den 1. Februar 1886.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. October v. J. bringen wir hierdurch den Inhabern der von uns ausgegebenen Pfandbriefe Lit. B. zur Kenntniß, daß die Zinsscheine Ser. XI zu den letzteren **in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März d. J.** durch unsere Kasse (Albrechtsstraße 32 im Regierungsgebäude hierselbst) fernerweit werden ausgereicht werden. [2139]

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
J. V.: **v. Schuckmann.**

---

1) Mit dem 1. März d. J. tritt für den Transport von **Steinkohlen und Kokes** von diesseitigen Stationen nach solchen der Kaiser Ferdinands- und Mährisch-Schlesischen Nordbahn, der Ostrau-Friedlander Bahn und der Local-Bahn Bisenz-Gaya unter Aufhebung des bisherigen bezüglichen Tarifes ein neuer Ausnahme-Tarif mit vielfach ermäßigten Frachtsätzen in Kraft. Druckexemplare sind von den Versandt-Stationen und unserem Verkehrs-Bureau unentgeltlich zu beziehen. [915]

2) Vom 1. März cr. ab treten für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen und Kokes von Leopoldinenweiche, Leopoldinengrube, Brzezinka, neue Przemsa-, cons. Wanda-, Glückauf- und Karlssegengrube **nach Olmütz** (M.-S. Centrlb.), **Groß-Wisternitz, Hombok, Groß-Wasser, Domstadtl** und **Bärn-Andersdorf** an Stelle der bisherigen, im Kohlenausnahmetarif nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn vom 1. August 1884 bezw. im Nachtrag I und II enthaltenen Taren die nachstehenden ermäßigten Sätze in Kraft:

beim Coursstand $\frac{165}{170}$ 38,3
und = = $\frac{160}{165}$ 38,5
} Krzr. österr. Noten pro 100 kg.

Breslau, den 6. Februar 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Die Herren Actionaire werden zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Dinstag, den 23. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, in das Hôtel „zum schwarzen Adler" hierselbst

unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schl., den 9. Februar 1886. [2177]

Das Directorium.

C. W. Lochmann & Co.,

Inhaber: **C. W. Lochmann & Eugen Schumacher.**

Tischlerei und Magazin für complete Wohnungs-Einrichtungen,
Zwingerplatz 1 und 2. [2029]

Großes Lager gediegen gearbeiteter Möbel vom einfachsten bis reichsten Genre.

Reelle, prompte Bedienung. Billige Preise.

Schleppverkehr

Hamburg / Stettin —**Breslau** et vice versa.

P. P.

Die unterzeichneten Rhedereien beehren sich, zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen, daß sie sich zu einem gemeinsamen Schleppbetriebe verbunden haben und mit fünf der besten und leistungsfähigsten Dampfer den Verkehr auf der Oder aufnehmen werden.

Für die Transporte von und nach **Hamburg** stehen uns auf der **Havel** und **Elbe** weitere fünf Dampfer zur Verfügung, und werden wir mindestens alle 8 Tage je einen Zug von **Hamburg** und **Stettin** nach hier, nach Bedarf öfterer, mit bekannter Pünktlichkeit und kürzesten Lieferfristen expediren.

Wir bitten auch in diesem Jahre um freundliche Unterstützung unserer Linie und Ueberweisungen

in **Hamburg** Herren **Rothenbücher, Maaß & Lüdicke,** Klosterstraße,
in **Stettin** Herrn **Louis Schultz,**
in **Breslau** den **Unterzeichneten**

zugehen zu lassen.

Breslau, Anfang Februar 1886. [2533]

Die Dampfschiff-Rhedereien:
Stehr & Schartmann, Krause & Nagel, A. Wolff.

Lilienmilch

boraxhaltig,

den zarten Teint zu conserviren oder durch regelmäßigen Gebrauch zu erreichen, à Fl. 1,50 Mark.

Lilienweiß! (Eau de Lys) Das anerkannteste und geschätzteste Mittel, der Haut ein reizendes, zartes Colorit zu verleihen. Unsichtbar auf ihr haftend, conservirt es gleichzeitig den Teint, à Fl. 1,25 Mark.

Lilienmilchseife! Als Waschmittel ein Schatz für den Teint, à Stück 50 Pf., Carton 3 Stück 1,25 Mk.

Außerdem empfehle für die Ball-Saison: **Puder** in allen Arten für den Teint und die Haare, vollkommen unschädliche **Schminken,** Augenbrauenschminke, **Vaseline-Schönheits-Crême,** Cacaobutter, Puderquasten und alle anderen Toilette-Utensilien. [913]

Stefanie-Nadeln.

R. Hausfelder, ältester Parfumeur
in Breslau,
Schweidnitzerstr. 28, dem Stadttheater gegenüber.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein jüdischer junger Mann, Besitzer **eines rentablen Geschäftes in großer Provinzialstadt** wünscht sich mit einer Dame aus achtbarer Familie und welche sich auch dem Geschäft widmen will, zu verheirathen. Vermögen wird 10—15000 Mark beansprucht. Offerten unter **H. 2657** zur Weiterbeförderung an **Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [889]

Ein gangbares **Specerei-Geschäft** in einer Provinzialstadt Mittel- oder Niederschlesiens wird **zu pachten** ev. unter günstigen Bedingungen **zu kaufen** gesucht. Briefe unter G. 32 **Adolf Bänder's Buchhandlung, Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, erbeten.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Güterschifffahrt.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, daß wir am 6ten ds. an sämmtlichen Stationen mit der

Güteraufnahme

nach allen Richtungen beginnen.

Wien, den 6. Februar 1886. [2142]

Die Betriebs-Direction.

„Equitable",

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Errichtet 1859. Concessionirt in Preußen am 4. Januar 1877.

Verwaltungsraths-Comité für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas:
S. S. T. T.

Herr **Emile Nölting** in Hamburg (Vorsitzender), in Firma Emile Nölting & Co.,
Herr **L. E. Amsinck** in Hamburg, früher in Firma L. E. Amsinck & Co. in New-York,
Herr Baron **Carl von Merck,** in Firma H. J. Merck & Co.

Gustav G. Pohl,
Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich u. d. Norden Europas.
Bureaux: **Hamburg,** Neueburg 22,
Altona, gr. Bergstr. 233.

Wir beehren uns nachstehend die ungefähren Resultate des verflossenen Geschäftsjahres zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die **neuen Aufnahmen** betrugen

im Jahre 1883 . .	M.	344 801 463,
= = 1884 . .	=	360 727 492,
= = 1885 ca.	=	**408 000 000.**

Die **Totalfonds** stiegen von

M. 247 188 184 am 1. Januar 1885 auf
über = 272 000 000 am 1. Januar 1886.

und der **reine Gewinn-Ueberschuß** nach der 4procentigen Berechnung der Reserve von

M. 44 555 373 am 1. Januar 1885 auf
über = 55 000 000 am 1. Januar 1886.

Die bei der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas im Jahre 1884 eingelaufenen neuen Anträge zeigten eine proponirte Versicherungssumme von M. 13 334 806; die im Jahre 1885 eingelaufenen eine solche von M. 14 969 656.

Depot bei der Vereinsbank in Hamburg ca. M. 3 383 000.

Besondere Vortheile.

Unanfechtbare Policen. — Jede von der Gesellschaft ausgestellte Police ist nach 3 Jahren unanfechtbar (siehe die speciellen Veröffentlichungen darüber). Coulanteste, monatlich veröffentlichte Schadenregulirung ohne Abzug und Respitzeit. — Im Jahre 1884 sind M. 14 309 890 Versicherungsgelder ausgezahlt, davon **Zug um Zug** 39,74 pCt., innerhalb 3 Tagen 67,35 pCt., innerhalb 10 Tagen 78,26 pCt. Lediglich von der Einlieferung der Berechtigungsdocumente abhängig.

Der ganze Gewinn wird von der zweiten jährlichen Prämienzahlung ab unter die Versicherten vertheilt.

Die **Tontinen- und Halb-Tontinen-Versicherungen** gewähren ohne Prämien-Erhöhung eine **Versorgung** der Familie im Falle früheren Todes des Versicherten und eine **Alters-Versorgung** bei Erreichung eines bestimmten Alters.

Der Halb-Tontinen-Plan gewährleistet außerdem einen Rückkauf der Police nach dreijährigem Bestehen derselben. [905]

Die Subdirection für Provinz Schlesien.
Eugen Poplutz.
Breslau, Feldstraße Nr. 11 D.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die CONCORDIA übernimmt **Lebens-Versicherungen** sowohl gegen **sehr mäßige, feste** Prämien, als auch mit **Betheiligung der Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn ohne deren Verpflichtung zu Nachzahlungen.**

Versicherte Capitalien zu Ende Januar 1886	M.	161,473,552,
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1884	=	75,751,964,
Garantiefonds für die Lebensversicherten	=	65,993,905,

oder **41,7 %**

der gesammten Versicherungssumme.

Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1884	=	67,405,665,
Seit Errichtung der Gesellschaft **ohne Abzug für Discont, Provision oder sonstige Kosten voll** und nach Beibringung der erforderlichen Todesbescheinigungen in der Regel **sofort ausgezahlte Sterbefallcapitalien**	=	38,774,404.

Die schon nach zwei Jahren fällige **Dividende** der Versicherten betrug seit Einführung der Versicherung mit Gewinn-Antheil in jedem Jahre

25 %

der gezahlten vollen Jahresprämie. Die in 1886 zur Auszahlung gelangende Dividende ist für die in 1879 beigetretenen Personen auf

26 %,

für die übrigen Versicherten auf

25 %

der in 1884 gezahlten Prämien festgesetzt worden.

Die **CONCORDIA gewährt Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 1 pro Tausend der versicherten Summe.** [2143]

Prospecte und Antrags-Formulare sowie jede gewünschte Auskunft geben bereitwilligst und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia in Breslau,
Junkernstraße 12 I.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von

Stanislaus Lentner & Co.

in **Breslau,** Höfchenstraße 40,
fertigt mit ihren Formmaschinen **ohne Modell**

Zahnräder

jeder Theilung, Breite u. Zähnezahl, **Riemscheiben, Schwungräder** 2c. sowie alle anderen **Gußwaaren,** roh und bearbeitet.

Prompteste Lieferung, beste Qualität, solide Preise.

Besonders werden auch empfohlen:
Lentner's Hartguss-Wellen-Roststäbe,
welche sich als unübertrefflich bewährt haben. [581]

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [2152]
Hiller Joachimsohn,
in Firma:
„Hiller Joachimsohn",
zu Breslau ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Breslau, den 4. Februar 1886.
Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 96 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma
P. Beck,
Inhaber Kaufmann **Paul Beck** zu Strehlen, ist erloschen und zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht. [2138]

Strehlen, den 3. Februar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Berichtigung.

Die Schreibart der nach der Bekanntmachung vom 13. d. Mts. in unserm Handels-Register ad Nr. 162 gelöschten Firma ist **„Carl Renner"** und nicht — wie irrig gedruckt worden — **„Karl Renner".** [2137]

Neumarkt i. Schl., d. 26. Jan. 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 125 die Firma
S. Walczik
zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann [2151]
Stephan Walczik
daselbst am 22. Januar 1886 eingetragen worden.

Myslowitz, den 22. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von **drei Luftheizungsanlagen** in dem neu zu erbauenden Schulhause Sadowastraße 71 soll im Wege der Submission verdungen werden.

Entsprechende Offerten sind **bis Donnerstag, d. 25. Febr. 1886, Vormittags 12 Uhr,** in dem Bureau der Hochbauinspection des Westbezirks, Elisabethstraße 14, 2 Treppen, Zimmer Nr. 47, abzugeben, woselbst die zugehörigen Bauzeichnungen und Submissionsbedingungen eingesehen werden können. Die eingegangenen Offerten werden zu vorbezeichneter Stunde in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden. [2136]

Breslau, den 9. Februar 1886.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Anstalt sind 25 geübte Schuhmacher disponibel, welche sogleich anderweitig verdungen werden sollen. Da es gelernte Handwerker und kräftige Leute sind, so wäre es erwünscht, dieselben mit dieser Arbeit weiter zu beschäftigen.

Die Bedingungen sind im Secretariat der Anstalt einzusehen, können auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift bezogen werden. Die Caution beträgt 600 Mark. Unternehmer wollen ihre Offerten bis 16ten Februar cr., Vormittags 10 Uhr, einsenden, können auch in dem alsdann abzuhaltenden Submissionstermin anwesend sein.

Rawitsch, den 3. Febr. 1886.
Königliche [1946]
Strafanstalts-Direction.

Dampfkessel und Maschine

billigst zu verkaufen **Cichorienfabrik Huben bei Breslau.** [1995]

Compagnon!

Zur Ausdehnung eines **nachweislich rentablen** Fabrikgeschäfts wird ein stiller oder thätiger **Socius** mit 30000 Mark gesucht. [2543]

Offerten sub Z. 66 Exped. der Bresl. Ztg.

J. Kaufm. als Theilnehmer z. möbl. Zimmer ges. **Reuschestr. 58/59,** III.

Agentur-Gesuch.

Ein in **Hamburg** sehr gut eingeführter Agent sucht leistungsfähige Häuser in dort gangbaren Artikeln zu vertreten. [2181]

Offerten unter B. 61 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine **Harzölfabrik** will bestimmte Quantitäten geeignetes Oel zu **Wagenfett** an Wagenfettfabrikanten verschließen. [2551]

Reflectanten erfahren Näheres unter O. K. 19 hauptpostlagernd.

Gegen Sicherheit

sucht ein Geschäftsmann **6000 Mark** auf 2 Jahre zu leihen. [2260]

Gef. Offerten sub A. Z. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Lotterie-Loose

I. Klasse kauft und zahlt höchste Preise **Kroch,** Reuschestr. 39. [2538]

Glacé-Handschuhe

von 75 an empfiehlt **Freiburgerstraße 6,** parterre. [2570]

Apotheke

in Schles., kleineres Geschäft, zu kaufen gesucht. Gef. Off. an **M. Breitfeld,** Breslau, Friedrichstr. 42 erb. [2568]

Eine kleinere

Seifensiederei

in der besten Gegend Mittelschlesiens ist wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu verkaufen. Offerten unter Chiffre A. S. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2575]

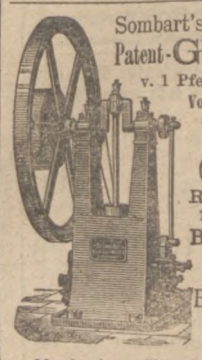
Für Geschäftsleute.

Ein im Mittelpunkte Breslaus in guter Geschäftslage befindliches **kleines Haus** ist bei mäßiger Anzahlung wegen Kränklichkeit des Besitzers preiswerth baldigst **zu verkaufen.** Selbstreflectanten erfahren Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre C. B. P. postlagernd Postamt 10. [2572]

Gesucht

eine gangbare **Bäckerei zu pachten.** Gefl. Off. unter **T. F. 7** an **Rudolf Mosse** in **Görlitz** erbeten. [906]

Steinhart's Gamaschenwalkerei, Trinitasstr. 5,
braun, mild mit Glanz, à Dtzd. 1 M. 50 Pf., schwarz, weich mit Hamburger Glanz, à Dtzd. 2 M. 25 Pf. [2560]



Sombart's neuer, geräuschloser
Patent-Gasmotor
v. 1 Pferdekraft aufwärts.
Vorzüge: einfache und solide Construction.
Geringer Gasverbrauch!
Ruhiger und regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Zu beziehen von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichsstadt.)

Vertreter: L. Sixt, Breslau.

Lebende Hummern,

Karpfen, Aale, Schleien, Hechte, kleine Krebse, frische Fluß- und See-Zander, Steinbutt, echten Winter-Rhein-Lachs, Weichsel- und Weser-Lachs, Seezungen, Schellfisch, Cabliau, Dorsch, grüne Heringe, **geräucherten Lachs** und **Aal**, Bücklinge, Sprotten, Neunaugen, Sardinen, Anchovis, Bratheringe, Blumenkohl, Salat, Endivien, Rosenkohl, Maronen, Teltower Rübchen, Apfelsinen, Citronen, feinst. **Astrach. Caviar**, gepökelte **Ochsen-Zungen**, Compots in Flaschen und Büchsen, Fleisch-Conserven, **Stangenspargel**, Bohnen, Schoten, Carotten, Rosenkohl, Artischocken, Cardi, Bruchspargel, Champignons, Trüffeln, Tomaten, Morcheln, **Steinpilze**, sämmtliche Gemüse in nur allerfeinster Qualität — mache namentlich auf die ganz vorzüglichen Steinpilze aufmerksam — **Puten**, Poularden, Küken, jungen Enten, Haselhühner, Rennthier-Rücken empfiehlt [2563]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Specialität: Fluß-, Seefische, Hummern u. Austern.

Lager sämmtlicher Delikatessen.

---

200 Stück Fasanen-Hennen

nebst den dazu benöthigten **Hähnen** sind pro Februar und März noch abzugeben; hierunter befinden sich **Japanesische** und **Ringfasanen.** [2160]

Herrschaftlich Tost-Peiskretschamer Fasanerie-Verwaltung Thiergarten bei Tost.

Feuerfester Quarzschiefer.

Aus meinem **eigenen Steinbruch in Krummendorf, Kreis Strehlen,** liefere weiter: [916]

Behauenen feuerfesten Quarzschiefer

zur **Herstellung** von **Gewölben** und der **Verkleidung** von **Feuerbrücken** bei **Schweiß-** und **Puddelöfen,** zur **Schachtmauerung** der **Destillationsöfen** bei **Zinkhütten** und zur **Ausmauerung** von **Cupolofenschächten;**

Quarzschieferabfälle

zu **feuerfestem Mörtel** und zur Fabrikation von **Dinassteinen** 2c.

Krystallquarz für Glashütten.

Krummendorf bei Prieborn, im Februar 1886.

G. Lux.

Unterleibs-, Haut- u. Frauenleiden heilt briefl. ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Friedrichstraße 201, Berlin. [1847]

Geschlechtskrankheiten 2c. heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Echt nur **Radlauers Hühneraugenmittel, radicale schmerzlose, sofortige Wirkung.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) **Radlauers Coniferen-Geist** von **prachtvollem Tannenwaldgeruch** zur **Reinigung** und **Ozonisirung der Zimmerluft.** Flasche 1,25 M., 6 Flaschen = 6 M., Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) **Radlauers Spitzwegerichbonbons,** gegen **Husten** und **Heiserkeit,** Schachtel = 50 Pf, sämmtlich aus **Radlauers Rothe Apotheke in Posen,** prämiirt mit der **Goldenen Medaille.**

Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarktapotheke,** Hintermarkt 4, und in der **Adler-Apotheke,** in **Liegnitz** in **Schumanns Hofapotheke.** [5025]

MATICO-INJECTION

von **GRIMAULT & Cie**

Apotheker in *Paris*

Dargestellt aus den Blättern des Peruvianischen Baumes **Matico,** hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonnorrhöe und chronischer Schleimflüsse. Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei acuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

[48]

Die weltberühmte **Pomade** des **Dr. Wakerson** in **London,** überall in England und Frankreich eingeführt, stillt das Ausfallen der Haare sofort und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar

Zur Barterzeugung

unübertrefflich schon bei Personen von 17 Jahren In Originalbüchsen à 3 Mk. nur echt in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

5000 gebrauchte, gute Säcke habe ich im Ganzen oder getheilt abzugeben. Proben von 10 Stück aufwärts werden zum Preise von 20 Pf. pro Stück, unter Nachnahme oder gegen Vorhereinsendung in Briefmarken abgegeben [2179]

Zabrze. F. Ritter, Eisen- u. Metall-Geschäft.

---

2 Geldschränke, gebr., und große **Auswahl neuer,** sow. a. **Dampf-Kaffeebrenner** bill. **Ketzerberg 4.**

Die **Förster**'sche **Concursmasse, Reuschestr. 36,** bestehend in Korbwaaren, Blumentischen, Puppenwagen, wird v. 9 12 Vorm., Nachm. 2 - 6 **ausverk.** Die Ladeneinricht. ist f. d. Preis v. 45 M. zu haben. [2574]

---

1 vorzügliches Pianino, noch wenig benutzt, welches über 200 Thaler gekostet, ist verhältnißhalber **sehr billig** zu verkaufen Ohlauerstraße 67, 2½ Et. [2174]

Nur einmaliges Inserat!

Staunen erregende Neuheit.

Ein pat., aus ff. Met. (Nickel) gefertigt. **Federhalter** m. lustd. verschließb. Tintenfaß, der sich im Moment in eine eleg.

Uhrkette

m. Berloque u. Carab. verw., ist **franco** geg. vorh. Eins. v. **M. 2,50** zu bez. durch d. Hauptniederl. v.

J. Badrian, Berlin C., Münzstr. 2.

Umtausch bereitwill. gestattet.

Holz

waggonweise, direct von Brettmühlen, liefert **zu zeitgemäßen Preisen** [750]

Herrmann Kassel.

Kanarienvögel,

Roller mit sehr schönen langen Touren à Mk. 6 bis 9, edle Hohlroller à Mk. 10 - 15, versende unter Garantie lebender Ankunft per Nachn. **C. Boock, Freiburg a./U.,** Thüringen. [2487]

Frische prima **Ostsee-Miesmuscheln,** Pfahlmuscheln, besonders schön, groß u. voll, nur allerfeinste Waare; **dieselben auch marinirt, als besonders pikant u. delicat sehr empfohlen;** ferner besten geräucherten Spick-Aal, Bücklinge und Kieler Sprotten, fett und schön goldfarben, offerirt zum billigsten Tagespreis bei nur streng **reeller** Bedienung [907]

Flensburg. F. W. Friedrichsen.

---

6 Pfg.-Cigarren,

prachtvolle Qualitäten, empfiehlt **Gustav Schulz,** Nicolaistr. 24.

Mastvieh-Auction.

Montag, den 15. Febr. cr., von Mittag 12 Uhr ab, sollen im Rothen Hofe des **Dom. Mittel-Peilau,** Kreis Reichenbach,

10 Kühe u. 8 junge Schnittochsen, sowie

50 Merino-Mutterschafe und **150 Stck. 11 Mt. alte engl. Lämmer**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [1954]

Auch sind gleichzeitig noch **180 Stück engl. Lämmer** gleichen Alters, zur Weitermast geeignet, abzugeben.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kein Stellesuchender versäume, Probenummern des aufs wärmste zu empfehlenden „Deutschen Central-Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N., die gratis versandt werden, zu verlangen.

Eine Directrice

für auswärtiges Putzgeschäft findet bei hohem Salair, freier Station und Familienanschluß sofort Stellung. Persönliche Meldung bei **J. Müller jr.,** Blücherplatz 6/7. [2540]

In meinem **Putzgeschäft** findet per 15. März ev. auch früher **eine tüchtige, selbständige Directrice** bei gutem Gehalt und bescheidenen Ansprüchen Stellung. [2094]

Off. mit Angabe der bish. Thätigkeit u. Gehaltsanspruch erbitte unter R. S. 52 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich per 1. April eine tücht. **Directrice** von angenehmenen Aeußeren.

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsanspruch erbitte unter R. R. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2180]

Eine tüchtige Verkäuferin zum Antritt am 1. April sucht [2172] **M. Gerstel, Hof-Putzhandlung.**

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich per 1. März ev. 1. April eine

Verkäuferin

von angenehmem Aeußeren und guter Figur. [2163]

Photographie und Gehaltsansprüche erbeten.

Max Fröhlich, Kattowitz.

In meinem Schnittwaaren- und Confections-Geschäft findet per April noch [2564]

1 tüchtige Verkäuferin

bei hohem Salair dauerndes Engag.

M. Centawer, Breslau.

Ein anständ., gern thätig. ält. Frl. aus gut. Fam., ohne jed. Anhang, mit Küche u. Wirthschaft best., mit Schneidern etwas vertr., sucht Stellung, auch als Pfleg. Güt. Off. unt. M. 13 hauptpostl. erb. [2542]

Ein jüdisches Mädchen, welches mit allen Zweigen des Haushalts vertraut, kann sofort auf dem Lande bei einer kinderlosen Familie zur Stütze der Hausfrau in Stellung treten. Zeugnisse mit Altersangabe und Gehaltsansprüchen nebst Photographie einzusenden an **H. Steiner** in **Pawlowitz OS.**

Ein anständiges jüd. Mädchen, welches im Schank- u. Specerei-Geschäft conditionirt, sucht vom 1sten April a. c. anderweitig Stellung.

Offerten bitte nach Tarnowitz unter A. B. postlagernd zu senden. [2555]

Tücht. Köchinn. u. Mädch. f. Alles empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2.

Agent gesucht.

Eine ältere

sächsische Cigarrenfabrik

sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate in der Preislage von 24—75 Mark pro Mille einen tüchtigen, gut eingeführten Agenten für Breslau. Off. werden unter Chiffre **H. 7661** an Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [890]

Ein vielseitig gebildeter, durchaus tüchtiger Kaufmann, der firmer Buchhalter u. gewandter Correspondent ist, bereits auch selbstständige Vertrauensstellung bekleidete, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Prima-Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. [2550]

Gen Anträge sub R. S. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Goldstab's Bur., Reuschestr. 24, I, sucht 1 Reisenden für Posamenten, 1 Verkäufer für Modewaaren. [2571]

Buchhalter!

Einen mit der Colonialwaaren-Branche vertrauten und mindestens einige Kenntniß der polnischen Sprache besitzenden Buchhalter wünschen per 1. April c. zu engagiren [2161]

A. Malachowski Söhne, Strelno, Prov. Posen.

Ein tüchtiger, solider

Reisender

für ein Destillations-Geschäft per 1. April c. gesucht. [2530]

Offerten mit Gehaltsansprüchen sub A. Z postlagernd Glatz erbeten

---

Provisions-Reisender

in Consumartikeln wird für Schlesien gesucht; derselbe muß bereits Prima-Häuser vertreten und bei den Materialwaarenhändlern der Provinz gut eingeführt sein. [2146]

Offert. sub **N. 65319** befördert **S. Salomon—Stettin, Central-Annoncen-Expedition.**

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1 April c. einen tüchtigen [2149]

Verkäufer,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

J. L. Laqueur, Festenberg.

Für **mein Tuch- u. Modewaarengeschäft** suche ich **per ersten April cr.** einen

gewandten Verkäufer.

Retourmarken verbeten.

Herrmann Peiser, [919] **Trebnitz i./Schl.**

Commis für Garn- und Kurzwaaren-Branche (Christ) per 1ten April gesucht f. e. lebhaftes Agentur-Geschäft. Bewerber müssen befähigt sein, neben den leichten Comptoir-Arbeiten (gut und schnell schreiben) Stadtkunden und hin und wieder die Provinz mit Erfolg zu besuchen.

Zeugnisse und bisheriges Gehalt mittheilen (ohne Marke) sub G. K. 64 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2576]

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr.** [917]

2 Commis,

die **gewandte, selbstständige Verkäufer** u. der **polnischen Sprache** mächtig sind.

J. Wartenberg in Medzibor, Oberschl.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche per 1. April einen tüchtigen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [2148]

Pincus Apt, Gr.-Strehlitz.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen gut empfohlenen christl. **Commis,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

C. Karkoska, Rosenberg OS.

Lederbranche.

Einen tüchtigen **Commis,** der auch in der **Schäftefabrikation** erfahren sein muß, engagiren [2569]

Julius Glass & Co.

Ein geb. j. Mann, mit gut. Handschrift, firm in Corresp. u. dopp. ital. Buchf., sucht v. 1. April od. früh. dauernde Stell. i. Comptoir, wo er ob. Kenntn. b. mäßig. Anfangsg. verwerth. kann. Gef. Off. sub A. H. 70 Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,

m. d. Specerei- und Eisenwaarenbranche vertr., schöne Handschr., d. einf. Buchf. mächt., s. unt. günst. Beding. per 15. Febr. resp. 1. März c. Stell. Off. erb. sub R. S. 86 postl. Bernstadt i. Schl.

Ein tüchtiger junger Mann, welcher mit der **Putzbranche,** ebenso **Platzkundschaft** vertraut ist, wird zu engagiren gesucht. Offerten unter Adresse „Putzbranche" hauptpostlagernd erbeten. [2557]

Ein j. Mann, mit der **Posamentier- u. Weißwaaren-Branche** vollständig vertraut, sucht per 1. April in einem Breslauer Detail- oder Engrosgeschäft als **Verkäufer** Stellung. Off. unt. E. G. 73 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [2553]

Ein **energischer junger Mann,** 25 Jahre alt, **Specerist,** der poln. Sprache mächtig, in ungekündigter Stellung als erster Commis thätig, dem hochfeine Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, auf Wunsch Caution in jeder Höhe stellen kann, **sucht** eine **Vertrauensstellung** in einem Comptoir oder Lager beliebiger Branche. Gefl. Off. erb. u Q. 843 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt **einen jüdischen jungen Mann.** [2168]

Israel Wolff, Chorzow O.-S.

Einen jungen Mann, der im Specerei- u. Kurzwaarengeschäft tüchtig ist, auch etwas polnisch spricht, sucht zum sofortigen Antritt

Carl Nixdorf, [2104] **Ostrowo, Reg.-Bez. Posen.**

Für mein **Woll- u. Weißwaaren-engros- und en détail-Geschäft suche** per 1. April 1886 einen tücht. **jg. Mann** christl. Conf., w. m. d. Branche vertr. [803]

Georg Scheinert in Hirschberg i. Schl.

Ein junger Mann,

praktischer Destillateur,

der schon mit Erfolg gereist hat, der einfachen Buchführung u. polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort od. per 1. April c. Stellung. Gefl. Off. sub P. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2548]

Leim-Vorarbeiter,

der in größeren Etablissements in hiesiger Gegend gearbeitet, wird für eine Knochenleimfabrik Oesterreichs aufgenommen. [2464]

Offerten unter S. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Apotheker-Lehrling.

Zum 1. April cr. suche einen Lehrling, der polnisch versteht. Offerten sub **E. M.** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [876]

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich für mein Tuch- u. Modewaarengeschäft.

Adolph Bloch, [2109] **Kattowitz.**

Für mein **Colonialwaaren-, Südfrucht- u. Delicatessen-Geschäft** suche ich zum Antritt **p. 1. April** a. c. einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. [2141]

Bernh. Koenigsfeld, Gleiwitz, Bahnhof.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, d. poln. Sprache mächtig, per bald bezw. 1. April gesucht von [2541]

Joseph Fränkel, Oppeln, Ring 18,

Modewaaren-, Tuch- und Leinen-Handlung,

Damen- und Herren-Confection.

Für mein **Fell- u. Rauchwaaren-Geschäft** suche ich per bald oder per 1. April einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**

Robert Schlesinger, [2539] 14. Blücherplatz.

Ein Lehrling

(Christ) mit guter Schulbildung (höhere Gymnasial- oder Realschul-Klassen) findet zum 1. April Placement in einem lebhaften Garn- und Textilwaaren-Engros-Gesch. Lebenslauf sub L. E. 65 an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden. [2577]

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Wein-, Delicatessen-, Südfrucht- und Colonialwaaren-Geschäft zu Ostern Stellung. [2108]

Heinrich Schmidt, Hoflieferant, **Frankenstein i. Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Elg. möbl. Empf.-Wohn.- u. Schlafz. a. W. Dienerz. in nobler Geg. z. vm. Adr. erb. unt. G. B. 24 hauptpostl.

N. Schweidnitzerstr. 5,

1. Etage, 6 Zimmer, per 1. April zu vermiethen. Näh. daselbst. [2546]

Gartenstr. 35b

1. Etage per 1. April 86 z. verm., 1 Saal, 6 Zimmer, Badeeinrichtung und Beigelaß, 750 Thaler. [2158]

Berlinerstraße Nr. 8

herrschaftl. Wohn. zu verm. [2545]

Victoriastr. 7,

1 Treppe, ist eine freundl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß, bald oder zum 1. April d. J. zu vermiethen. [2436]

Schillerstr. 28,

Eckhaus, 1. Etage herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer 2c., 1100 Mk. per sofort. [2426]

Näh. 1. Etage beim Wirth.

Schweidnitzerstraße 50

ist ein großer Laden mit großem Schaufenster vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. [2547]

Näh. Tauentzienplatz 2, im Compt.

Comptoirs, Lagerkeller, Remisen zu verm. Albrechtsstraße 30.

Sadowastraße Nr. 11 ist eine Wagen-Remise und Nebengelaß bald zu vermiethen. [2178]

Näheres bei d. Haushält.

Für Getreidehändler!

In meinem am Markt belegenen Hause, in welchem seit ca. 15 Jahren ein Getreidegeschäft mit großem Erfolg betrieben wurde, ist wegen Aufgabe desselben **ein größeres Quartier mit den nöthigen Lagerräumlichkeiten** anderweitig zu vermiethen. [1840]

Gustav Borrmann, Bunzlau i. Schl.

In dem Neubau: [910]

Berlin Haacke'schen Markt 1, Ecke Rosenthalerstraße,

sind

große helle Geschäftsräume

zu **jedem Engros-Geschäft** passend, zum 1. April, **Wohnungen** zum 1. Juli a. c. zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comptoir von **C. Brämer.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	773	8	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	771	7	SW 3	wolkig.	
Christiansund	760	10	SW 8	h. bedeckt.	
Kopenhagen	783	—1	SSW 1	neblig.	
Stockholm	775	1	WSW 4	bedeckt.	
Haparanda	760	—1	W 6	bedeckt.	
Petersburg	775	—1	W 3	bedeckt.	
Moskau	778	—3	SSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	777	7	SSW 4	bedeckt.	
Brest	778	—1	SO 2	bedeckt.	
Helder	781	—6	SO 1	neblig.	
Sylt	782	—3	S 1	bedeckt.	
Hamburg	783	—7	OSO 1	Dunst.	
Swinemünde	785	—8	S 2	neblig.	
Neufahrwasser	786	—2	W 1	bedeckt.	
Memel	784	0	WSW 4	bedeckt.	See bewegt.
Paris	779	—7	NO 2	wolkenlos.	
Münster	780	—10	still	wolkenlos.	
Karlsruhe	780	—7	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden	781	—7	NO 1	wolkenlos.	
München	779	—8	O 4	bedeckt.	
Chemnitz	785	—15	SW 2	neblig.	
Berlin	784	—7	SO 1	wolkig.	
Wien	785	—7	still	bedeckt.	
Breslau	785	—3	OSO 3	bedeckt.	Schnee.
Isle d'Aix	777	—2	NO 5	wolkenlos.	
Nizza	769	11	NO 3	wolkenlos.	
Triest	776	0	NO 7	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum, dessen Kern über Südosteuropa liegt, erstreckt sich zungenförmig nach der Nordsee hin, so dass ganz Mitteleuropa in das anticyklonale Gebiet aufgenommen ist. Ueber Centraleuropa herrscht bei leichter, meist südöstlicher Luftströmung heiteres, trockenes Frostwetter, in Deutschland, ausser im Osten, ziemlich strenge Kälte. In West-Deutschland liegt die Temperatur bis zu 14 Grad unter der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.